

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 5 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2966.
Ruhezeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Wagnis-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Wt. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Postgebühren.
Wagnis-Beiträge nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Kreisstellen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich die dortigen 26 Ausgabestellen und in den
benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wt. für lokale Werbeflächen; 2 Wt. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entfallen der Rabatt.

Anzeigen-Rabatte: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 333.

Wiesbaden, Sonntag, 19. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die angegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pf.

„ „ im Ausland „ „ 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Nach der Vertagung.

(Von unserem Berliner L.-Korrespondenten.)

Berlin, 17. Juli.

So verständlich und billigsenswert die Begründungen
sind, mit denen der Oberstaatsanwalt seinen Ver-
tagungsantrag stellte und mit denen ihn der Gerichts-
hof annahm, so bleibt ein peinliches Gefühl zurück.
Man muß sich nämlich gerade angesichts des Antrags
wie der Form, in der ihn der Gerichtshof annahm, er-
neut und erst recht fragen, weshalb unter solchen unge-
wöhnlichen Bedingungen überhaupt diese
ganze Zeit hindurch verhandelt worden ist.
Von Medizinalrat Dr. Hoffmann erzählt man mit
Staunen, daß der Angeklagte in Moabit während der
Verhandlung einmal richtig eingeschlafen sei.
Schon damit allein, schon mit diesem, doch gewiß gut
bezeugten Faktum wäre im Falle einer Verurteilung
die Revision bestens zu begründen gewesen. Ein
Angeklagter, der einen Teil der Verhandlung nicht ge-
hört hat, weil ihn infolge von Krankheit der Schlaf
übermannt hat, ist selbstverständlich nicht voll verhand-
lungsfähig gewesen; also durfte gegen ihn nicht ver-
handelt werden, also war die Verhandlung schon in der
vorigen Woche in Moabit selbst einzustellen. Wie man
sich jetzt nicht ohne Bedenken fragen muß, ist bei der
Prozessführung von allen Seiten bis hart an die
äußerste Grenze gegangen worden, wo sich ein
Verfahren noch allenfalls ertragen ließe, das einen
Schritt weiter, zur Folter, zur abstoßenden Grausam-

keit hätte werden müssen. Um so merkwürdiger
nun kontrastiert mit dem an sich ja begreiflichen Be-
mühen des Gerichtshofs und des Oberstaatsanwalts,
den Prozeß zu Ende zu bringen, die beispiellose
Gründlichkeit, mit der die Verhandlungen von-
stattgefunden gingen. (Daß sich gerade aus dieser Tatsache
unerfreuliche Perspektiven für die Anschauung von
dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein einer
Klassenjustiz ergeben, darauf hatten wir schon in
der Abend-Ausgabe hingewiesen.) Wenn sich dann das
rühmliche Bestreben des Vorsitzenden wie auch des
Staatsanwalts nach strengster Objektivität befandete,
so mußte die angewandte Methode ungewollt insofern
fehlgeschlagen, als nun erst recht der Prozeß zu einer
Art Folter für alle Beteiligten wurde, die öffentliche
Meinung nicht einmal ausgeschlossen. Denn diese
mußte irritiert werden durch eine peinlich
übergenaue Prüfung jeder Zeugenaussage
durch eine Gegenansage, durch eine fortgesetzte Kon-
trollierung der einen Befundung durch die andere,
durch eine Methode, bei der man nicht mehr wahr-
nehmen konnte, wer denn nun eigentlich die Fügeln
in der Hand hatte. (Auf die Fehler dieser Methode
war schon in dem beachtenswerten Aufsatz des Herrn
Ersten Staatsanwalt a. D. Geheimrat Meyer in der
Wittmoos-Abendausgabe, „Unerlöste Beweisnahmen
im Strafprozeß“, hingewiesen worden. D. Red.)
Angenommen, daß Fürst Eulenburg verhandlungs-
fähig geblieben oder vielmehr gewesen wäre, so hätte
der Prozeß noch einige Wochen dauern können. Denn
jeder Zeuge, wie gesagt, mußte immer erst durch einen
Gegenzeugen gewissermaßen experimentell
auf seine Glaubwürdigkeit hin untersucht werden, und
da war denn so leicht kein Ende abzusehen. So war
z. B. zur heutigen Sitzung der Oberlandesgerichtsrat
Mayer aus München noch einmal telegraphisch geladen
worden. Was sollte er ausagen? Man weiß es nicht
recht, aber nach dem Gange der betreffenden Episode
würde dieser Zeuge heute gefragt worden, ob es nach
seiner Wahrnehmung möglich sein könnte, daß Ernst
im Städele-Prozeß nur gleichsam in Geistesver-
wirrung und erschreckt durch die Androhung des Zuch-
thauses etwas bekundet habe sollte, was er ohne eine
vermeintlich torturmäßige Einwirkung durch den
Justizrat Bernstein nicht bekundet hätte. Dem Ge-
richtshofe genügt hiernach nicht die Protokollierung
des Städele-Prozesses und die bereits gemachten Aussagen
von zweien der Münchener Schöffen. So schön der An-
blick eines Gerichtshofes ist, der sich mit unend-
licher Hingabe der Aufgaben widmet, auch die
geringste Einzelheit in die Beweisaufnahme
einzubeziehen, so fragt sich doch sehr, ob da des Guten

nicht zu viel geschehen sein mag; und die Sorge, daß
dies geschehen sein könnte, mußte denn also vielver-
schlungene Komplikationen dadurch herbeiführen, daß
diese Bedachtlosigkeit des Prozeßganges den Angeklag-
ten naturgemäß immer weniger verhandlungsfähig
machte. Jetzt ist alle Arbeit umsonst gewesen,
dieser Prozeß wird schwerlich wieder aufgenommen
werden. Vielleicht ist keiner darüber froher als der
Gefrat Kistler, denn nun ist ja nichts „bewiesen“.

Prechstimmen über die Vertagung.

Daß die Vertagung jetzt eintreten mußte, und
daß die jetzige Krankheit des Fürsten Eulenburg keine
der von ihm früher beliebten „Krankheiten“ ist, sondern
man es mit einem lebensgefährlich kranken Mann zu
tun hat, gegen den eben nicht mehr verhandelt werden
durfte, wird wohl in der Presse allgemein anerkannt.
Es ist klar, daß trotzdem die Kritik an der Art und Weise
der Behandlung, wie sie dem fürstlichen Angeklagten
zuteil geworden ist, nicht schweigt. Es mögen wenige
Beispiele genügen:

So schreiben die „Berliner Neuesten Nach-
richten“ in einer Betrachtung des Prozesses: „Es wäre
vergeblich, verhehlen zu wollen, daß die gesamte
Öffentlichkeit, einerlei wie sie zu der Schuldfrage
des Prozesses Eulenburg steht, dem Widerspruch
der Prozeßleitung mit wachsendem Bestreben
gegenübersteht. Entweder der Fürst Eulenburg ist so
schwer krank, daß die „geringste Aufregung“ seinem Leben
verhängnisvoll werden kann; dann darf der Prozeß
nicht weitergeführt werden, dann darf der Angeklagte
nicht täglich stundenlang einer Aufregung preisgegeben
werden, die einen völlig Gesunden zu Boden werfen
könnte; oder der Angeklagte ist nicht schwer krank
(und angesichts seiner weit ausgedehnten Dar-
legungen vom gefährlichen Tagen sind und vielfache
Zweifel an dieser Krankheit geäußert worden); dann
dreht sich das Bild, aber der Widerspruch bleibt gleich
hart, dann werden einem meinelichen verhandlungs-
fähigen Angeklagten Verurteilungen angewandt,
namentlich nach der Seite der Fogen. „Kollusion“ des
praktisch ungehinderten Verkehrs mit der Außenwelt
zum Zwecke der Verschleierung und Beeinflussung, die
mit den Elementen der Rechtspflege tödlich sind.“

Die „Germania“, das Berliner Zentrumblatt,
schreibt: „Woran es eigentlich lag, daß in den fast drei
Wochen, die der Prozeß bereits gedauert hat, die im
Grunde doch ziemlich einfache Sache doch nicht
zum Abschluß gebracht werden konnte, ist für den
Herrn Eulenburg nicht recht zu erkennen, da die Öffent-
lichkeit ausgeschlossen war und das, was in die Presse
drang, doch recht unzuverlässig war. Allem Anscheine
nach haben der Angeklagte und seine Verteidigung die

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

In erster Stunde.

Novellette von Helene Lang-Anton.

Er dampfte mit gemischten Gefühlen der Heimat
zu. Lange war er fern geblieben, viel länger, als ur-
sprünglich in seinem Willen gelegen. Nun trieb ihn
doch das Heimweh zurück, vielleicht noch mehr die
Sehnsucht nach der alten Mutter, die ihn gewiß schwer
entbehrte. Sie hatte ihn nicht gerufen, denn sie wußte,
was ihn fern hielt, und daß er wiederkommen werde,
wenn er überwunden, sein Leid begraben hatte. Sie
kannte ja seine Liebe zu dem treulosen Mädchen, das ihn,
kaum ein halbes Jahr nach seiner Abreise, obwohl sie
wußte, daß er sich draußen das Brot für die Gründung
seiner Hauslichkeit suchte, vergessen und einen anderen
nehmen konnte. Die Mutter selbst hatte es ihm mit-
geteilt, gewiß mit sehr schwerem Herzen. Da er es er-
fahren mußte, sollte er es von ihr erfahren. Und sie
hatte ihn drüben gelassen, wohl in der Hoffnung, daß
die ihm geschlagene Wunde in der Fremde leichter
heilen würde. Nun trieb es ihn heim.

Die Stadt war groß, und wenn man sich nicht
suchte, fand man sich wohl kaum. Außerdem wohnte sie
gewöhnlich als reiche Frau jetzt draußen im feinen Westen
und kam niemals nach der einfachen Gegend, wo die
bescheidene Wohnung seiner Mutter lag.

Er sah schon im Geiste der Mutter liebes Gesicht,
ihre gültigen Augen, hörte ihre weiche, zärtliche Stimme
sagen: „Gott sei Dank, da bist du ja, mein Junge.“
Keinen Vorwurf über das lange Alleinlassen würde sie
ihm machen.

Er aber machte sich Vorwürfe, schalt sich egoistisch.
Wie hatte er nur des treulosen Mädels wegen die
Mutter so fränken können! Das war ja alles längst
vergangen. Dabei fühlte er, wie die Narben schmerzten
— wenn es Narben waren. Wie schade, daß er noch in
Wien war, daß er nicht heim war, nicht als ein

reisen konnte zur Mutter! Aber vor morgens sechs
Uhr ging kein Schnellzug, und er war auch viel zu
müde und abgespannt.

Im Hotel wollte er rasch zu Nacht essen und ging
in den großen Speisesaal: er war fast leer. Ein alter
Herr saß, in Zeitungen vergraben, vor einer Flasche
Wein in der einen Ecke, während in der anderen ein
Chepaar sich über seinen kleinen Sprößling, der am
Daumen lutschte, zu zanken schien. An den Wänden
gruppierten sich gähnende Kellner.

Er setzte sich in die dritte Ecke und bestellte sein
Abendbrot. Noch ehe er es hatte, öffnete sich die Ein-
gangstür und eine hohe schlanke Frauengestalt im
Reisenzug trat ein. Sie sah sich suchend im Saale
um, dann schritt sie auf den Angekommenen zu. Es
war kein Zweifel, sie suchte ihn.

Als sie vor ihm stand, erhob er sich unwillkürlich
und blickte sie befremdet an. Ohne ein Wort zu sagen,
hob sie den Schleier. Er prallte zurück.

„Käthe! — Gnädige Frau — Sie?“

„Ja, ich“, sagte sie leise. „Aber wollen wir uns
nicht setzen? Wir haben bereits Aufmerksamkeit er-
regt, und ich habe noch immer jedes Aufsehen.“

„Aber die Überraschungen lieben Sie“, versetzte er
bitter und schob ihr den Stuhl zurecht.

Da war das gefürchtete Begegnen gleich in der
ersten Stunde, in der er den Heimatboden betrat.
War es Zufall oder war es selbsterweise von ihr in-
geniert? Was sollte sie damit bezwecken? Sie hatte
doch allen Grund, ihn zu meiden, und mußte froh sein,
wenn er ihr aus dem Wege ging. Jedenfalls wollte
er ihr keinen Einblick in sein Inneres gestatten und
dunkelte ihre Nähe nur der sie umstehenden gaffenden
Kellner wegen.

Stumm saßen sie sich gegenüber. Er hatte ihr nichts
mehr zu sagen. Endlich begann sie mit zaghafter
Stimme, während ihre Augen ihn die seinen suchten:
„Ich bin hierher gereist, weil ich wußte, daß Sie
heute mit dem Schiffe ankommen würden.“

Überrascht horchte er auf. Sie war feinetwegen
hierher gereist und gestand es offen ein?

„Und wie kommt es, daß Sie mich hier finden?“

„Mein Wagen ist dem Ihren gefolgt.“

„Also eine Verfolgung“, spöttelte er. „Ihr schmeichel-
haft. Und warum, wenn ich fragen darf?“

„Halten Sie mich für so töricht oder für so eitel,
daß ich glaube, ein paar Worte, ein Wiedersehen könn-
ten alles gut machen? Aber ich will, daß Sie die
Wahrheit erfahren, und die kann Ihnen niemand so
enthüllen wie ich. Der für eine Frau so merkwürdige
Schritt ist mir nicht leicht geworden. Aber ich
mußte ihn tun, denn ich kann Ihre Achtung nicht ent-
behren.“

Wie sonderbar! Sie wollte sich rechtfertigen, das
war ihm klar. Aber dachte sie denn nicht daran, daß
sie durch diesen ungewöhnlichen Schritt sich kompro-
mittierte, ihren Gatten beleidigte? War sie so modern,
daß ihr das Urteil der Welt, die Meinung ihres Gatten
gleichgültig waren? Dann hatte sie sich sehr verändert.
Aus dem schüchtern, lieblichen Mädchen war eine selbst-
bewußte, wahrscheinlich leichtsinnige Frau geworden.
Aus diesem Gefühl heraus fragte er scharf:

„Und was würde Ihr Herr Gemahl sagen, wenn
er Sie jetzt hier sähe?“

„Nichts, da ich seit einem Jahr geschieden bin.“

„Ah“, kam es von seinen Lippen. Diese Nachricht
war ihm neu. Woher sollte er es auch wissen, da er alle
Verbindungen mit der Heimat abgebrochen und die
Mutter niemals in ihren Briefen sie mehr erwähnt
hatte?

„So“, meinte er spöttisch, „das Glück war also von
kurzer Dauer.“

„Spotten Sie nicht! Sie müssen wissen, daß es
kein Glück war.“

„Wie? Wie?“ sagte er abweisend.

Gern hätte sie ihm darauf erwidert: weil ich dich
liebte und mit dieser Liebe im Herzen ihn nahm. Aber
das wollte sie nicht. Nicht um seine Liebe neu zu er-
werben war sie gekommen, sie wollte wirklich nur ihren
Verrat rechtfertigen. Vielleicht erhoffte sie doch noch
etwas anderes, aber sie gestand es sich nicht ein.

Eine verlegene Pause entstand, die beide gleich

Verhinderung verschuldet. . . Es muß gesagt werden, daß im allgemeinen die Behandlung des Fürsten Eulenburg bedeutend anders gewesen zu sein scheint, als die eines „gewöhnlichen“ Angeklagten zu sein pflegt. Man denke nur an die Freiheit des Umganges, den dieser „Gefangene“ genoß. . .

Endlich sei noch ein nationalliberales Blatt angeführt, der „Hannoversche Kurier“. Er schreibt u. a.: „Die Behandlung des Fürsten Eulenburg vor Gericht ist von Anfang an Gegenstand der Kritik gewesen. Die den Prozeß leitenden Stellen haben zwar die Bemängelungen, die vorgebracht wurden, zurückgewiesen. Doch wird man zugestehen müssen, daß manche Ausstellungen berechtigt waren; nicht absolut betrachtet — wir wünschten jedem noch nicht überführten Angeklagten die beste Behandlung —, woher aber im Vergleich zu den Formen, die gegenüber dem „gewöhnlichen Sterblichen“ traditionell sind, auch wenn er weit entfernt ist, unter dem Verdachte eines schweren Verbrechens zu stehen. Der weitgehende Verlehrs des Fürsten Eulenburg mit seinen Angehörigen, die noch überdies als Zeugen vernommen werden sollten, reizte zu Vergleichen mit dem Mangel an Rücksicht, der in anderen Fällen engen Familienbanden gegenüber beklagt wurde.“ Nachdem es die notwendig gewordene Vertagung bedauert, schreibt das Blatt dann noch: „Noch ein Moment aus dem letzten Akte des Prozedramas muß schließlich erwähnt werden, das unerfreulichste von allen: die Rede Eulenburgs. Ein echter Eulenburg. Er ist sich getreu geblieben im Gerichtssaal vom Anfang bis zum Schluß, er hat auch hier die Kunst spielen lassen, die er sein ganzes Leben übte, die Menschen zu blenden und vom wahren Wesen seiner Persönlichkeit abzulenken. Gewiß verdient der Kranke, gegen den ein hochnotpeinliches Verfahren angesetzt ist, menschliches Mitleid. Aber es wird auch dafür schließlich eine Grenze geben. Auf die formelle Schlussfrage, die das Gericht zu entscheiden hatte, ist die Antwort der Geschworenen nicht erfolgt. Sub judice lis est. Und ob er je entschieden wird, entschieden werden kann, wer weiß es? Es gibt nicht wenige, die da meinen, daß der Angeklagte diesen Ausgang von Anfang an ins Auge gefaßt hat, trotz der schönen Schlussrede. Aber auch das ist nur Vermutung; und will man sich endlich auch allen Zeugenangaben skeptisch gegenüberstellen — über eins kommt man nicht hinweg, daß ist der Brief des Fürsten Dohna aus dem Jahre 1901: „Du bist einfach so verlogen, daß es mir schwer auf das Gewissen fallen muß, einen solchen Kerl in die intime Gesellschaft unseres Kaisers gebracht zu haben.“ Diese Charakteristik ließ Fürst Eulenburg auf sich sitzen; er hat sie damit anerkannt. Sie genügt und man wird sich ihr nicht entziehen können bei der Beurteilung Eulenburgs in jedem Falle. Sie allein genügt auch, um das Vorgehen zu rechtfertigen, das den Zweck hatte, Eulenburg aus dem Sattel zu heben, ihn aus einer Position zu entfernen, die ihm schon damals nicht gehörte. Ernstlich kann sich darum heute niemand mehr durch noch so gefühlvolle Phrasen über das wahre Wesen Philipp Eulenburgs täuschen lassen, auch wenn er menschliches Mitleid selbst ihm gegenüber nicht ganz unterdrücken kann.“

Jensen und Eulenburg.

Unter dieser Rubrik schreibt die „Pönerer Ztg.“ u. a.: Die lange Dauer der gegen den Fürsten Eulenburg geführten Hauptverhandlung wird im Publikum vielfach mit der Annahme erklärt, Oberstaatsanwalt Jensen habe sich, als eines der vielen Opfer Eulenburgischer Komödiantenlust, für den jetzt Angeklagten so stark engagiert, daß er die Anklage nun nicht mit dem nötigen Nachdruck vertreten könne oder wenigstens ebenso sehr für sich selbst, für die Haltung seiner früheren Auffassung plädiere wie gegen Eulenburg. Dieser Glaube konnte nur entstehen,

brüderlich empfinden. Sie suchte nach Worten, um ihm etwas begreiflich zu machen, was doch so unverständlich war. Sie hatte sich alles wohl überlegt, was sie ihm sagen müsse. Aber alle ausgeklügelten Worte waren wie weggewischt aus ihrem Gedächtnis, jetzt, da sie ihm gegenübersteht. Fast hilflos sah sie ihn an. Von dem stummen Manne vor ihr mit den zusammengezogenen Brauen und dem herben Gesichtsausdruck, das schien klar, hatte sie kein Entgegenkommen zu erwarten. Nichts Persönliches leuchtete aus seinen Augen, das bewies schon sein Spott. Doch er war im Recht. Ihre Handlungsweise mußte ihm erbärmlich erscheinen. Also hatte sie die Pflicht, zu reden, wenn alles aufgeklärt werden sollte, ehe sie schieden, um sich nie mehr zu begegnen.

Aber er war nicht so hart und kalt, wie sie dachte. Unter der mit übermenschlicher Anstrengung festgehaltenen Ruhe brodelte und stürmte es mächtig. Er bereute seinen Spott, der sie erblassen gemacht, und fühlte ihre Not, ohne zu wissen, wie er ihr helfen könnte. Warum sprach sie nicht?

Der Kellner brachte das Essen für ihn. Er schob es beiseite, ohne es zu berühren. Sein Auge war starr auf das bleiche Gesicht der ihm gegenüberstehenden Frau gerichtet. Ihre Bangen, unsichtbar herumirrenden Augen, ihr wehes Lächeln um den schmerzlich verzogenen Mund genierten ihn. Er konnte es plötzlich nicht mehr ertragen und fragte brüsk, um sie zum reden zu bringen: „Warum haben Sie ihn geheiratet?“

Sie atmete wie befreit auf. Auf die direkte Frage fand sie die Antwort und sagte einfach:

„Er half meinem Vater.“

Es kam so schlicht heraus, daß ihre Verbindung als etwas Selbstverständliches erschien. Also um den Vater zu retten, schloß sie die Verbindung, die sie nach kaum vier Jahren löste. Sie tat ihm plötzlich leid. Er hatte in diesen Jahren viel gelitten, aber sie gewiß nicht minder. Er verstand jetzt ihr Kommen und Dürstete förmlich nach Aufklärung. Und sie sprach:

weil authentische und ausführliche Berichte über die Verhandlung nicht veröffentlicht werden. Wenn auch nur die Aussage des Untersuchungsrichters in ihrem Gesamthalt bekannt geworden wäre, hätte sie jeden Zweifel daran zerstreut, daß der Oberstaatsanwalt, seit er die Täuschungsversuche des Eulenburgs durchschaute, mit der Energie vorgegangen ist, zu der ihn sein Amt verpflichtet. Landgerichtsrat Schmidt, der die Untersuchung geführt und mehr als sechs Wochen lang alle Bäden in seiner Hand gehabt hat, sagte unter seinem Eid, der Oberstaatsanwalt habe Eulenburgs Verhaftung viel früher gewollt, als sie vollzogen wurde, und habe dem Untersuchungsrichter sogar mit einer Beschwerde gedroht. „Ich ließ mich aber nicht drängen“, fuhr er fort. „Zwar hatte ich nach den langen und wiederholten Verhören, denen ich die Zeugen Ernst und Nidel unterzog, nicht mehr den geringsten Zweifel an der Glaubwürdigkeit ihrer Angaben, die ich ganz detailliert machen ließ und deren Einzelheiten ich nachprüfen konnte und nachgeprüft habe.“ Diese Einzelheiten sind so, daß sich das natürliche Schamgefühl gegen die Wiedergabe sträubt. Eine der Schwierigkeiten in diesem Prozeß ist ja überhaupt, daß der wahre Sachverhalt aus Anstands Rücksichten dem Publikum nicht mitgeteilt werden kann und die Zeitungsläser deshalb gar nicht erfahren, welche schrecklich zotigen Reden und bestialische Handlungen festgesetzt sind. Nach der heftigen Aussage des Untersuchungsrichters ist erwiesen, daß Eulenburgs schmutziger Verkehr mit Jostes Ernst viele Jahre lang gedauert hat, daß homosexuelle Handlungen „Hunderter von Male“ vorgenommen sind, in verschiedenen Städten, auch zum Beispiel auf der Reise nach Oldenburg, wohnen Eulenburg als preussischer Gesandter ging! Schmidt sagte sich: „Ich muß, bevor ich zur Verhaftung schreite, die Zeugen erst dem Fürsten gegenüberstellen; so unmöglich es scheint, könnte mindestens einer von ihnen doch dabei zusammenbrechen.“ Der preussische Untersuchungsrichter fährt mit den bayerischen Ratschern nach Liebenberg. Der Fürst versucht alle Kniffe und Pässe, um die Gefahr noch einmal abzuwenden. Trotzdem ist der Eindruck so tief, daß der Untersuchungsrichter unter seinem Eid bekunden muß: „Das Ergebnis der Konfrontation hat mich in meiner Überzeugung so gefestigt, so überwältigend gegen den Fürsten überzeugt, daß ich die Verhaftung nicht länger aufschieben durfte, wenn ich nicht pflichtwidrig handeln wollte. Ich habe zuerst der Fürstin, dann dem Fürsten selbst die Mitteilung gemacht, daß die Verhaftung unumgänglich geworden sei.“ Landgerichtsrat Schmidt hat außer in Liebenberg die Zeugen in Berlin, München, Starnberg sehr oft und eingehend vernommen, alle Gegenden und Lokalitäten selbst angesehen und photographieren lassen und mit Hilfe dieser Photographien und einer Skizze, die er auf eine Tafel gezeichnet hatte, den Geschworenen nachgewiesen, daß jede einzelne Angabe Ernsts und Nidels durch den Augenschein bestätigt werden sei. Für die unantastbare Glaubwürdigkeit dieser Zeugen treten also nicht nur die bayerischen Oberlandesgerichtsräte Mayer und Fehle (der dem Nidel, obwohl er ihn wegen Hausboldereien vielfach verurteilt hat und von ihm durch ein dummes Gerücht beleidigt worden ist, im Punkt der Ehrlichkeit das beste Zeugnis gibt), die Münchener Schöffen, zwei gebildete Männer, der Bürgermeister und andere Honoratioren von Starnberg ein, sondern mit größter Entschiedenheit auch der preussische Untersuchungsrichter, der an ihre Befundungen mit begreiflichem Mißtrauen herangegangen war, durch die Wucht der Wahrheit aber überwältigt wurde. Dabei ist nicht zu vergessen, daß Schmidt den Brief gefunden hatte, in dem Eulenburg den Ernst zum Meineid zu verleiten suchte und ihn beschwor, über die „verjährten Sachen“ nichts zu sagen. Das war an sich freilich schon Beweis genug. Danach muß die Verdächtigung, der Chef der Staatsanwaltschaft am Landgericht I könnte in

„Ich heiratete ihn, und mein Vater segnete mich dafür. Aber auch ein Segen kann schwer drücken, ich habe es empfunden. Denn er hat mich veranlaßt, ein Leben, das in seiner Art nicht zu ertragen war, länger auszuhalten, als für meine ganze Entwicklung, meine Gesundheit gut war. Drei Jahre haben wir mit- oder vielmehr nebeneinander gelebt, jedes für sich. Vielleicht habe ich ihn nicht zu behandeln verstanden. Aber woher soll ein Verstehen ohne Liebe kommen? Daher kam es wohl auch, daß ich ihm nichts recht machte. Er hatte an allem zu tadeln. Es war ein ewiges Hader und Streiten, mit einem Wort: ein Leben zum Davonlaufen. Als es gar nicht mehr ging, ließ ich auch davon. Er holte mich nicht zurück, sondern ging zu seiner Mutter, der einzigen Frau, die ihn zu behandeln mußte und deren große Verböhnung vielleicht auch Mitleid um seinem selbstherrlichen Charakter hatte. So hat sich unsere stürmische Ehe noch friedlicher gelöst, als ich geglaubt. Nur einer Schuld bin ich mir bewußt, der. Ihnen gegenüber. Vielleicht aber denken Sie heute, wo Sie alles wissen, milder darüber.“

Sie schwieg ergriffen. Er glaubte ihr jedes Wort, so sehr trug das Erzählte den Stempel der Wahrheit. Eines noch wollte er wissen, woher sie gewußt, daß er heute ankam und ob es noch die alte Liebe war, die sie zu ihm geführt. Er hielt ihre Hand fest, die sie ihm entgegenstreckte mit der Bitte: „Können Sie mir vergeben?“ und zog sie ehrerbietig an seine Lippen. Sie lächelte ihn dankbar an. Ihre Hand noch immer festhaltend, fragte er:

„Woher wußten Sie, daß ich heute hier ankomme?“

„Ihre Mutter hat mich geschickt.“

In seinen Augen leuchtete es auf. Seine Mutter! Also sie glaubte an Rache und hatte ihr verziehen.

„Und Ihr Herz?“ flüsterte er ihr zu.

„Hat nicht nein gesagt.“ Leise wie ein Hauch kamen die Worte über ihre Lippen, und eine tiefe Röte stieg in die blassen Wangen.

„Räthe, Räthe! Meine Räthe!“ Und er schloß sie stürmisch in seine Arme, unbekümmert um den alten

dieser Sache an anderes denken als an die Wahrung des Rechtes und an die Pflicht, ein Verbrechen gebührend zu ahnden, als haltlos zurückgewiesen werden. Ein Beamter, der in solcher Situation sich von Erwägungen seines persönlichen Vorteils leiten ließe und nach einer seinen früheren Fortum halbwegs deckenden Pöse suchte, wäre nicht würdig, an der Stelle zu stehen, an die Herr Dr. Jensen nach einem Leben ehrenvoller Pflichterfüllung gelangt ist.

Deutsches Reich.

* Die Sechsmachung in der Ostmark wird neue Förderung durch eine Gründung erfahren, die am Donnerstag in Berlin erfolgt ist. Es hat sich dort eine ostmärkische Grundstücks-Erwerbs-Gesellschaft gebildet. Zweck des Unternehmens ist, den in der Ostmark im Handwerk und Gewerbe tätigen Mitgliedern den Erwerb von Grundstücken zu erleichtern, hierzu auch selbst Grundstücke zu erwerben, sowie den Mitgliedern zur Niederlassung und zum besseren Fortkommen Darlehen zu gewähren. Die Kapitalsumme beträgt 300 Mark, die höchste zulässige Zahl der Geschäftsanteile ist fünfzig.

* Englische Alarmartikel. Die Londoner Presse bringt Alarmartikel wegen der angeblichen Erwerbung eines Luftschiffpatents durch Krupp. Deutschlands Ausrüstung werde, so wird behauptet, dadurch der aller anderen Staaten überlegen und der Schrecken der modernen Kriegsführung unermesslich gesteigert. Man sieht, wie die Nervosität in England sich immer mehr steigert, wenn schon solche Hundstagsnachrichten geglaubt werden.

* Ein deutscher Richterbund. Die nach dem Vorbilde Badens und Bayerns in die Wege geleitete Gründung eines deutschen Richterbundes macht große Fortschritte. Wie die „Deutsche Juristenztg.“ mitteilt, befinden sich die Vorbereitungen zur Gründung eines preussischen Richtervereins im besten Gange. Die Zahl der bei der Redaktion einlaufenden Anmeldungen zu einem preussischen Richterverein, bezw. deutschen Richterbunde ist inzwischen auf nahezu 1000 angewachsen. Sonach wünscht auch in Preußen eine große Mehrheit der Richter die Begründung einer solchen Vereinigung. Dem Vernehmen nach ist die Gründung von Landesrichtervereinen zurzeit auch in Württemberg, Braunschweig und Mecklenburg im Werke.

* Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 9, Schellingstraße 4, hat im zweiten Vierteljahr 1908 (1. April bis 30. Juni) in 2366 Fällen Auskunft an Auswanderungssuchende erteilt, und zwar in 1652 Fällen schriftliche und in 714 Fällen mündliche. Beantwortet wurden insgesamt 4023 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 2780 auf die deutschen Kolonien, und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 898, Deutsch-Ostafrika 645, Kamerun 192, Togo 174, Samoa 81, Deutsch-Neuguinea 47, die Karolinen, Palau und Marianen 40, Riantschou 33 usw. Unter den fremden Auswanderungsgebieten steht Argentinien, 277 Anfragen, an der Spitze; dann folgen Südbrasilien mit 226, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 92, Chile mit 83, Kanada mit 68, Bolivien mit 63 usw. Es gibt somit kaum ein Gebiet der Erde, über das nicht Anfragen eingelaufen und beantwortet wären. Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft. Zur mündlichen Auskunftserteilung ist in Wiesbaden eine Zweig-Auskunftsstelle eingerichtet; Auskunft gibt Herr Kolonie-Direktor Gausst, Bülowstraße 10, Mittwochs und Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

* Über Ordensverleihungen finden wir im neuesten Heft der Halbmonatsschrift „Der März“ (München) folgende Betrachtungen, die viel Nichtiges enthalten: „Wenn man heutzutage einem der Graubärte von Anno Siebzig, der das unscheinbare Kreuz auf der Brust trägt,

Serrn, dem vor Erstaunen die Zeitung aus der Hand fiel, das glänzende Ehepaar, das seinen Streit einstellte, und die gaffende Kellnerschar, die das Gähnen vergaß.

(Nachdruck verboten.)

Mein erster Morgen in New York.

Von Fritz Guth.

Es war mir die ganze Nacht in meinem weichen Götterbette, als ob ich mich noch auf hohem Meere befände. Wenn man acht Tage von den Wellen hinweggeschaukelt wurde, dann macht man die Schaufelbewegung auch noch im Schlafe mit, nachdem man das Festland wieder erreicht hat. Jeden Augenblick fährt man empor und glaubt aus dem schmalen Kabinett herausgeschleudert zu werden, hält sich fest am Bettgestell, um dann über die eigene Torheit zu lachen, da die Fensterläden, die Möbel, die Vorhänge des Hotelzimmers vor den halbgeöffneten Augen sichtbar werden.

Endlich kommt der Morgen, und man erwacht vollends mit dem erhebenden Bewußtsein, den ganzen Tag mit dem Anschauen der wechselvollen Bilder amerikanischen Lebens hinbringen zu dürfen, eine neue Welt zu schauen, sie für sich selbst mit eigenen Augen noch einmal zu entdecken — denn im Grunde sieht doch jeder ein ihm erschlossenes neues Stück Welt nur mit seinen Augen und seinem Herzen. Und es ist auch die Spannung, die uns die Welt schön und rosig oder grau und erbärmlich erscheinen läßt. Nun, in der Tat, an diesem ersten sonnigen Morgen in New York war ich in rosigster Stimmung — so recht frisch, empfänglich und ausgeräumt, wie es im Grunde derjenige stets sein mußte, der sich berufen fühlte, anderen von seinen Erlebnissen und Erfahrungen zu berichten.

Was zuerst in New York beginnen? Ich wanderte den Broadway, diese berühmteste Geschäftsstraße New Yorks, hinunter, mitten in den dichtesten Trubel hinein — bewunderte die originellen Auslagen und Re-

begegnet, greift man instinktiv nach dem Hute. Die kleinen Dingerchen hat's, gottlos, nur damals gegeben, daher der hohe Kurs. Schließlich: die Gründer des Reichs hätten ihre Schuldigkeit auch so getan, sicherlich. Gerade wie die Epigonen jetzt in der Kolonialsaubüchse drunten. Darum soll man die Ordensverleihung nicht zur lieben Gewohnheit werden lassen. Pour le mérite! Das steht auf einem preussischen Orden und ungeschriebenen auf allen. Das sollte man bedenken, auch wenn das Verleihungsrecht zum Privileg der Krone gehört. Sollen Orden wirklich den Wert behalten, den man ihnen zusprechen möchte, den sie aber für viele schon lange nicht mehr haben, dann soll man die Leute, denen man sie zukommen läßt, siebenmal sieben. Denn Forschungen nach dem Grunde, weshalb Hoffstrangen fünfzig Orden und tüchtige Männer keinen einzigen haben, führen immer zu Resultaten, die für manche Stellen nichts weniger als erbauend und vorteilhaft sind. Viele — und die Schlechtesten sind das nicht — reflektieren ja gar nicht auf Auszeichnungen, zumal gewisse Personen schon durch ihre Geburt offenbar dafür prädestiniert sind. Aber trotz alledem, wenn's sein muß: Summ cuique!

Heer und Flotte.

§ Kaisermandatverneuerungen. Der Feldfernsprecher hat zum erstenmale im Jahre 1905 bei den Kaisermandatverneuerungen im Taunus Verwendung gefunden, und zwar war damals eine Division und der Korpsstab von Exzellenz von Eichhorn, des kommandierenden Generals des 18. (heftig-nassauischen) Armeekorps, mit solchen Apparaten ausgerüstet. Während der Kaisermandatverneuerungen von 1906 bei Völklingen und von 1907 in Westfalen sind diese Versuche im erweiterten Maßstabe fortgesetzt worden, ohne aber bis in die kleinsten Gefechtsseinheiten durchgeführt gewesen zu sein. Für die diesjährigen Kaisermandatverneuerungen, die vom 7. bis 9. September in den Reichslanden stattfinden, erhalten, wie uns von militärischer Seite geschrieben wird, nunmehr alle Bataillone Fernsprecharteilungen, die etwa 16 Mann stark und von einem Fernsprechoffizier geführt sind. Während des Sommers sind die Apparate zum größten Teil schon an die Truppen des elftägigen und des lothringischen Armeekorps und an einzelne bayerische Truppenteile verausgabt worden, ebenso haben durch Offiziere der Verkehrsgruppen Anleitungen zur technischen Handhabung in den verschiedenen linksrheinischen Garnisonen stattgefunden.

§ Erlaß über „Stand und Religion bei der Offizierswahl“. Wie wir zuverlässig erfahren, ist keine besondere Kabinettsorder erlassen worden, die sich mit den Bedingungen für die Zulassung zur Reserveoffiziersaspiranten-Ausbildung usw. beschäftigt, sondern es ist Mitte Juni eine Verfügung des Kriegsministers ergangen, die ältere, bereits bekannte Bestimmungen über diese Angelegenheit von neuem ins Gedächtnis zurückt, da hierzu Veranlassung vorlag. In der Order wird darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl bei der Zulassung der Einjährig-Freiwilligen zur Vorbereitung zur Reserveoffiziersaspiranten-Ausbildung als auch bei der darauffolgenden Prüfung vor Beendigung der einjährigen Dienstzeit, bei den dann abzuleistenden Übungen A und B mit Prüfungen, sowie bei der Wahl zum Reserveoffizier weder der Stand des Vaters noch etwa die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft von Einfluß sein sollen. Es soll vielmehr lediglich die moralische und dienstliche Führung für die Zulassung zu der erwähnten Ausbildung und für die Wahl zum Reserveoffizier maßgebend sein.

Deutsche Kolonien.

§ Die finanzpolitische Zukunft Südwestafrikas. Nachrichten aus Südafrika zufolge trägt sich der Staatssekretär des Reichskolonialamts mit Erwägungen, für das südwestafrikanische Schutzgebiet eine Monopolwirtschaft einzuführen, die sich zunächst auf Spiritus (Branntwein), Tabak und Streichhölzer erstrecken soll.

Kamen der Schaufenster und rechte, auf diese Weise mich sofort als Greenhorn verrätend, den Hals nach den höchsten Gipfeln der Häuser, den sogenannten Sky-scrapers, empor. Das tut man eben nur in den ersten Tagen. Man gewöhnt sich an die 20stöckigen Häuser ebenso schnell wie an die fünfstöckigen.

Des Wanderns müde, bestieg ich einen elektrischen Straßenbahnwagen, um nach der Redaktion der New Yorker Staatszeitung zu gelangen. Als Journalist mußte ich vor allen Dingen die Kunst grüßen gehen. Mit großer Herzlichkeit wurde ich empfangen, sämtlichen Redakteuren vorgestellt — alle in Hemdsärmeln, wie das so in Amerika bei großer Hitze üblich ist. Und es war sehr heiß an diesem Tage — niemand griff nach seinem Rock — niemand stammelte eine Höflichkeitformel. Ich wurde sofort nach dem deutschen Presseklub geladen, wo ich ein angenehmes Stündchen mit den Kollegen verplauderte. Auch in der „World“, diesem berühmten großen Prekurenunternehmen, dessen riesige Druckerei und Schere ich in allen Teilen besichtigen durfte, fand ich äußerst freundliche Aufnahme. Das Gebäude, das 22 Stockwerke umfaßt, gehörte früher zu den höchsten der Stadt und besitzt eine Höhenausdehnung von 275 Fuß. Man genießt von der Kuppel dieses Pressegebäudes einen herrlichen Rundblick über ganz New York. Aber gegenüber dem benachbarten, 29 Stock umfassenden Park-Road-Building, erschien es fast bescheiden.

Hier am Printing House-Square befand ich mich mitten im Zeitungsviertel. Viele der größten Zeitungen New Yorks besitzen hier ihr Office-Gebäude, und dieser Platz ist zugleich einer der belebtesten Punkte der unteren Stadt. Die Trottoirs des Broadway, den man in nördlicher und südlicher Richtung verfolgen kann, sind schwarz von Menschen. Die Straßenbahnwagen folgen sich ununterbrochen — eine endlose Reihe. Ungeheure Scharen von Kaufleuten, Arbeitern kommen jetzt zur Mittagsstunde aus den Geschäften, den Fabriken — Fremde und Einheimische belagern die Schaufenster. Dazwischen drängen sich Neger und

Die ungefähre Höhe der aus solchen Quellen zu erreichenden staatlichen Einnahmen wird, wie man der „Nass. pol. Korresp.“ von anderer Seite bestätigt, zurzeit im Reichskolonialamt errechnet und ein vorläufiger Bericht an den Reichstag darüber ausgearbeitet. Es ist jedoch fraglich, ob schon der nächste Reichshaushaltsetat eine fertige „Monopolvorlage“ enthalten kann.

Eine Konferenz zur Förderung der Volkshauswirtschaft in Südwestafrika fand am Donnerstagvormittag unter Staatssekretär v. Vincke im Reichskolonialamt statt. Die Ergebnisse der Konferenz sollen demnächst dem Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika zur Prüfung auf ihre Durchführbarkeit mitgeteilt werden.

II. Deutsches Turnfest.

Bestrebe bei der Nationalfeier zum Gedächtnis Jahns.

vb. Frankfurt a. M., 18. Juli. Bei der heutigen Nationalfeier zum Gedächtnis des Turnvaters Jahn in der hiesigen Paulskirche hielt der Pfarrer an der Paulskirche Julius Werner eine breit angelegte, wichtige Festrede, der wir folgendes entnehmen: „Das große deutsche Fest soll mit einer nationalen Gedächtnisfeier beginnen. Wo könnte es würdiger geschehen, als an dieser historischen Stätte, die einst den Brennpunkt vaterländischer Hoffnungen bildete, wo einst in den besten Tagen des Nationalparlamentes die Stimmung der Freiheitstriebe nachklang und wo diese Säulen das Morgenrot des neuen deutschen Einheitsstaates umschwebte. Nun freilich, wir alle wissen's ja, daß in der Geschichte die „Paulskirche“ zum schmerzlichen Ausdruck geworden ist für eine Gefühlspolitik, in der man über den hohen Schwung der Gedanken die nüchterne Macht der Tatsachen überließ. Aber dürfen wir vergessen, daß überall große Taten, ehe sie Taten wurden, vorher als große Gedanken lebten. Würden wir die Schwermacht des Reiches haben ohne die Vorarbeit des Geistes und des Gewisses? Wohl kaum. Darum denken wir mit dankbarer freudiger Sinne in dieser nationalen Beisefunde jener tapferen Männer, die ihre Seele brandsetzten, die für Kaiser und Reich auch hier im Paulskirchenparlament gestritten haben. Und unter diesen Vorkämpfern griß wir einen Volksmann besonderer Art. Es ist Friedrich Ludwig Jahn, der Ahnherr aller Turner. Unter seinen mannigfachen Ausprüchen erleuchtet einer, wie mit einem verklärten Strahl, sein ganzes Leben und Streben und zeigt uns vor allem das Vorbildliche in seinem deutschen Wesen; ich meine das Selbstbekenntnis, das er an seinem Lebensabend ablegte, als er mit innerer Bewegung hier in der Paulskirche sagte (am 15. Januar 1849):

„Als Kind habe ich für das Vaterland in frommer Ergebung gebetet, als Anabe gekämpft, als Jüngling geschwärmt, als Mann geredet, geschrieben, gestritten, gelitten.“

Ja, als Anabe hat er in seinem Vaterhause, im märtischen Pfarrhause im Dorfe Jans bei Jena, sein Vaterland lieben gelernt. Als Jüngling, als Student erst der Theologie, dann als Student der deutschen Sprache schwärmte er oft in wilder Lust und ungezügelter Kraftgefühl für seine teutonischen Ideale. Aber der sich manchmal recht toll gebärdende Rost klarte sich zu einem guten herben Wein.

Sein Kampf richtete sich zunächst gegen die geistige Ausländererei. Es stand ihm, wie auch dem Gewissenstheoretiker Ernst R. Arndt fest, daß Deutschland erst dann die napoleonische Zwangsherrschaft brechen könnte, wenn es sich zuvor von der Geistesherrschaft der Ausländererei befreit hätte. Das deutsche Volkstum — dies schöne Wort hat Jahn geprägt — muß seine Kleinodien der Wahrheit, Innerlichkeit, Frömmigkeit und Redlichkeit, die es früher durch die Weltstürme getragen, aber, beübert von fremdem Schein, verloren hat, wieder gewinnen. Aber zur Verjüngung der deutschen

Musikanten jeder Schattierung, um ihre Zeitungen, Früchte, Rands zu verkaufen, sich als Stiefelpacker oder sonst zu einem Dienst anzubieten. Und belebt wird dieser rasche Strom durch die besten Toiletten der Frauen und Mädchen, die bei ihrer Arbeit Frohsinn und Anmut bewahren — jede leichter, schlanter und eleganter als die andere; die Ladenmädchen und Kontoristinnen fast nur in weißen Blusen. Die Berliner Ladenmädchen sollten sich einmal das Schuhwerk, die Güte, die Frisur ihrer New Yorker Kolleginnen oder auch nur die Kleidung der New Yorker Arbeiterinnen ansehen! Und mit diesen reizenden Stiefeln marschieren die Ladies über das miserable New Yorker Pflaster; unser Berliner Pflaster ist wie der Boden eines Tanzsaals dagegen. Die Berlinerinnen tun gut daran, ihre Röcke so lang zu tragen; es ist gut, daß man ihre Stiefel nicht zu oft sieht. In Amerika bekommt man erst eine Idee davon, daß die Mädchen auch Hüte haben, die sich sehen lassen können, und sie lassen sich sehen. In der Tat — ich würde nicht davon sprechen, wenn es nicht ein ästhetisches Vergnügen wäre.

Sprechen wir von den Straßen! Wie steht es mit der Architektur der Stadt? Da muß ich vor allen Dingen der in den Himmel ragenden Geschäftsgebäude noch einmal Erwähnung tun. Man hat bei uns soviel darüber gesprochen, daß diese Gebäude sehr häßlich seien und architektonischen Ansprüchen überhaupt nicht genügen. Das ist nun entschieden ein großer Irrtum, wenn sie auch auf den Abbildungen wie reizlos, von unzähligen Fenstern durchlöcherter Blocks erscheinen. Die älteren Gebäude dieser Art sehen auch wirklich so aus; aber die neueren Geschäftspaläste zeigen nicht nur einen verständig angewendeten architektonischen Schmuck, sondern auch eine geschickte Verteilung der Baumassen. Vor allen Dingen aber darf man diese Gebäude nicht an sich betrachten — man muß sie an der Stelle sehen, wo sie stehen; dann wird man sagen, daß sie das Stadtbild von New York in hohem Grade interessant machen. Ich weiß nicht, ob es ein Vorzug

Vollzettel gehört auch die Stählung der Körperkraft mit Weibern, die durch Moborheiten und Luzzuleben geschwächt und entnervt sind, kann kein Volk in offener Feldschlacht den Sieg erkämpfen.

So war sein Zweites: Die Begründung des Turnwesens. Er stellte das Turnen, das ihm kein Sport und loser Zeitvertreib war, sondern eine patriotische Pflicht, ganz in den Dienst des Vaterlandes. Im Turnen erblickte er den Gesundbrunnen für körperliche und sittliche Kraft, ein wirksames Mittel zur Volksbildung. Die Hagenheide war Turnplatz und Exerzierplatz zugleich. Und als die Stunde der Erhebung schlug und der König rief, da kam als einer der ersten Jahn mit seinen Turnern. Und sie haben sich wider geschlagen. Jahn erwarb sich das Eisene Kreuz. So hatte er fürs Vaterland geredet, geschrieben, gestritten. Und wie er dann gelitten hat, ist nicht minder bekannt. Wie der Freiherr vom Stein, wie Ernst M. Arndt, so mußte auch der Turnvater Jahn das bittere Brot der Verfolgung essen. Der tapfere Vorkämpfer wurde vor Gericht gestellt, weil er — man höre und staune! — die höchst verderbliche Lehre der Einheit Deutschlands aufgebracht habe. Endigte auch der sechsjährige Prozeß mit seiner Freisprechung, so verfolgte ihn doch noch weiterhin Verdacht und Mißtrauen. Wie tat es ihm da so wohl, daß seine Turner in unwandelbarer Treue ihm anhängen und ihm die Freunde ein neues Haus bauten, als ihm das Feuer sein altes im Jahre 1838 zerstört hatte. Seine volle Ehrenreife fand er aber erst, als ihm der hochherzige König Friedrich Wilhelm IV. die volle Freiheit und noch nachträglich das in den Freiheitstriebe erworbene, aber zurückgehaltene Eisene Kreuz verlieh. Mit hoher Freude und Genugtuung erfüllte es ihn ferner, als er im Jahre 1848 als Vertrauensmann vom Volk in das Vorparlament und dann in die Nationalversammlung der Paulskirche gewählt wurde. Hier erlebte er eine Ari von geistiger Nachblüte; noch einmal entfaltete sich nach jahrelangem Stillleben die ganze Eigenart seines unfrühtigen deutschen Wesens. Als der rühmte Geist mit wachsendem Part im alldemokratischen Mod und seinen Krügen — so wie wir ihn auf Bildern und Büsten zu schauen gewohnt sind — an einem Frühlingsstag hier am Allerheiligtentor ankam, kannte der Volksheld keine Grenzen. Es war dem warmblütigen Patrioten zu Mut, als ob seine totesglaubten Freiheitsideale aus dem Grabe neu entstiegen. Gleich am Tage nach der Parlamentsöffnung am 19. Mai kam Jahn zum Wort. Es war bei der einmütigen Huldigung, die die Abgeordneten und das Volk auf der Empore E. M. Arndt bereiteten, als er mit dem Wort: „Ein gutes altes deutsches Gewissen“ auftrat.

Jahn hatte etwas Elementares, manchmal etwas Gewitterartiges. Abhold allem äußeren Schein, verschwand er alle auf der Drehbank der Mode gedrehten Redensarten. Er sagte einmal hier im „Vorparlament“: „Ich bin kein Hegel und kein Aristotelesmann, ich habe es mit der simplen Logik des Gutes und Böses.“ Er liebte sein Vaterland in gewaltigen Affekten; griff man seine heiligsten Überzeugungen an, dann schossen aus seinen Augen Blitze und er redete Donnerkeile. Unter dem vielfach mißbrauchten Worte Volk verstand er alle vom Thron bis zur Hütte, eine große Gemeinde, wo kein Stand und kein einzelner niedersinken soll. Das Wahlgewicht sollte nach seiner Meinung sich nicht gründen einseitig auf Vermögen; denn das Allerwerderlichste sei, wenn man nach Geldschätzung gehe; eine auf Geld gebaute Verfassung ende entweder in Tyrannet oder in Wirrwarr. „Das Wahlgewicht“, sagte er wörtlich, muß gebildet werden auf Tüchtigkeit und Tugend; auf Sittlichkeit und Sitte.“ Hier wandte er sich gegen das Beten und spendete der Mäßigkeit ein hohes Lob. Jahn war bekanntlich Antikatholik. Auch die gelehrte Bildung sei keine rechte Grundlage; denn sie entfremde den Akademiker

der europäischen Großstädte ist, namentlich aber der deutschen Reichshauptstadt, daß alle Gebäude so ziemlich die gleiche Höhe aufweisen. Das Durchschnittsmoß in Berlin beträgt 20 Meter; 2 Meter mehr oder weniger machen nicht viel aus — es ist alles wie nach einem Normalmaß geschaffen. In New York gibt es sowohl ein- wie 25stöckige Häuser. Man wird sich fragen müssen, daß diese Verschiedenheit der Dimensionen sehr viel dazu beiträgt, ein Stadtbild belebt und interessant zu machen.

Wirklich unangenehm wirkt auf den Fremden die Hochbahn. Sie bildet zwar ein äußerst bequemes Verkehrsmittel, da sie die wichtigsten Avenuen durchzieht und die obere Stadt mit der unteren aufs trefflichste verbindet. Aber die Anlage ist abstoßend häßlich! Sie besteht lediglich aus der in ganz roher Weise verbundenen Eisenkonstruktion, den ebenso nüchternen Stationshallen und den mit Neffamen bedeckten Treppen. Man hat die Architektur der Berliner Hochbahn vielfach kritisiert. Ich habe diese Kritik immer ungerechtfertigt gefunden; soviel steht aber fest, daß die Berliner Bauanlage der New Yorker Hochbahn gegenüber als ein überaus reizvolles architektonisches Werk hingestellt werden muß. Will ich nun in Betracht ziehen, daß diese Hochbahn zu einer Zeit entstanden ist, wo man in New York lediglich praktische Zwecke ins Auge faßte, so bleibt immer noch zu tadeln, daß die Konstruktion der Hochbahn den Fahrbaum verkehrsreicher Straßen fast vollständig überbrückt, die Häuserreihen zu beiden Seiten der Straße außerordentlich verdunkelt und den regen Verkehr auf den Bürgersteigen gleichsam durch enge Schluchten führt.

Ich komme nun zu den großen „Stores“, von denen ich einige gleich am ersten Tage besuchte. Ein Vergleich dieser Institute mit den Miesewarenhäusern in Berlin, Paris usw. ergibt zunächst nur die Tatsache, daß der Handel hier auch auf Tüpfeln von Artikeln ausgeht, die in den Warenhäusern jener großen europäischen Städte nicht zu finden sind. Daß auch noch im 20. Stockwerke Waren an die verschiedenen Käufer

oft vom praktischen Volksleben. Das Wahlrecht wollte er an Bedingungen geknüpft sehen, die sich jeder erwerben könne. Solche Bedingungen waren für ihn: Die Volljährigkeit, dazu verheiratet die Natur; ein eigener Haushalt, den kann sich jeder mit Fleiß verschaffen. „Wir haben im Deutschen“, sagte er treuherzig, „einen schönen Ausdruck: ich will mich verändern, d. h. ich will heiraten.“ Die Junggeheulen müßten Buße tun und sich von Grund aus „ändern!“ Und dann gilt ihm als Hauptbedingung zum Wahlrecht die Ehepflicht. „Bist du untuglich, gut, dann sollst du nicht wählen, es ist deine Schuld, daß du ein Schwächling bist.“ In der stürmischen Heiterkeit, die da losbrach, sind gewiß die Worte verloren gegangen: Werde ein Turner, dann wirst du tüchtig und hörst auf, ein Schwächling zu sein!

Ein andermal wendet er sich gegen den formalen Begriff der „Unbescholtenheit“. Das sei ein zweideutiges Ding, wie der Begriff, den Kaiser von der Ehre hatte. Jahn meinte: Bei den Adeligen machen Schläge überhaupt nichts aus; bei den Studenten die ersten Schläge; bei den Bürgern die meisten; bei den Bauern die dicken und bei den Frauen fühle sich diejenige beschimpft, die nicht das letzte Wort habe. Es sei ein Unrecht, wenn einer wegen eines dummen Streiches, den er abgibt, sein ganzes Leben bescholten bleiben solle.

In der Frage des Reichsoberhauptes gingen bekanntlich im Paulskirchenparlament die Meinungen sehr auseinander. Die einen wollten nur einen verantwortlichen Präsidenten an der Spitze, die anderen ein Direktorium, wieder andere einen Wahlkaiser, entweder auf Lebenszeit, auf 12 Jahre, auf 6 Jahre oder gar auf nur 3 Jahre wählbar. Diesem politischen Meinungschaos stellte der Turnvater Jahn seine Ansicht vom preussischen Erbkaisertum mit den Worten kraftvoll und durchschlagend entgegen: „So wünsche ich dann, daß so, wie ein Richter auf dem Pod., ein Lotse am Steuer, ein Fenster auf dem Feuerwagen der Eisenbahn, ein Koch am Herd und ein Arzt am Krankenbett — ein erblicher Kaiser für Deutschland sei.“ Aber gerade diese monarchische Gesinnung war es, die Jahn viel Feindschaft zuzog.

Jenere Versammlung, geehrte deutsche Männer! Wir sehen in eiligem Flug, wie Friedrich Ludwig Jahn, der Führer aller Turner, der warmherzige Volksmann, der 48er Reichstagsmann für sein Vaterland geredet, gekämpft, gelitten hatte. Vast uns nun nicht den alten Pharisäern gleichen, die der Propheten Gräber schmückten, aber der Propheten Geist verkündeten. Vast uns, wie Jahn es unbegreiflich tat, die Vaterlandsliebe wie eine reine heilige Flamme erhalten auf dem Verzehraaltar. Wir haben, was unsere Väter in heißer Sehnsucht erhofften, wir haben des Reiches Einheit und an der Spitze den Kaiser. Unsere Pflicht ist, das schwer Errungene festzuhalten und gegen eine feindliche Welt zu schützen. Das geschieht nicht in Eitelkeit und in renommistischem Kraftgefühl, sondern durch die Pflege körperlicher und seelischer Tüchtigkeit. Der frohe, frische Geist von Jahn's Freiheit und Frömmigkeit befehle dies große deutsche Fest und halte es auf der rechten Höhe! Gott schütze und segne unser Frankfurt, unser Vaterland, seine Fürsten und Stämme und unsere Stammesbrüder in der weiten Welt! Heil Kaiser und Reich!“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 19. Juli.

Die Woche.

Amo dazumal, als der Großvater die Großmutter nahm, mögen Seeschlangen und andere seltsame Ungeheuer den Männern der Presse in der Saurergerzeit willkommenes Rohmaterial gewesen sein, heute jedoch können sie leicht auf dergleichen verzichten, denn es gibt keine

ausgehändig werden, fällt bei der Vorzüglichkeit der Fahrstühle gar nicht mehr ins Gewicht. Ich möchte sagen, es ist gar kein Unterschied, ob ich nur bis zum 5. oder bis zum 20. Stockwerk fahre; die Zeitdifferenz ist minimal. Sobald man sich an die „Elevators“ gewöhnt hat, und das geht sehr schnell, benutzt man in diesen Häusern überhaupt keine Treppe mehr. Oft sieht man 10 bis 20 Personenaufzüge nebeneinander, jeder einzelne groß genug, um 20 bis 30 Personen auf einmal zu befördern. Die eine Hälfte der Fahrstühle befördert Personen nur in aufsteigender Richtung, der andere Teil nur abwärts. Und alle sind ständig gefüllt und in fortwährender Bewegung. Alle diese großen Stores besitzen eine Mittelhalle mit Oberlicht, an welcher oder in deren Nähe auch die Personenaufzüge angeordnet sind. Es ist immer leicht, sie zu finden, und wer nichts kaufen, sondern sich den Trubel in solch einem Miesenhause ansehen will, fährt ebenso häufig auf- und abwärts, als es ihm irgend beliebt. Kein Mensch kümmert sich darum, ob er etwas kaufen will. In einem dieser Warenhäuser — Siegel, Cooper Co. — sah ich z. B. ein großes Lager frisch geschlachteten Fleisches und eine Gemüseabteilung, welche so umfangreich ist, daß sie schon als selbstständiges Institut in einer europäischen Großstadt Aufsehen erregen würde. In diesem Hause sind ferner gleich mehrere Cafés und Restaurants, und zwar in den verschiedensten Etagen gelegen und so umfangreich, daß mindestens 5000 Personen gleichzeitig gespeist werden können. Gelangt man von der Straße aus in die Mittelhalle, so sieht man ein großes Bassin mit Blatt- und Wasserpflanzen, das von zahlreichen Fischen umflossen wird. Man kann hier Platz nehmen und ein Glas „Ice-Cream-Soda“ oder sonst eine Erfrischung genießen. Der Sodabrunnen, wenige Schritte von diesem Bassin entfernt, ist ein großer, merkwürdiger Marmorbau, welcher von einem Comter umflossen wird. Hunderte

Zeit der sauren Gurken und des ereignislosen Ausruhens mehr. Das ist einerseits gewiß ein Vorteil, aber zuweilen blüht man doch mit einem Gefühl von Behmut auf die Zeit, in welcher der Zeitungsschreiber noch Zeit hatte, jeden Satz dreimal zu überlegen, bevor er ihn niederzuschrieb und es als eine außerordentliche Leistung galt, wenn der Bericht, den ein Korrespondent in Weisterburg am Mittwoch zur Post gab, schon am Samstag in der Zeitung zu lesen war. Das war die Zeit, in welcher selbst der Leitartikler im guten künstlerischen Stil reden konnte und mußte, wenn er etwas gelten und Eindruck machen wollte. In einer Redaktionsstube jener Tage herrschte zumeist idyllische Ruhe; da raffelte kein Telefon und keine Rohrpost, der direkte Verkehr mit dem Publikum beschränkte sich in der Hauptsache auf seltene Briefkastennotizen und nicht allzu häufige Visiten von Schauspielern, Zirkusdirektoren, Erfindern und Abonnetten, die dies oder das an der Haltung ihres Leitblattes auszuüben hatten und sich deshalb persönlich mit der Redaktion in Verbindung setzen wollten. Es mag damals in der Tat manchen Redakteur gegeben haben, der seine Zeitung im Schlaf und mit der langen Pfeife im Munde redigierte und dennoch durchaus auf der Höhe der Zeit stand.

Das hat sich gründlich geändert, im allgemeinen und im besonderen. Das Wiesbaden angeht, so herrscht hier in der Zeit, wo die Parlamente, einschließlich Stadtparlament, und die Gerichte Ferien haben, seit vielen Jahren nicht Mangel, sondern eher Überfluß an Ereignissen und Veranstaltungen, welche die Aufmerksamkeit der Presse erfordern. Und das hat sich seit der Eröffnung unseres neuen Kurhauses noch wesentlich verstärkt, denn die Kurverwaltung hält es — und ganz mit Recht — für ihre Pflicht, dem Fremdenpublikum so viel als möglich zu bieten, besonders auch in den Wochen, in denen die Pulse des Wiesbadener Kurlebens ein wenig langsamer zu schlagen pflegen. Im übrigen ist in der „Kongressstadt“ Wiesbaden immer etwas los. Auch in der vergangenen Woche hatten wir hier zwei Kongresse: den Verbandstag der Tapezierer und den der Buchbinder, die allerdings in erster Linie lediglich fachliches Interesse hatten. Das allgemeine Interesse wurde jedoch durch den Besuch der Züricher Sänger und amerikanischen Turner geweckt, die außerordentlich begeistert empfangen, gastfreundlich aufgenommen und schwungvoll gefeiert wurden. Mag auch vieles von dem, was da bei Kommerzien und sonstwo gefagt wurde, allzuwörtliche Auffassung nicht vertragen, so ging aus allem doch hervor, daß man sich herzlich freute, gleichgesinnten, arbeitsamen, derblichen Kunst bezw. demselben Sport huldigenden Männern des Auslands die Hände zu drücken und den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm als möglich zu machen.

Eins folgt hier dem andern. Auch ohne das deutsche Turnfest, ohne Zeppelins Probefahrten und Philis Prozeß und andere nicht lokal begrenzte hervorragende Ereignisse würde es der Presse nicht an Stoff und den Lesern nicht an Unterhaltung fehlen. Den Journalist, der aus Stoffmangel Enten fliegen läßt oder Seeschlangen erfindet, kennt die moderne Tagesjournalistik nicht mehr. Sie kann sie um so leichter entbehren, als die neue Zeit ihre Ungeheuerlichkeiten und Seltsamkeiten selbst produziert.

— **Justiz-Personalien.** Der Aktuar Ehrenstein von Neuwied und der Justizamtwärter Weber von Weiburg sind dem Amtsgericht in Mingen, der Aktuar Sobbe von Nöthen ist dem Amtsgericht in Camberg, der Justizamtwärter Greuling von hier dem Amtsgericht in Idstein als Bureauhilfsarbeiter zugewiesen worden.

— **Wiesbadener Ausstellung 1909.** Der Gartenbau-Ausschuh hielt am 17. d. M. im „Hotel Union“ eine Sitzung ab, in welcher das Programm für die beabsichtigten Sonderausstellungen in der Gartenbauhalle festgestellt und beschlossen wurde, den Schlußtermin für die Anmeldung von Gegenständen, die im Freien angepflanzt werden sollen, auf den 1. September zu verlegen. Da dies der äußerste Zeitpunkt für die Einpflanzung von Gewächsen, die im nächsten Jahre

von Papsthöhen und Aufschriften verraten uns, welche Herrlichkeiten da zu haben sind. Doch nur der Erfahrene kennt alle diese Sachausdrücke. „Ice-Cream-Soda“ mit den verschiedensten aromatischen Zutaten ist ein speziell amerikanisches Getränk. Da gibt es Hunderte verschiedener Mischungen, die sämtlich mit Eis zubereitet werden und die offenbar eine ganz spezielle Faszination des „Bartenders“ verlangen. Orange, Zitrone, Ingwer, Kakao, Ei, Pfefferminz, Kirche sind wohl die bekanntesten Zusätze, aber es gibt hundert andere, die in Europa vielleicht nur dem Chemiker und Apotheker bekannt sind. Diese Getränke sind alle sehr erfrischend und sind neben den mannigfachen alkoholischen „Drinks“ sehr beliebt. Derartige Sodawasser-Quellen, zum Teil in großartigen, luxuriös eingerichteten Räumen, gibt es in allen Teilen der Stadt; und der Amerikaner gibt sehr schnell einen Dollar für diese Getränke aus, denn die Hitze regt immer wieder zum Trinken an. Eine ganz besondere Spezialität bildet dann auch das „Hot soda“, heißes Sodawasser, welches irgend ein findiger Kopf zur Bereicherung der Kollektion entdeckt haben muß. Während nun in den großen „Stores“ von Siegel, Cooper Co., John Banamater und vielen anderen Artikel jeder Art zu haben sind, gibt es nicht minder umfangreiche Geschäfte, welche lediglich Modewaren führen und für den Besucher deshalb interessant sind, weil er hier zu gewissen Tageszeiten den gewaltigen Zustrom der eleganten Damenwelt beobachten kann. Alles was die großen Modediktator in Paris, Berlin, London, Wien, New York erfinden, sehen wir hier in frapierenden Arrangements vereint — oder getreu nachgebildet.

Das war der erste Morgen in New York. Das amerikanische Leben hat mir dann überaus viele interessante und mannigfache Bilder enthüllt, aber dieser erste Morgen ist mir darum doch besonders frisch und lebendig im Gedächtnis haften geblieben.

als Freiland-Ausstellungsgegenstände in guter Verfassung sein sollen, ist, so empfiehlt es sich dringend, für solche Objekte den benötigten Raum sofort zu belegen. — An Sonderausstellungen sind folgende geplant: Zur Eröffnung der Ausstellung eine gediegene Vorführung des Frühjahrsfests, gegen Ende Mai Frühgemüse-Ausstellung, Anfang Juni Frühjahrs-schnittblumen- und Frühobst-Ausstellung, Mitte Juni Schnittrosen-Ausstellung, Ende Juni Binderei- und Frühobst-Ausstellung, Anfang Juli werden Schnittblumen, Mitte Juli Gemüse, Ende Juli Frühobst, Anfang August Pflanzen, Mitte August Bindereien ausgestellt. Ende August sollen die den Schulkindern in Pflege gegebenen Pflanzen ausgestellt werden. Unter Umständen werden noch eine Gemüse- und Dahlien-Ausstellung stattfinden und zum Schluß der Ausstellung soll eine große Herbstausstellung erfolgen. Die Festlegung dieser Sonderausstellungen wird jetzt bereits bekannt gegeben, damit jeder Gärtner des Ausstellungsbezirks, der an diesen Wettbewerben teilnehmen will, seine Kulturen rechtzeitig instand setzen kann. Aus den weiteren Verhandlungen der Ausschussung ist hervorzuheben, daß Gewächshäuser von außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden wohnenden Fabrikanten zur Ausstellung gegen Zahlung der Pachtmiete zugelassen werden sollen, weil diese Ausstellungsgegenstände ins Gebiet der Industrie fallen. Die Bewährung von Vergünstigungen, wie z. B. Bau von Fundamenten, Bassins und dergleichen für Gewächshäuser auf Kosten der Ausstellung wurde aber abgelehnt. Gärtnerische Ausstellungsgegenstände nicht-industriellen Charakters, wie z. B. Pläne von Gartenanlagen oder Ausführung der letzteren in natura, sollen nur von Ausstellern, die im Regierungsbezirk Wiesbaden ihren Wohnsitz haben, zugelassen werden.

— **Der Verein Süd-Wiesbaden G. V.** schreibt uns: Im Verfolg der in letzter Zeit durch die Presse ergangenen Mitteilungen über die beabsichtigte Änderung im Betriebe der elektrischen Straßenbahn teilen wir in Begegnung etwaiger gegenwärtiger Auffassung mit, daß wir für eine Änderung in dem Straßenbahnbetrieb auf der Rheinstraße zwischen Ringkirche und Bahnhof bezw. Kurhaus und Theater nicht eingetreten sind, vielmehr denselben wie bisher beibehalten wissen wollen. Unsere Interessen gehen weiter dahin, daß die Ringlinie als geschlossene Ringbahn von „Unter den Eichen“ über den Bahnhofsvorplatz nach Beausite in Betrieb genommen wird; daß ferner die Erbenheimer Linie mit der Schiersteiner Linie verbunden und die Viebricher Linie, auch nach dem Geleisenausbau in der Kaiserstraße, über die Nikolastraße und die Ringbahn über die Kaiserstraße oder umgekehrt nach der Wilhelmstraße geleitet wird.

— **Der Nassauische Pfarrerverein** hält am 4. August in Limburg im Evangelischen Gemeindehause seine Hauptversammlung. Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden die Anträge auf Gründung einer Kranken- bezw. Unterstützungskasse. Zum Schluß wird der als Volkschriftsteller in weiten Kreisen bekannte Pfarrer Fritz Philipp aus Diez sein Bauerndrama „Der Wahrheitsnarr“ vortragen.

— **Zu dem Feischiff der Kurverwaltung** zu dem heutigen großen Motorboot-Blumenfest auf dem Rhein, das um 10 Uhr von Viebrich abfährt, werden auch noch Karten am Schiff in Viebrich ausgegeben.

— **Der wagt's?** Dieser Artikel in einer der letzten Ausgaben des „Wiesbadener Tagblatts“ ruft das satirische Angebot in die Erinnerung, das dem Magistrat von Hörde (Westf.) seinerzeit zugeht, der einen Bureaugehilfen für monatlich dreißig Mark gesucht hatte. Dasselbe lautete: „Höflichkeit bezugnehmend auf Ihr gefl. Inzerat im „General-Anzeiger“ erlaube ich mir, Ihnen meine Dienste für den vakanten Bureaugehilfenposten ergebenst anzubieten. Ich bin 28 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern, das fünfte wird in etwa vier Wochen das Licht der Welt erblicken. Seit zehn Semestern studiere ich an der Universität Bonn das juristische Fach, wo ich unter anderem auch den Vorträgen des Professors Dr. Tille über „Menschenrechte und Menschenpflicht“ zuhörte. Leider bin ich durch des Vaters Tod gänzlich mittellos geworden und mußte meine Studien abbrechen. Ich bin mit sämtlichen Paragraphen des Straf- und Handelsgesetzbuches gut bekannt, habe gute Kenntnisse in der englischen, französischen, spanischen, italienischen, russischen, holländischen, griechischen und hebräischen Sprache, handhabt die Remington-Schreibmaschine und bin perfekter Stenograph. Meine Körperkonstitution ist derart, daß ich 150 Pfund mit Leichtigkeit heben und, wenn nötig, fünf Mann auf einmal an die Luft heben kann. Es wäre mir angenehm, wenn Sie mein Gesuch berücksichtigen würden, damit ich dann in der Lage bin, meiner Familie, die durch meine Untätigkeit sehr gelitten hat, wieder ein menschenwürdiges Dasein verschaffen zu können. Ich bin selbst sehr anspruchslos und mit den Reizen der Mahlzeit des Magistrats schon zufrieden. Auch erkläre ich mich gern bereit, häusliche Arbeiten zu verrichten, als Betten machen, Kinder verwahren, aufwischen, Straße kehren usw., und nehme an, daß die Dienststunden die gewöhnlichen sind, nämlich: von 5 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Auf speziellen Wunsch sehe ich auch des Nachts gern zur Verfügung. Auf Wunsch bin ich gern bereit, zu Fuß zwecks persönlicher Vorstellung nach dort zu kommen. In Erwartung Ihrer geneigten Antwort empfehle ich mich Ihnen hochachtungsvoll (folgt Unterschrift).“

— **Ohne Schaffner.** Bei den auf der Straßenbahnstrecke Viebrich - Rheinufer - Bahnhof Viebrich - Dt. verkehrenden Erieswagen fällt für die Folge die Begleitung durch einen Schaffner fort. Die Wagenführer sind nachdrücklich dahin angewiesen, daß sie die Ausgabe der Fahrkarte nicht bewirken dürfen, solange der Wagen in Bewegung ist. Diese Maßnahme ist getroffen worden, um die Betriebskosten zu ermäßigen. Der Wagenführer

hat genügend Zeit, um die Fahrkarte entweder bei der Abfahrt oder bei Ankunft der Wagen noch selbst auszugeben.

— **Unfall.** Die Sanitätswache wurde gestern nachmittag nach 1 Uhr nach einem hiesigen Hotel zur Hilfeleistung gerufen. Die 33jährige Köchin Marie Siegand hatte sich durch Sturz eine schwere Schnittwunde am linken Kniegelenk beigebracht und dadurch einen starken Blutverlust erlitten, der ihre Körperkräfte ziemlich herabsetzte. Die Sanitätswache legte einen Notverband an und brachte die Verletzte ins städtische Krankenhaus.

— **Kurhaus-Programm.** Die Kurverwaltung veröffentlichte heute das Programm für die kommende Woche, welches reich an Abwechslungen, soweit dies in dem ihr gegebenen Rahmen möglich ist. Herr Günther Freudenberger, ein geborener Wiesbadener, der zurzeit sein Domizil in Berlin hat und sich vorübergehend hier aufhält, hatte die Liebenswürdigkeit, die Einladung der Kurverwaltung anzunehmen, am Dienstag einen Klavierabend im großen Saale zu veranstalten, der mit außerordentlich interessantem Programm im Abonnement, d. h. gegen Aufschlagskarte zu 25 Pf., um einer Überfüllung vorzubeugen, stattfindet. Am Mittwoch ist Militär-Musiktag mit einem abendlichen Solistenkonzert der Kapelle des Regiments v. Gersdorff, auch im Abonnement, am Donnerstag Militär-Promenadenkonzert an der Wilhelmstraße; ein Samstag der Saison wird der Donnerstag sein, an dem die Turnfahrt des 11. Deutschen Turnfestes an den Rhein mit Schlafaufenthalt in Wiesbaden stattfindet. Während des Abendkonzertes des um 4 1/2 Uhr nachmittags beginnenden Saisonfestes wird der Turngau Wiesbaden auf einer inmitten des Weichers errichteten Bühne Nachmittagsgruppen unter Scharführerleitung stellen, worauf ein Feuerwerk folgt, bei dem Herr Hofmusikdirektor Clausz die effektvollsten Stücke seiner virtuosen Kunst zeigen wird und an das sich ein großer Ball anschließt. Die Festlichkeiten sind den Abonnenten gegen Vorzusatzkarte zu 1 M. und im übrigen gegen Tagesfestkarten zu 2 M. zugänglich. Der Freitag bringt einen Operetten- und Walzerabend im Abonnement, der Sonntag Doppellkonzerte und außerdem im großen Saale ein großes Konzert des bedeutendsten Gesangsvereins Süddeutschlands: des „Stuttgarter Liedertanzes“, unter Professor Köhler mit hervorragenden Solisten und Solistinnen. Den Besuch dieses Konzertes erleichtert der mäßige Preis der Zuschlagskarten von 1 M., wie die Kurverwaltung gleichfalls auch mäßige Eintrittspreise für das am Montag folgende große Konzert des Gesangsvereins „Arion“ aus Brooklyn unter Artur Claassen angeht, bei dessen Programm kritische Solisten und außerdem das Mannballett - Damenquartett und das Arion-Männerquartett aufsteht.

— **Einjähriger Militärdienst.** Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige machen wir darauf aufmerksam, daß eine Zusammenstellung über alle gesetzlichen Bestimmungen für den einjährigen Dienst im Buchhandel erschienen ist. Insbesondere ist darin zu finden die Prüfungsordnung. Schemata für alle Bescheinigungen und Eingaben an die betreffenden Behörden. Das Verzeichnis ist mit einem alphabetischen Sachregister versehen, sehr übersichtlich gehalten und für den billigen Preis von 1 M. 20 Pf. in allen Buchhandlungen zu haben. Allen Kandidaten für den einjährigen Dienst sei das Buch aufs beste empfohlen.

— **Vierter Internationaler Esperanto-Kongress.** Der vierte internationale Esperanto-Kongress, welcher vom 15. bis 23. August d. J. in Dresden stattfindet, verdient schon sein Programm. Leider ist es uns nicht möglich, dasselbe im Wortlaut abzuhandeln, obgleich es des Interessanten soviel bietet, daß man kaum etwas fortlassen möchte. Folgende Daten indessen beanspruchen besonders hervorgehoben zu werden. Das Protektorat über den Kongress hat Sr. Maj. der Königin von Sachsen übernommen. Dem Ehrenpräsidium gehören an: Minister des Kultus und des öffentlichen Unterrichts Dr. Beck, Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Reutter, Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten Dr. Graf v. Soltendal und Bergen, Minister des königlichen Hauses von Mecklenburg-Schwerin. Dem Ehrenauschuss gehören 69 Herren an, worunter viele illustre Namen. Aus dem überaus reichhaltigen Programm sei hervorgehoben: Katholischer Festgottesdienst (Messe und Predigt in Esperanto) durch Abt Monnikus, Bischof in der Herz-Jesu-Kirche. Evangelischer Festgottesdienst in der Kreuzkirche. Predigt in Esperanto durch Pastor Lic. Dr. Kilm-Dresden (Sologea und Männerchor). Drei Sitzungen der Theologen (Bibelübersetzung). Sitzungen der einzelnen Nationen zur Wahl ihrer Delegierten. 2 Sitzungen der internationalen Gesellschaften der Wissenschaften, Sitzung der internationalen Presse-Vereinigung. Sitzung der internationalen Polizei-Vereinigung. Sitzungen der Germano-Esperantist-Societä. Drei allgemeine internationale Sitzungen. Sitzung der Stenographen. Sitzung der internationalen Ärzte-Vereinigung. Sitzung der internationalen Juristen-Vereinigung. Sitzung der internationalen Studenten-Vereinigung. Drei Sitzungen des Sprachkomitees. Vorführung einer in Esperanto ausgebildeten Sanitätskolonne durch Dr. med. Thalwiler, königlicher Oberarzt a. D., auf Veranstaltung des Direktoriums des Landesvereins vom roten Kreuz. Sitzung des Organisations-Komitees. Sitzung der internationalen Lehrer-Vereinigung. Vorführung einer Klasse mit Esperanto-Unterricht. Sitzung der Apotheker und Zahnärzte. Sitzung des internationalen Sprachclubs. Sitzung der Vertreter von Armee und Marine. Sitzung der Freimaurer. Sitzung der internationalen Blinden-Vereinigung. — Daß die bei solchen Kongressen üblichen Vergünstigungen nicht fehlen, ist selbstredend.

— **Rheinfahrten.** Mehrfache Sonderfahrten wurden letzter Tage wiederum mit Waldmaddampfern gemacht. So fahren am Dienstag bei dem zu Ehren der amerikanischen Turner auf dem Rhein veranstalteten Radfeste in Dieblich mit zwei Dampfzügen die amerikanischen Turner und die Ehrengäste, sowie die mitwirkenden Gesangsvereine. Beide Dampfzüge werden von Herrn Waldmann zur freien Benützung gestellt. Vorgestern fuhr der Deutsche Tagelagerverbandstag Wiesbaden nach Ahmannshausen, gestern eine Mainzer Schule nach St. Goarshausen, gestern fuhr die zweite Abteilung des 1. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 63 nach der Fohel und Wiesbaden und für heute Sonntag hat die Kurverwaltung Wiesbaden einen Waldmaddampfer als Reichsflur zur Begleitung des Motorboot-Wettrennens nach und von Rüdesheim gemietet. Auch der Turnfahrten-Ausschuß des Deutschen Turnfestes hat für die Niederrheinfahrt am nächsten Donnerstag zwei Waldmaddampfer bestellt. — Eine sehr wohlthätige Neuerung ist bei Extrafahrten auf den Dampfbooten genannter Reederei seit einigen Tagen angebracht. Es wird die Wetterseite so vollständig mit dicht schließenden Decken versehen, daß ausreichender Schutz bei Wind oder Regen geboten ist.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen 31: Für die Sommerpflege armer Kinder von M. A. 5 M., von L. B. 1 M., von Unbekannt 2 M., von Dr. M. A. 5 M.

— **Güterrechtsregister.** Gütertrennung haben vereinbart die Eheleute Buchhaltermeister Michael Neufiedl und Anna Maria, geborene Wierlein in Griesheim a. M., Kaufmann Heinrich Emil Sebastian Rinner und Walburga, geb. Spinnenbörn zu Gomburg v. d. S., Restaurateur Nr. 3, Schneider zu Wiesbaden und Karoline, geb. Götz, Privatier Ludwig Haas und Joska, geb. am Ende zu Wiesbaden, Tagelöhner Karl Brech und Auguste, geb. Witt zu Sonnenberg, und Kaufmann Konrad Behner und Maria Theresia, geb. Gurlings, zu Wiesbaden.

— **Kleine Notizen.** Das Schwabische Tanzinstitut unternimmt heute einen Ausflug nach der Wilhelmshöhe in Dohheim.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6.** Ein eigenartig schönes Programm wird von heute ab gegeben. Im Mittelpunkt desselben steht die stimmungsvolle Persönlichkeit des allzeit heimgegangenen Theodor Veitram. Hier zeigt sich besonders der große künstlerische und kulturhistorische Wert des Tonbildes, das mehr als die beste Biographie das Wesen einer so großartigen Persönlichkeit illustriert und offenbart. Der große Künstler singt den „Hedemoneolog“ aus den „Meisterliedern von Nürnberg“. Daran reihen sich Sagen aus „La Traviata“ mit Hedwig Francklin Kauffmann, Jean Rodolowitsch, aus der Operette „Der Vogelhändler“ mit Mia Werber, aus der „Puppe“ mit Wini Grabig und ein reizendes lebendes Bild: „Der rote Sarafan“ mit der Melodie des bekannten russischen Volksliedes und anschließend dem Nationalhymnen. Aber Längen der berühmten spanischen Tänzerin Rejario Guerrero und ein Blütensohl des beliebten Humoristen Robert Seidel schließen die Vorträge des Biophons ab. Vielen Wünschen entsprechend werden nochmals die Wiesbadener Kaiserfeste gezeigt, die Enthüllung des Denkmals und der Blumenfeste. Eine Reise von Kapstadt nach Johannesburg und Dampferfahrten von Zwercherschüttler der Wirtung machen den Schluß. Auch in den heißen Sommermonaten bieten die behaglichen und kühlen Räume einen angenehmen Aufenthalt.

* **Neues Wiesbadener Konservatorium (Adolfstraße 6, 2).** Das Sommersemester 1908 fand Freitag, den 17. Juli, sein Ende. Nachdem auch in diesem Semester die Schüler sämtlicher Klassen in recht günstiger Weise bei öffentlichen Auftritten sowohl, wie auch bei Vortragsabenden im Konservatorium sich über ihre Kenntnisse und Fortschritte auszuweisen hatten, fand letzten Donnerstag, den 16. Juli, die Schlußprüfung der Klasse aus Klavier-Unterricht statt. Die Prüfung im praktischen Klavierspiel (Technik — Etüden — Stücke) wie auch in Theorie fiel recht befriedigend aus und dürfte als einen würdigen Abschluß des Sommersemesters gelten.

* **Galerie Ronger, Luisenstraße 9.** Neu ausgestellt: Kollektive-Ausstellung des Künstlerbundes Karlsruhe, enthaltend 123 Werke der Malerei und Graphik von H. Albrecht, R. Bäumer, R. Dablen, A. des Combes, E. Euler, O. Fritsch, A. Freytag, A. Gebhardt, A. Gluck, R. G. Graf, G. Grebe-Lindau, M. Gruppe, A. Hilgenbrand, E. Jäger, D. Korn, D. Kunkel, Professor H. Kampmann, W. Kadenmeier, Professor H. Langheim, O. Leiber, D. v. Leib, S. Len, Professor M. Lieber, A. Lunt, A. D. Matthaei, A. Meißner, A. Müller, A. Nitsch, C. Nolde, M. Orlich, D. Orloff, E. Poppmüller, B. v. Rabenstein, Professor Mar Roman, A. Schimmer, Professor L. Schmidt-Reute, Professor S. Schönleber, D. Schroeder, Professor R. Steinhausen, E. Stephan, W. Strich-Gapell, Professor S. Thoma, A. Trübner, Professor G. v. Volkmann, W. Vols, M. Waag, A. Walter, F. Weith, B. Welte, K. Wied.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Für Magenleidende.** Bei der gegenwärtig andauernden herrschenden hohen Sommertemperatur entstehen infolge raschen Genusses großer Mengen kalter Getränke oder verdorbener Speisen, ungenießbares u. u. viele akute und chronische Verdauungsstörungen. Den Lesern dieses Blattes wird es daher willkommen sein, im Anzeigenteil, Seite 17, die Adresse einer bekannten Persönlichkeit zu finden, an die sich solche Magenleidende um wirksame Abhilfe wenden können.

Vereins-Nachrichten.

* **Heute Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet auf der alten Adolfschloß das Gewerkschaftsfest des „Christlichen Ortsvereins Wiesbaden“ statt.**

* **Der „Kleiner-Gesellschaftsverein“** macht heute Sonntag als Nachfeier seines 25jährigen Bestehens einen Ausflug nach Erbenheim (Frankfurter Hof).

Rassische Nachrichten.

y. **Sonnenberg, 18. Juli.** Der gestrige Abgang der hiesigen Pflanzenerwerber hatte eine Menge Zuschauer beigebracht und auch die Beteiligung der Mannschaften war eine ziemlich starke. Als Pflanzobjekt war ein in der Langgasse gelegenes Wohnhaus bezeichnet, welches denn auch, nachdem das Zeichen gegeben war, rasch aus zwei Strahlbüchsen unter Wasser genommen wurde. Unter sachkundiger Leitung des Brandmeisters wurde die Übung zu Ende geführt und jeder der Zuschauer hatte die Überzeugung gewonnen, daß die Geräte ordnungsmäßig imstande sind und die Mannschaften gut mit ihnen vertraut waren, um einen größeren Brand wirksam bekämpfen zu können.

el. **Hochheim, 17. Juli.** Die Stadtverordneten erhöhten das Anfangsgehalt des Bürgermeisters von 2400 M. auf 3800 M., steigend alle 2 Jahre um 200 M., und eine Repräsentationszulage von 400 M. — Da sich auch bei der Stadtkasse die Arbeiten bedeutend vermehrt haben, haben die hiesigen Bürgervereine dem Stadtrat eine Petition, durch seinen Vizepräsidenten Johann Hofmann Eintragungen in die Kassenbücher vornehmen zu lassen. Gelder für die Stadtkasse in Empfang zu nehmen und gültig darüber zu quittieren.

e. **Unterliederbach, 16. Juli.** Schon jahrelang ist unsere Gemeinde bemüht, unterem Orte die so lang ersehnte Wasserleitung zu bringen, da die Privatleitungen ganzlich sehr viel zu wünschen übrig lassen. Da unser aufstehender Ort vollständig mit der Stadt Hochheim verbunden ist und die schon mehrmals geplante Eingemeindung für die weitere gedeihliche Entwicklung von Hochheim unbedingt erforderlich ist, so hoffte die hiesige Gemeinde, unter günstigen Bedingungen Anschluß an die Wasserleitung der Stadt Hochheim zu erhalten. Die betreffenden Verhandlungen haben leider keinen befriedigenden Abschluß gefunden, was sehr zu bedauern ist. Da nun in der Gemeinde noch verschiedene Orte sehr mit der Wasserfrage zu kämpfen haben und die Errichtung eines eigenen Wasserwerks, da die Quellen viel zu weit zu holen sind, für eine einzelne Gemeinde viel zu kostspielig ist, so haben, wie bereits kurz berichtet, die Gemeinden Söffenheim, Sulzbach, Schwalbach, Eschborn, Oberliederbach und Niederhofheim beschlossen, ein gemeinsames Wasserwerk zu schaffen. Diefem Beschlusse ist auch unsere Gemeinde beigetreten. Die Firma Breuer hat bereits ein Projekt über eine zentrale Wasserleitung der betreffenden Gemeinden aufgestellt, das einen Kostenaufwand von 650 000 M. vorstellt. Die betreffenden Gemeinden haben bereits die Gelder zu den nötigen Vorarbeiten genehmigt. Man bringt dem Projekt große Sympathie entgegen, und man hofft, daß der Landrat mit den Gemeinden Hand in Hand geht, daß dasselbe baldigst seiner Verwirklichung entgegengeht. — Ein frecher Diebstahl wurde in dem nahen Söffenheim auf der Diele von Will auszuführen, indem dem hiesigen Metzgermeister ein wertvolles Pferd aus dem Stall gestohlen wurde. Das Pferd war sogar geliebt. Noch im letzten Augenblick gelang es, den Dieb in Frankfurt, wo er das Pferd versteckt hatte, zu erwischen. Er gab an, aus Unterliederbach zu stammen, jedoch die Behörde stellte fest, daß der Ganner aus Bayern gebürtig ist.

!! **Hausbach, 17. Juli.** Der langjährige Vorsitzende des hiesigen Badervereins, Herr A. Albus, ist als solcher zurückgetreten. An seine Stelle ist Herr August Klischbach zum Vereinsvorsitzenden gewählt worden.

h. **Rahenelnbogen, 16. Juli.** Der Schaden, den das Unwetter am 12. Juli in der Gemarkung Allendorf angerichtet hat, wurde selbstgerichtlich auf 25 000 M. taxiert. Verhängt ist niemand.

W. **Hachenburg, 17. Juli.** Am letzten Sonntag hielt der Kreis-Kriegerverband im „Rassauer Hof“ hier seine diesjährige Delegiertenversammlung ab. Aus dem Jahresbericht, den der Vorsitzende Herr Bürgermeister

Keller-Marienberg erstattete, ergab sich, daß der Verband zurzeit aus 32 Vereinen mit 1468 Mitgliedern, darunter 184 Veteranen, besteht. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, anstelle des nach Diez vertriebenen Herrn Kreis-Kreisleiters Zimmermann wurde Herr Hermann Ripp-Marienberg zum Kassensführer ernannt. Ingeß besserer Flügel der Kameradschaft wurde beschlossen, jährlich zwei Versammlungen abzuhalten, die nächste soll in Hachenburg stattfinden. Der Verband plant, zur Teilnahme an der 100-Jahrfeier des Infanterie-Regiments Nr. 88 gemeinschaftlich mit den Kriegervereinen im Kreise Kassel einen Exkursion nach Station Angelbach zu bestellen. — Ein 11-jähriges Mädchen, wie schon im gestrigen Abendblatt kurz gemeldet, einer Schar spielender Kinder, die aber bis auf zwei Mädchen die Flucht ergriffen konnten. Dem einen kam es, daß das Haar vollständig ab, dem anderen, das auch noch entziehen konnte, nur eine Strähne. Die benachrichtigte Polizei verfolgte den Menschen, der sich nach Aussage der Kinder in der Richtung nach dem Bahnhof entfernen wollte. Dort wurde ein Geschäftsführer der Festgenommen, der aber wieder freigelassen werden mußte, da er keine Unschuld beweisen konnte. Von dem eigentlichen Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Aus der Umgebung.

** **Aus Mainz, 16. Juli,** wird uns geschrieben: „Recht rücksichtslos verfuhr gestern die städtische Verwaltung mit den Redaktionskassen, die doch wahrlich nicht zum Vergnügen der Redaktionen im Stadtrat aufzuheben. Die „Volkszeitung“ schreibt über das Vorkommnis: „Die Tagesordnung der gestrigen Stadtkonferenz war in ihrem ersten Teil „geheim“, dann „öffentlich“ und später wieder „geheim“. Da also um 5 Uhr zunächst mit der geheimen Sitzung begonnen wurde, so warteten die Vertreter der Presse geduldig vor der Tür bis zum Beginn der öffentlichen Sitzung. Diese Wartezeit dehnte sich auf drei volle Stunden aus. Die Bürgermeisterei hätte bequem die Tagesordnung so gestalten können, daß sie zunächst die öffentliche und dann die geheime Sitzung gehalten hätte, wie es z. B. in Wiesbaden geschieht. Aber man wollte nicht. Und die Presse läßt sich eben vieles bieten.“ Ein bereits gestern geplanter Streik scheiterte an dem Widerspruch einer Zeitung. Hoffentlich zeigt man künftig bei derartigen Fällen auch bei diesem Platz etwas mehr Standesbewußtsein. Dann können Bürgermeisterei und Stadtkonferenz unter Ausschluss der Öffentlichkeit tagen, brauchen nörgele Kritik nicht zu fürchten.“

— **Kassel-Mainz, 18. Juli.** Die von den Sozialdemokraten gegen die Wahl des bürgerlichen Stadtverordneten Reichhain erhobene Reklamation wurde gestern vom Kreisaußschuß als unbegründet zurückgewiesen. Die Reklamation stützt sich darauf, daß Reichhain nicht zwei Jahre vor der Wahl in Kassel gewohnt habe.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Schwere Jungen.

Die Kellner Paul August S. aus Frankfurt und Walter B. von Mühlheim sind bereits, der eine u. a. mit Zuchthaus, wegen Diebstahls verurteilt. Am 4. Juni wurden sie hier unter dem Verdacht der Verübung verschiedener Diebstahle bei hiesigen, Frankfurter und Darmstädter Juwelieren in der Nähe des Bahnhofes festgenommen, nachdem sie vorher verschiedene gestohlene Sachen weggenommen hatten. Zunächst am 26. Mai hatte S. einem hiesigen Juweliergeschäft eine Visite abgestattet, angeblich, um etwas zu kaufen. Er ließ sich gestohlene Gegenstände vorlegen, kaufte jedoch nichts, und als er weg war, vermiste man ein Medaillon im Werte von 340 M. Am 3. Juni präsentierten sich, von Frankfurt kommend, beide in dem hiesigen Juweliergeschäft. Auch dort erklärte man, irgend einen Gegenstand kaufen zu wollen, tat das aber nicht, sondern ließ unbemerkt einen Brillanten von 250 M. Wert mit sich gehen. Unmittelbar nachher begab man sich in das hiesige Geschäft, wo man sich auf dieselbe Weise zwei Brochen von 1270 M. Wert aneignete. Gestern war S. wegen einfachen, B. wegen rücksichtlichen Diebstahls zur Rechenenschaft gezogen. B. wurde mit 2 Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust, S. mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Eingebrochen.

Der Spengler und Installateur S. von hier hat nach drei Vorstrafen wegen Diebstahls und als kriminell rücksichtlichen Dieb während der Nacht zum 5. Juni in dem Keller des von seiner Mutter bewohnten Hauses, nachdem er aus einer Wand verschiedene Latzen ausgebrochen, zwei Badewannen, sowie vier Flaschen Wein entwendet. Gestern erhielt er unter Zustimmung von mildernnden Umständen 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

* **Kriegsgericht.** Vor dem Kriegsgericht der 21. Division begann ein umfangreicher Prozeß gegen den Feldwebel Richard Busse und seinen Schwager, den Sergeanten Wilhelm Schreiber, beide von der 6. Kompanie des 80. Regiments, wegen Diebstahls und Unterschlagung. Dem Feldwebel wird zur Last gelegt, Vorkommnisse von Urkunden unterschlagen zu haben; Sergeant Schreiber, der erst kürzlich wegen Verdrähten zu drei Wochen Gefängnis und Degradation verurteilt wurde, soll das für die Urkunden empfangene Brot verkauft und den Erlös für sich verwandt haben. In der Sache ist die ganze 6. Kompanie, eine Anzahl Offiziere und circa 25 Reservisten auf die vielen Zeugen wird die Verhandlung in der großen Exerzierhalle der Kaserne an der Schiersteiner Straße geführt. Die Angeklagten bestreiten die Straftaten. Die Verhandlung wurde schließlich vertagt.

hd. **Karlsruhe, 17. Juli.** Die Freiburger Strafkammer verurteilte den Arzt Dr. Siegfried M. aus Emmendingen wegen tätlicher Beleidigung einer Dame, begangen während der Untersuchung, zu 3 Monaten Gefängnis.

* **Anarchistische Propaganda in der Marine.** Der Werftarbeiter Karl Drewes, der am 12. Februar in Hamburg an Mannschaften des Kreuzers „Scharnhorst“ anarchische Flugblätter verteilt hatte, wurde von dem Landgericht Hamburg zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Monate wurden auf die Untersuchungszeit angerechnet. Zwei Angeklagte, die in einem Restaurant Schriften verteilt hatten, wurden freigesprochen.

hd. **Kiel, 18. Juli.** Das auf dem Kreuzer „Umbine“ tagende Kriegsgericht verurteilte den Matrosen Pising, der in der Nacht zum 15. Juni versuchte, die

Schiffsklasse zu bestehen, aber eine leere Kasse erzwang, sie erbrach und dann in den Kielexplosion versenkte, zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

* Die amtliche Trunkenheitsliste, welche der Gastwirt M. auf Anordnung seiner Polizeibehörde im Schaumzimmer ausgehängt hatte, veranlaßte einige Gäste zu etner abfälligen Kritik. Besonders der eine der Gäste konnte sich nicht genug tun in Schmähungen auf diese behördliche Maßregelung „freier Bürger“ und gab schließlich seiner Empörung Ausdruck durch ein paar Stockhiebe gegen das unschuldige Stück Papier, welches dadurch erheblich beschädigt wurde. Dies bemerkte einige Tage später ein Polizeibeamter; er befragte den Wirt und dieser mußte schließlich zur eigenen Rechtfertigung den Vorgang erzählen. Daraus stellte die Polizeiverwaltung Strafantrag gegen den Täter wegen vorsätzlicher Verletzung einer amtlichen Urkunde. Das Gericht erkannte demgemäß und das Reichsgericht verwarf die eingelegte Revision des Angeklagten. Die Verurteilung rechtfertigte sich vollkommen aus § 133 des Strafgesetzbuches.

Sport.

Der dritte Tag der Olympischen Spiele.

(Eigener Bericht.)

sr. London, 15. Juli. Die Olympischen Spiele scheinen sich zu einem Mißerfolg für das veranstaltende Land auszuwirken, da bei den Engländern kein besonderes Interesse für die Kämpfe vorhanden ist. Schuld daran tragen allerdings die zu hohen Eintrittspreise, teilweise auch das ungünstige Wetter. Am dritten Tage regnete es allerdings nicht, trotzdem waren aber nur 30 000 Zuschauer anwesend, die die weiten Räume des Stadions nicht im entferntesten füllten. Am Nachmittag erschien auch der Kronprinz von Schweden, der die Kämpfe mit größtem Interesse längere Zeit verfolgte. Schon jetzt zeigt es sich, daß unsere deutschen Leichtathleten wenig Vorbeeren ernten werden, da sie den englischen und amerikanischen Gegnern nicht gewachsen sind. Dagegen besitzen unsere Schwimmer und Turner gute Aussichten auf einige Erfolge. England führt nach den heutigen Kämpfen mit 4 Punkten vor Amerika mit 2 und Frankreich sowie Schweden mit je 1 Punkt. Zur definitiven Entscheidung gelangten am Mittwoch das Speerwerfen, das Drei-Meilen-Mannschaftsläufen, sowie die Radrennen über 300 Meter und das 2000-Meter-Ländersfahren. In der ersten genannten Konkurrenz stellte der Sieger B. Lemming-Schweden, der auch schon 1906 in Athen im Speerwerfen die beste Leistung erzielte, mit 54,43 Meter einen neuen Weltrekord auf. Den zweiten Preis gewann der Grieche Dorka mit 51,35 Meter vor dem Norweger Halse mit 49,72 Meter. Die beiden Deutschen L. Kiviller-Danzig und Welf-Berlin endeten in ihren Vorwettkämpfen als vierter, bzw. fünfter. Das Drei-Meilen-Mannschaftsläufen ergab einen überlegenen Sieg der Engländer mit 6 Punkten, da Deakin, Coates und der Champion Robertson die ersten drei Plätze besetzten. An zweiter Stelle folgte Amerika mit 19 und an dritter Frankreich mit 32 Punkten. Deutschland startete nicht. Die Radkonkurrenzen ergaben in dem 600-Meter-Rennen (eine Runde) den Sieg des Engländer Johnson in 51,2 Sek., der den Franzosen Demangel mit einer halben Länge schlug. Als dritter folgte dichtauf der Dresdener Neumer, der seinen Zwischenlauf im glänzenden Stil mit zwei Rängen gegen den Belgier Renard und den Engländer Jones gewonnen hatte. Im 2000-Meter-Ländersfahren unterlag das deutsche Paar M. Göge-B. Neumer bereits in der Zwischenrunde, in welcher sie als letzte ankamen. Die Franzosen Schilles-Auffray, die übrigens beide für Frankreich in Leipzig in der Fliegerweltmeisterschaft starteten, siegen im Entscheidungslauf nach scharfem Kampf mit einer Länge gegen die Engländer Hamlin-Johnson und Brooks-Jaacs. Von den Radkonkurrenzen wurde noch der erste Lauf des 100-Kilometer-Rennens zur Entscheidung gebracht. Für Deutschland starteten Volbt und Rager. Sie endeten jedoch als 11. und 12., schieden also aus, da nur die ersten sechs in den Endlauf gelangten. Sieger blieb der Schwede Hanson in 2 St. 50 Min. 21,2 Sek. mit einer halben Radlänge vor dem Franzosen Lutz. Neben diesen Entscheidungen beanspruchten die Schwimmkonkurrenzen für Deutschland besonderes Interesse, da unsere Vertreter im Springen weitere Teilnehmer für die Endkämpfe stellten. Behrens-Magdeburg und Nicolai-Frankfurt a. M. qualifizierten sich mit 88,6 bzw. 87,1 Punkten für die zweite Runde. Im Brustschwimmen über 200 Meter gewann der Berliner Seidel seinen Lauf gegen den Schweden Johansson mit 5 Meter, dagegen unterlag Nölker-Breslau mit 8 Meter gegen Holm-England, während Zacharias-Berlin nur den dritten Platz hinter dem siegenden Ungarn Toldy und dem Schweden Hanson besetzen konnte. Von den Vorkampfrunden des 400-Meter-Schwimmens ist die Niederlage des englischen Meisterschwimmers G. Taylor hervorzuheben, der von dem auch in Deutschland bestens bekannten Österreicher Otto Cheff knapp geschlagen wurde. Den zweiten Lauf gewann der jugendliche Australier Beaurepaire gegen den Engländer Foster. In der ersten Runde des Wasser-Polo-Spiels siegte Belgien gegen Holland mit 8:1. In einem Vorlauf der 5-Meilen-Rennen war Deutschland durch den Berliner Reiterbeck vertreten. Der deutsche Meistergeher führte die ersten 3 Meilen vor dem Schweden Landgriff, fiel dann aber zurück und endete schließlich als vorletzter. Landgriff gewann in 27:00,1 gegen Corri-Amerika. In den übrigen Vorläufen siegen u. a. der Schwede Swanberg, der Sieger des deutschen Championats der Streckenläufer. Den Vorlauf bildeten Turnübungen der Nationen Binnland, Frankreich, Schweden sowie der englischen und dänischen Damenabteilungen.

sr. Erster deutscher Sieg bei den Olympischen Spielen. Bei den Kämpfen im Londoner Stadion weichte am Freitag zum ersten Male die deutsche Flagge am Sieges-

maß. Wie gemeldet wird, gewann A. Vieberstein-Magdeburg den Endlauf im 100-Meter-Rückenschwimmen vor dem Engländer Danemarler. Der Berliner G. Kurisch endete als vierter. Im Speerwerfen siegte der Schwede Lemming mit 54 Meter vor Halse und Nilsson. Das 1600-Meter-Gehen sah die drei Engländer Varner, Webb und Spencer in Front. Bei den Fliegerrennen über 1000 Meter unterlagen Neumer-Dresden und ebenso im Radfahren über 5000 Meter Mariens und Göge-Berlin knapp im Zwischenlauf. Eine Turner-Vorkampfkonzurrenz gewann der Frankfurter Gerst.

* In den „Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ vom 15. Juli lesen wir: „Die Hütten der Sektion Wiesbaden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“, das Madlener Haus (Alpe Grob Vermunt) und die Wiesbadener Hütte, beide in der Silvretta-Gruppe, sind eröffnet. Auf der Wiesbadener Hütte ist der Bergführer Wilh. Lorenz als Hüttenwirt anwesend. Das Madlenerhaus wird in diesem Jahre durch Anbau vergrößert. Die Ausföhrung liegt in den bewährten Händen des Herrn Baumeisters Hans Sieb in Landeck. Das Madlenerhaus wird vollständig neu eingerichtet und für den Winter mit zwei heizbaren Zimmern versehen. Da die Umgebung sich für Wintersport, Ski- und Rodelbahn vorzüglich eignet, so erhofft die Sektion Wiesbaden den Anhängern dieses gesunden Sports eine günstige Gelegenheit zur Ausübung und Unterkunft bieten zu können.“ — Der Besuch der Silvretta-Gruppe ist bestens zu empfehlen. Auch für nicht geübte Touristen bieten sich keine Schwierigkeiten. Lohnende Eingangswege führen über den Bodensee nach Bregenz, Bludenz, Schruns durch das herrliche Montafon über Gschurn oder Bludenz, Landeck, Pians (Trissanviabuck) durch das Paznaunertal über Galtür. Der letzte Weg hat wenig Steigung und kann auch älteren Reisenden empfohlen werden. In der Jubiläumsschrift der Sektion Wiesbaden 1907 ist aus der Feder des Herrn Major Langer eine treffliche Beschreibung der Zugangswege erschienen. Diese Schrift ist durch den Buchhandel und durch die Sektion (Kassierer Lud. Geh, Webergasse 18) zu beziehen. Die Leser des „Wiesbadener Tagblatts“ finden ein von der Redaktion gestiftetes Exemplar auf dem Madlener Haus.

Lezte Nachrichten.

Eine Beileidsdepesche des Kaisers.

wb. Braunsberg, 18. Juli. Wie die „Ermlandische Ztg.“ aus Frauenburg meldet, ist Dompst D. Dittreich nachstehendes Telegramm des Kaisers aus Bergen unter dem 17. Juli zugegangen: „Dem Domkapitel und dem Bistum von Ermland spreche ich mein aufrichtiges und herzliches Beileid aus zu dem schweren Verlust, den sie durch den Tod des Hochwürdigsten Bischofs D. Thiel erlitten haben. Der nun Verstorbene war ein treuer Diener Gottes und ein erhabener Freund meines Hauses. Es war ihm vergönnt, dem großen Kaiser näher zu stehen, und jetzt war er Ihrer Majestät der Kaiserin und mir in Cadix ein hochgeschätzter und lieber Nachbar. Ich werde dem vortrefflichen Manne ein treues Andenken bewahren. Wilhelm I. R.“

24 000 Turner in Frankfurt.

wb. Frankfurt a. M., 18. Juli. Seit heute früh 5 Uhr laufen halbstündlich Extrazüge aus allen deutschen Landesstellen im Hauptbahnhof, im Bahnhof Sachsenhausen und im Mühlbachhof ein. In allen drei Bahnhöfen sind etwa 140 Mitglieder des Empfangsausschusses mit der Begrüßung der Turner betraut. Einen besonders herzlichen Empfang fanden die Österreicher, speziell die Wiener, die von Direktor Keller, dem Vorsitzenden des Empfangsausschusses, begrüßt wurden. Bis 12 Uhr mittags sind im Hauptbahnhof eingetroffen die Sachsen, Thüringer, Hanseaten, Schleswig-Holsteiner und die Rheinländer; auf dem Main trafen ein die Wiltensberger und die Alingenberger in zwei Schiffen, auf dem Hauptbahnhof 4000 Berliner, in Sachsenhausen 3000 Sachsen; im ganzen mögen bis mittags 22- bis 24 000 Turner in Frankfurt eingetroffen sein.

14 000 Fabrikarbeiter streiken.

wb. Bombay, 18. Juli. 14 000 Fabrikarbeiter, die ausschließlich in Betrieben beschäftigt sind, die Indern gehören, traten gestern in den Ausstand und sammelten sich um andere Fabriken, wo die Arbeit weiter betrieben wurde. Von zwei Fabriken waren sie die Fenster ein. Als später abends die Polizei zwei in einer Trinkstube in gefährlicher Lage befindliche Europäer befreien wollte, griff das Volk die Polizei mit Steinwürfen an, so daß sie genötigt war, Feuer zu geben. Durch ein Kavallerie-Regiment wurde die Menge ohne weiteren Widerstand auseinandergetrieben. Ob hierbei jemand getötet oder verletzt wurde, ist unbekannt.

wb. Bombay, 18. Juli. Die beiden Europäer, die in einer Trinkstube Zuflucht gesucht hatten, sind Hütteningenieure. Sie wurden durch Steinwürfe schwer verletzt. Auch mehrere europäische Polizeioffiziere wurden getroffen. Die Mehrzahl der Ausständigen nahm die Arbeit wieder auf. Heute morgen feierten noch 2000 Arbeiter. Das Militär bleibt in den unruhigen Stadtteilen postiert.

Darmstadt, 18. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Zur Hofkapel im Jagdschloß Wolfsgarten waren, der „Darmst. Ztg.“ zufolge, heute mittag geladen: der kommandierende General der Infanterie v. Eichhorn nebst Gemahlin, der Staatssekretär im Reichsschatzamt Sydow und der Gouverneur von Mainz General der Infanterie v. Gölfer und Gemahlin.

wb. Paris, 18. Juli. Das Gesetz, durch welches das deutsch-französische Abkommen vom 18. April, das die Grenz- und zollfreien Kamerun und Kongo festlegt, gebilligt wird, wird im heutigen Amtsblatt veröffentlicht.

wb. Paris, 18. Juli. Präsident Fallières ist heute vormittag in Begleitung des Ministers des Äußern Pichon nach Dinkirchen abgereist.

wb. Rabat, 17. Juli. Abd ul Kijis hat mit seiner Mahalla das Lager von Sidi Jarkia im Taglagebiet, 40 Kilometer südlich von Rabat, verlassen und hofft, Sonntag Sagra-Djadja zu erreichen. Der Smabla-Kaam, der einzige, der ihm auf seinem bisherigen Vormarsch feindlich gegenüberstand, hat sich gestern unterworfen.

wb. Birmingham-Alabama, 18. Juli. Aufständische Kohlenarbeiter griffen in Adamsville einen von Arbeitswilligen besetzten Zug an, töteten den im Zuge befindlichen Vizebürgermeister und verletzten 15 Arbeitswillige. Ein zweiter Zug mit Arbeitswilligen ist nach dem Schauplatz des Vorfalles abgegangen. Der Gouverneur hält Militär bereit, um es, wenn nötig, schnell dorthin zu schicken.

wb. Hannover, 18. Juli. Dem „Hannoverschen Courier“ zufolge ist die große Ludlin-Luchfabrik von Steinbach in Neßungen abgebrannt.

wb. Hildesheim, 18. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Fritz Gramann aus Ege wegen umfangreicher Diebstahlsdelikten in Höhe von ca. 80 000 M. zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in den meisten Fällen die Unterschrift seines Schwiegervaters gefälscht.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“. Berlin, 18. Juli. Die heutige Börse eröffnete wie gestern geschäftsunlustig mangels Anregung von auswärtigen Börsen. Die Umsätze waren auf allen Märkten ganz belanglos. Die Notierung von der Düsselborfer Börse lautet: Der Eisenmarkt noch matt. Von Hüttenaktien Bochumer, Phönix und Rheinisch sowie Gelsenkirchener auf Rückkäufe besser. Banken behauptet. 3proz. Reichsanleihe 0,10 Proz. besser. 1002er Russen preisbildend. Schiffahrtaktien höher. Bahntaktien sehr still, doch behauptet. Baltimore und Kanada um Bruchteile besser. Im späteren Verlauf Handels-gesellschaft und Deutsche Bank anziehend. Auf allen übrigen Märkten still; doch Kursstand unverändert. Tägliche Geld 2½ Proz., gegen Schluss abgeschwächt. Die Geschäftstille drückte, heimische Fonds unverändert. Industriewerte des Kassamarktes bei eingegengtem Umsatz teilweise gut gehalten.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Siebrich.

Geburten:

7. Juli: dem Straßenbahnkassierer August Fröb e. S.
8. „ dem Tagelöhner Otto Strieder e. S.
8. „ dem Dekorationsmaler Wilhelm Weber e. S.
8. „ dem Straßenbahnkassierer Karl Gerlach e. S.
9. „ dem Bahnmeister Johannes Jenisch e. S.
10. „ dem Kaufmann Moritz Lutz e. S.
10. „ dem Schreiner Martin Alendorf e. S.
10. „ dem Tagelöhner Albert Seinge e. S.
11. „ dem Steinhauser Karl Morach e. S.
11. „ dem Straßenbahnkassierer Fritz Krämer e. S.
13. „ dem Linder August Traisbach e. S.
14. „ dem Fabrikant Konrad Jenisch e. S.

Aufgebote:

- Tagelöhner Adolf Molitor in Siebrich mit Karoline Auguste Luise Krämer in Wiesbaden.
Fuhrmann Johannes Weber in Siebrich mit Philippine Charlotte Samer in Schweinfurt.
Glaser Robert Bruno Alfred Seifert in Siebrich mit Sophie Elisabeth Sender daselbst.
Sprachlehrer Leo Le Van Burley in Antwerpen mit Anna Elisabeth Hermine Anous in Siebrich.
Straßenbahnkassierer Robert Gustav Schwarzer in Siebrich mit Anna Elisabeth Verta Kuple in Wiesbaden.
Polizeifergeant Emil Paul Friedrich Wilhelm Krause in Siebrich mit Elisabeth Mai daselbst.
Tagelöhner Adam Klein in Siebrich mit Anna Maria Dattler in Offheim.

Sterbefälle:

10. Juli: Barbara Helene Gormund, 21 J.
11. „ Gaupmann Paul Dorn aus Cassel, 41 J.
11. „ Hilarius Karl Werner, 3 M.
12. „ Kaufmann Karl Stumm, 69 J.
13. „ Pauline Wilhelmine David, 9 M.
13. „ Kathinka Maria Mohr, 8 M.

Geschäftliches.

Verwahren Sie

die bekannten gelben Maizena-Pakete, denn Sie erhalten bei Einwendung der Vorderseiten der Pakete, die zusammen 3 Pfd. enthielten, an die Corn Products Co. m. b. H., Hamburg I, eine Serie künstlerisch ausgeführter Reproduktionen berühmter Gemälde der Dresdner Galerie.

MAIZENA

ist das beste Speisemehl für die Bereitung von Puddings, Kuchen, Saucen etc. Überall erhältlich. (Nac. 1439 g) F 139



Sommerproffen

werb. n. b. Ktisch v. Aert. n. Katen a. gnerl. behand. mit Obermeyer's Herba-Seife.

So b. in a. Apoth., Droge., n. Markt u. St. 80 Wfg. u. 1 1/2 M.

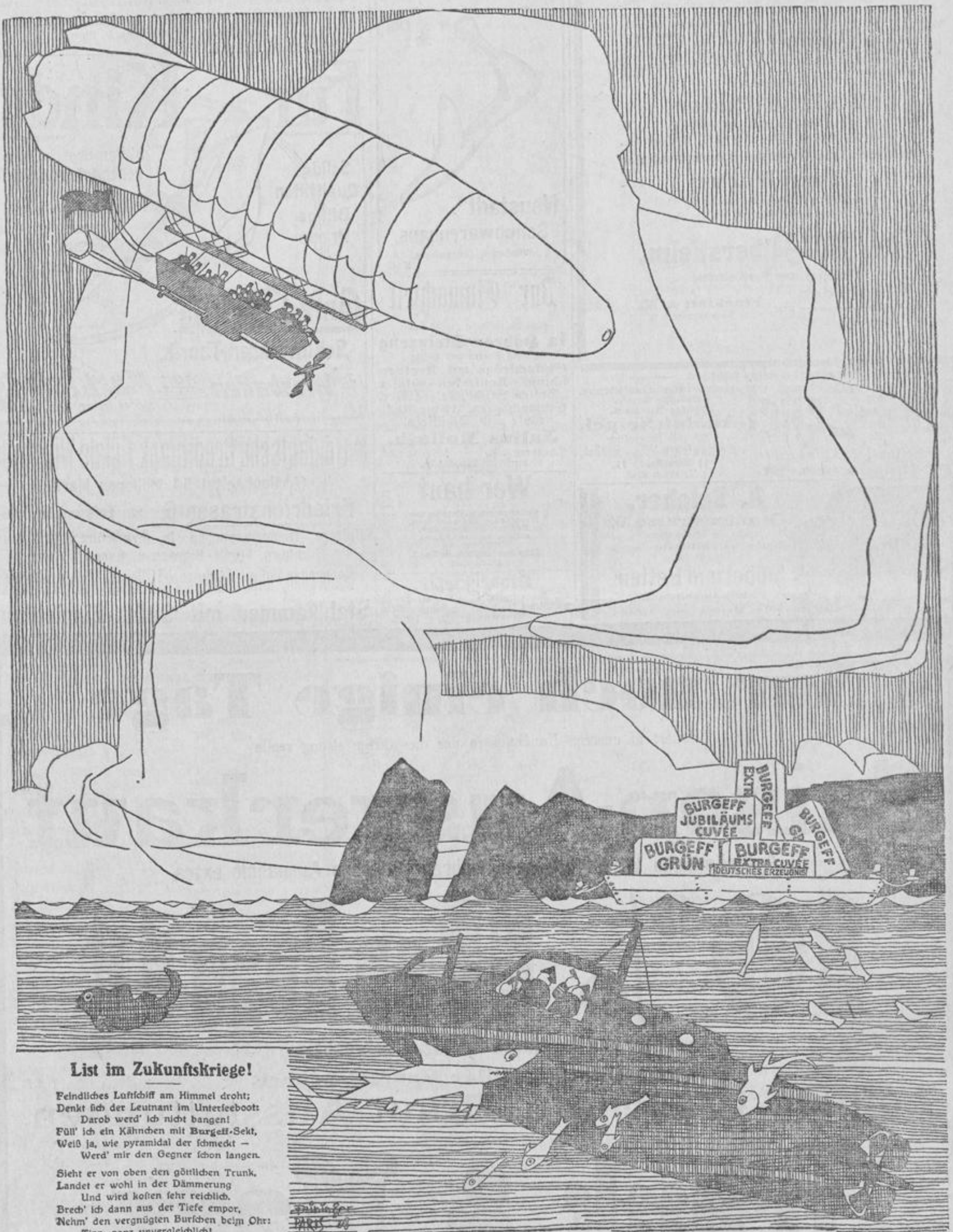
Rheinisches Technikum Bingen Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau, Chausseebau.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 28 Seiten mit der Beilage „Der Roman“, sowie „Unterhaltende Blätter“ Nr. 15.

Leitung: Dr. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Ogerhorst; für das Material: J. B. W. Müller; für die Redaktion: H. Ogerhorst; für die Druckerei: H. Ogerhorst; für die Anzeigen und Inserate: H. Ogerhorst; für die Druckerei: H. Ogerhorst.

Druck und Verlag der R. Schulte'schen Druckerei in Wiesbaden.



List im Zukunftskriege!

Feindliches Luftschiff am Himmel droht;
Denkt sich der Leutnant im Unterseeboot:
Darob werd' ich nicht bangen!
Füll' ich ein Kännchen mit Burgeff-Sekt,
Weiß ja, wie pyramidal der schmeckt —
Werd' mir den Gegner schon langen.

Sieht er von oben den göttlichen Trunk,
Landet er wohl in der Dämmerung
Und wird kosten sehr reichlich.
Brech' ich dann aus der Tiefe empor,
Nehm' den vergnügten Burschen beim Ohr:
Tipp, ganz unverzeihlich!

Puder.

Der Puder gehört zu den allerbedenklichsten Schönheitsmitteln, wenn er nicht sachgemäß zusammengesetzt ist. Derselbe darf vor allen Dingen weder Bleiweiß, noch Wismutweiß enthalten, weil diese Metallsalze in den Hautausscheidungen nicht unlöslich sind und infolgedessen nachteilig einwirken. Meine Fabrikate zeichnen sich vor allem durch **absolute Unschädlichkeit** aus. Sie besitzen eine vorzügliche Deckkraft, schmiegen sich aber ihrer Feinheit wegen der Haut so innig an, dass dieselbe ihre Anwendung nicht verrät. K 64

Ich empfehle:

Toilette-Puder

in weiß, rosa, gelblich und gelbrosa,
in Dosen à Mk. 0,60, 0,75, 1.—, 1,50, 2.—, 2,50 und 3.—.
Puderpapier, japan. Teintpapier, Pudertaschentücher

Haar-Puder

in verschiedenen Farben in Dosen à Mk. 0,50.
Puderdosen von Mk. 0,60 bis Mk. 45.—.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien,

Wiesbaden, Frankfurt a. M.,
30 Wilhelmstrasse 30. Kaiserstrasse 1.
Fernsprecher 8007.

Leisten

zum Fassonhalten des
Schuhwerks
für Herren und Damen

Paar
M. 185



Neustadt's
Schuhwarenhaus,

Wiesbaden, Langgasse 9. K 140

Bur Einmachzeit

empfehle ich mein großes Lager

1a Höhrer Steingut
in allen Sorten und Größen.

Einfachkrüge mit Korkver-
schluß, Konserben-Gläser,
„System Laid“, Geleegläser,
Einmachhafen, irdene Koch-
töpfe und Schüsseln.

Julius Mollath,
Schulberg 2/4, Telefon 1956.
direkt am Michaelsberg.

Wer baut

verlange gratis Katalog über
Haustüren, Zimmerthüren,
Fenster, Baubeschläge,
schmiedeeiserne Tore,
Gitter etc. von
Zippmann & Furthmann S. & L.
Düsseldorf

Kinderstiefel

und Kinderchulstiefel in Porcell und in
Wischleder kauft man am besten 8746
Marktstraße 22, 1. Etod.

Unterseite von heute ab mein gesamtes Lager in

Beleuchtungskörper

aller Art, für Gas u. elektr. Licht, Gasbadesen, Badewannen u. Gas-
föcher wegen Reduzierung meines großen Lagers einem
Plännungsverkauf zu auffallend billigen Preisen.
Zum Verkauf kommen: Kronleuchter, kompl. von Mk. 28.— an, Gasgug-
lampen, kompl. von Mk. 15.— an, Gasföcher, 4 Kochh. von Mk. 12.50 an.
Nur erhaltene Fabrikat in schöner und moderner Ausführung.
Man veräume nicht die günstige Gelegenheit.

Karl Brandstätter, Installationsgeschäft,

Telephon 3467. 7 Bärenstr. 7, Entresol.

Bitte genau auf Firma und Nr. 7 zu achten.

Für Kinder

Solide
Qualitäten
Billige
Preise

bieten unsere Lager
vollendete Auswahl
in
bequemen und
modernen
Fussbekleidungen
aller Art.



Conrad Tack & Co
Schuhwaren-Fabrik

in Wiesbaden nur Marktstr. 10
Hôtel grüner Wald.

Alub-Gessel
Zugruierter Katalog kostenlos.
Konfurrenzlose Ausführung.
Billigste Preise.
Größe Auswahl.
Adolph Seipel,
Spezialist für englische
Saffianleder-Sitz-Möbel,
11 Reichstraße 11.
Telephon 2942.

Chesterfield - Sofas.
Reparaturen billigt.



A. Leicher,
Oranienstrasse 6,
nahe der Rheinstrasse.
Beste und billigste Bezug-
quelle für

Möbel und Betten.

Solide Ausfüh. Bill. Preise. Ganze Ausstattungen.
Transport frei. — Polstermöbel u. Betten eigener Anfertigung.

Mitteldeutsche Creditbank Filiale Wiesbaden

(Aktienkapital 54 Millionen Mark),

Friedrichstrasse 6. × Telefon No. 66.

Weitere Niederlassungen in Frankfurt a/M., Berlin,
Nürnberg, Fürth, Giessen u. Essen a/Ruhr.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transactionen.

Stahlkammer mit Safes-Einrichtung.

Nur noch einige Tage

dauert in unseren Kaufhäusern der diesjährige streng reelle

Saison-Ausverkauf

Auf sämtliche Warenvorräte gewähren wir ohne Ausnahme extra

10% Rabatt

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Aussergewöhnlich billige Kaufgelegenheit für

Leinen, Wäsche u. Braut-Ausstattungen.

Frank & Marx,

Hauptgeschäft: Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstrasse.

Teppich-, Gardinen- und Möbelhaus: Kirchgasse 43,
Ecke Schulgasse.

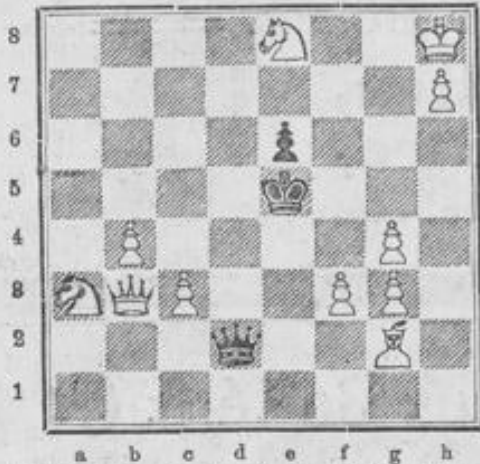
Schach.

Redigiert von G. Bartmann in Wiesbaden.

Wiesbaden, 19. Juli 1908.

Schach-Aufgabe.

Von D. E. Palkoska, Prag.
2. Preis.



Weiß zieht und setzt mit dem 2. Zuge Matt.

Partie Miniatur.

Königsspringergambit.

Weiß: Thielemann. — Schwarz: Staubwasser.

- | | | | |
|-----------|----------|---------|---------|
| 1. e2-e4 | 7. e7-e5 | 9. | L f8-e7 |
| 2. f2-f4 | e5-f4 | | |
| 3. Sg1-f3 | g7-g5 | | |
| 4. Sb1-c3 | g5-g4 | | |
| 5. Sf3-e5 | Dd8-h4+ | | |
| 6. g2-g3 | f4-g3 | | |
| 7. Dd1-g4 | g3-g2+ | | |
| 8. Dg4-h4 | g2-h1 | | |
| 9. Dh4-h5 | | | |

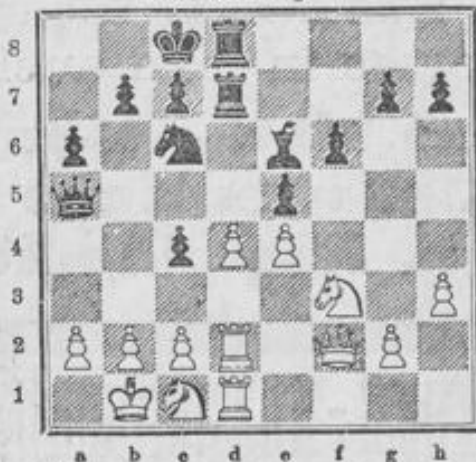
Diese geniale Eröffnung erfand Hauptmann Rosentrater in Königsberg, der allerdings 4. d2-d4 spielte. Später erkannte der Däne Quade, daß 4. Sb1-c3 noch stärker sei.

Aus der Schachwelt.

Die Schachfreunde werden die Nachricht mit Befriedigung begrüßen, daß die langwierigen Verhandlungen um die Weltmeisterschaft, die in letzter Stunde noch zu scheitern drohten, nun doch zu einem erfolgreichen Abschluß geführt haben. Der Kampf wird am 17. August in Düsseldorf beginnen und später in München fortgesetzt werden. Die Stadtverordneten in Düsseldorf haben 100 Mark als Kostenbeitrag zu dem Match Lasker-Tarrasch bewilligt, unter der Voraussetzung, daß mindestens 14 Tage in Düsseldorf gekämpft wird. Bis jetzt

sind folgende Meldungen eingelaufen: Zum Meisterturnier der Herren: v. Bardeleben, Fritz, Jacob, P. Johnner, Marshall, Mieses, Przepiorka, Spielmann, Süchting, Karl Treybal, H. Wolf. Zum Hauptturnier der Herren: Dunze, Gutmayor, Pruse, C. Richter und Wegemund-Berlin, Appun-Coburg, Atteslander-Genf, Bauer-Troppau, Busch-Rothenburg, Classens-Bonn, Eisinger-Karlruhe, Kühnlein-Firmassens, Köhler-Bonn, Straßl-Straubing, Therkatz-Krefeld, Wiarda-Elberfeld.

Partiestellung.



In der Siegergruppe des Prager Hauptturniers gewann Chalupetzky gegen Brach durch folgende hübsche Kombination:

- | | |
|-----------|------------|
| 1. | e4-c3!! |
| 2. b2-c3 | D a5: c3 |
| 3. d4-d5 | S c6-a5 |
| 4. d5-e6 | S a5-c4 |
| 5. e6-d7+ | T d8: d7 |
| 6. Sc1-d3 | T d7: d3 |
| 7. c2-d3 | S c4-a3 #. |

Auflösung der Schach-Aufgabe

von A. Stabonow in Nr. 309 vom 5. Juli.

- a) 1. T d3-d4, K e5-c4
2. L a3-b2 matt.
b) 1. e5-c4,
2. L a3-d6 matt.

Richtige Lösungen sandten ein: H. Morell, hier, J. Schapiro, Mainz.

Briefkasten.

J. H., hier: S b6-d5 scheitert an e3-e4 bezw. L f2-e1.

Räthsel-Löse

(Der Nachdruck der Rätsel ist verboten.)

Metamorphosenaufgabe.

Wie kommt ein „Fuchs“ in drei Zwischenstationen beim Entweichen auf ein „Dach“ und wie gelingt ihm nach drei weiteren Zwischenstationen die „Flucht“?

Scherzfrage.

Was zieht ohne Beine durch Feld, Wald und Garten?

Kreuzrätsel.

1	3	1 2 in jedem Haus
		2 1 in jeder Stadt
		4 2 in jedem Kreis
		2 3 in jedem Ort
4	2	4 1 des Reichen Sitz
		4 3 in Feld und Flur

Silbenkombinationsrätsel.

Durch eine zusammenhängende, schräge, aber nie sich kreuzende Linie soll aus nachstehenden Silben ein kurzes Gedicht gebildet werden.

ver nicht
der stand wo
wie weiß und es
feu zorn her wie hat
ers der ter ge
glut wird walt hin brannt
die ge Auf und
lösch trü flut
durch nca

Logograph.

Leicht ist, was ihr raten sollt — braucht nicht viel zu denken,
Aber wenn ihr's dennoch wollt, — dann will ich euch lenken:
Streicht mir noch ein Zeichen schnell — bell wird's um euch
auf der Stell'.

Vexierbild.



Wo ist Bertha?

Auflösungen der Rätsel in Nr. 321.

Die Uhr: 16¹¹/₁₁ Minuten nach 3 Uhr. — Rätselhafte Inschrift: Der Frauen Gunst erwerben Juwelen besser als Worte. — Literarisches Versteck-Rätsel: Wilhelm Hauff. — Streichholz-Aufgabe: Man bildet aus drei Streichhölzern ein Dreieck und stellt die anderen drei Streichhölzer so mit ihrem einen Ende an die drei Ecken des Dreiecks, daß die anderen drei Enden sich in einer Spitze über dem Dreieck treffen. — Buchstaben-Rätsel: Violinist. — Sprichwort-Rätsel: Machst du auf den Edelhirsch Jagd, so lasse die Hasen außer acht.



Den Arzt
fragen
und selbst
prüfen!



Fragen Sie den Arzt, falls Sie gewöhnlichen Kaffee nicht vertragen und die als Ersatz dafür angebotenen Surrogate nicht mögen. Fragen Sie ihn, ob er Ihnen koffeinfreien Kaffee erlaubt und er wird antworten, daß er nichts dagegen habe. Prüfen Sie dann selbst, ob Sie in Geschmack und Aroma einen Unterschied zwischen koffeinfreiem Kaffee und anderem finden können! Sehen Sie Kaffeebeuteln koffeinfreien Kaffee und anderen vor, und fragen Sie, welches der bessere ist — hier wird das Urteil für den koffeinfreien Kaffee günstig ausfallen. Fragen Sie, prüfen Sie genau, bilden Sie sich ein eigenes Urteil und hören Sie auch die Urteile Unparteilicher! Eine solche genaue und vorurteilslose Prüfung ist die denkbar beste Empfehlung für unser Produkt! Verlangen Sie im nächsten besseren Kolonialwarengeschäft den „Koffeinfreien Kaffee H A G“ (Schutzmarke „Rettungsring“) der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen.

(Bremen Nr. 10) P 126



Herren-Stiefel, Box-Kind, 6. 90

Verpüßet eingetroffene Sommer-
schuhe geben wir jetzt zu nachstehenden
Preisen ab.

D.-Segeltuchschuhe . . . für 1. 75

Herren-Segeltuchschuhe für 2. 75

Kinder braune Lederstiefel 1. 50

zum Anziehen u. Schnüren für 1. 50

Damen - Kaffee - Morgen- 1. 55

schuhe mit Absatz . . . für 1. 55

Herren braune Chevreau- 9. 50

stiefel in modernsten Formen, 9. 50

Wert von 12.00 bis 17.00.

Alle Einzelpaare, die teilweise in den

Schauenstern mit den nunmehrigen

Preisen versehen sind, zeigen Preis-

ermäßigungen bis zu

50 %.

Solche Gelegenheit bietet nur solange

Vorrat reicht

Wiesbadener Konsum

Ges. m. b. H.

19 Kirchgasse 19,

nahe der Luisenstraße.

Leppige Büste

Schöne volle Körper-

formen erlang. Sie durch

Safennährpulver F163

„Grazinot“.

Kart. 2 M., 3 Kartons 5 M.

Zahlr. Danfchr. Garant.

unf. äbl. — Klein echt von Apotheker

Wöhrer, Berlin 913, Bornhorsterstr. 9.

Brennholz

3 M., 1.30 M.,

Ständeholz,

sein gehalten, 3 M., 2.20 M.,

frei ins Haus.

Ottmar Kissling,

Kapellenstr. 5/7.

Teleph. 488.



Dieser schwarze Kopf!

auf jeder Originalpackung des bekannten Haarwaspulvers „Shampooon mit dem schwarzen Kopf“ kennzeichnet am besten die Echtheit des Fabrikates. „Shampooon mit dem schwarzen Kopf“ ist ein millionenfach bewährtes Haarpflegemittel von besonderer Güte und Wirkung, macht das Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt die Kopfhaut und gibt spärlichem Haar ein volles Aussehen. Man verlange beim Einkauf ausdrücklich „Shampooon mit dem schwarzen Kopf“ und weise alle Fabrikate ohne diese Schutzmarke energisch zurück. Ein Paket mit Veilchengesicht kostet 20 Pf., bei 6 Paketen das 7. gratis; in Apotheken, Droge- u. Parfümeriegeschäften käuflich. — Allein. Fabr.: Hans Schwarzkopf, Berlin W., Hardenbergstrasse 18.

(B. Z. 5417 Ha.) P 9

Burg-Café.

10 Gr. Burgstrasse 10.

Heute Neueröffnung!

Der ergebenst Unterzeichnete hat die Leitung des „Burg-Café“ übernommen und empfiehlt dem geehrten Publikum seinen nach Wiener Art bereiteten Kaffee, sowie sein erstklassiges Gebäck u. Gefrorenes. — Liköre von Bols, Focking und Nacholl. — Es gelangen an gut gepflegten Bieren zum Ausverkauf: Pilsner Urquell, Münchener Löwenbräu und Pfungstbitter Export.

Die reiche Weinkarte enthält hervorragende Nummern aus den Kellereien Hermann Brütz & Sohn und Hgl. Hof. W. Ruthe.

Neben einer reichhaltigen kalten Küche werden täglich warme Wiener Spezialgerichte serviert.

Hochachtungsvoll

August Eigenseder, Direktor.

Im Anschluss an obige Annonce zeige ich höflichst an, dass ich den Billardunterricht an fünf Fürstweg-Billard in der ersten Etage des Burg-Café mit dem Heutigen wieder aufnehme.

Hochachtungsvoll

F. Karlik, Billardmeister.

August
Christmann
Größtes
Spezial-Geschäft
der Ofen- und Herd-
Branche am Platze.
Bertramstrasse 17.
Telephon
2806.

Die sparsame
Hausfrau
billigste
Gasrechnung
mit
Junker & Rub
Gaskocher mit
Doppelgas-
brenner

Ausführliche Kataloge u. Vorführung durch
August Christmann.

Louis Häuser,

**Holzhandlung,
Holzimport,**

Wiesbaden, Telephon No. 467,

Dampfsäge- u. Hobelwerk, Lauberstegsmühle

b. Langenschwalbach, Tel. No. 25,

Liefert prompt und billigst

== alle gangbaren Sorten in- und ausländischer Hölzer. ==

**Bauholz nach Liste, Rahmen, Latten,
Deutsche u. schwedische Hobelware,
Pitch-pine- u. Red-pine-Riemen etc. etc.**

Erste Grosse Allgemeine Kochkunst-Ausstellung

mit verwandten Gewerben vom 10.-19. Oktober 1908

im Paulinenschlösschen zu Wiesbaden.

Zur Beschickung unserer Ausstellung wird hiermit eingeladen.
Prämierung durch Staats-Medaillen, Goldene und Silberne Medaillen, Ehrenpreise und Diplome.
Alles Nähere durch das Ausstellungs-Bureau:

Hotel Mehler, Wiesbaden.

Wiesbadener Schützenverein. E. V.



Montag, den 20. Juli, wird ein von
einem Mitglied gestiftetes

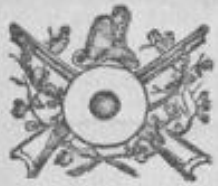
prachtvolles Gemälde

auf Stand ausgeschrieben. F882

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Wiesbadener Schützenverein. E. V.



Montag, den 20. Juli, wird eine von
einem Mitglied gestiftete

Ehrengabe

auf Stand ausgeschrieben. F882

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

**Zigarren, In Fabrikate,
Zigaretten, Carl S. Lang,
Gneisenaustr. 19.**

Blikableiter

verfertigt u. untersucht als Spezialität
bei billigen Preisen unter Garantie 829

**C. Koniecki, Wiesbaden,
Belle Beugnisse von Verdr. Wehr. 1689.**

**Teufels
Leibbinden,**

hervorragend bekannt durch
ihre tadellose zweckent-
sprechende Ausführung.
richtigen anatomischen
Schnitt, sowie gutes, ange-
nehmliches Sitzen, in allen
Größen
von Mk. 3.- bis Mk. 12.-

Audere bewährte
Fabrikate von Leibbinden
von Mk. 2.25 an.

Weibliche Bedienung. 555

**Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Tel. 717.**

Billigster Männerausverkauf.

1 Paar Damenstrümpfe u. lange Halb-
handschuhe nur 65 Pf., 1 Paar Socken,
Häfen u. 1 Taschentuch 55 Pf., ein
Korsett u. Wäsche 95 Pf., 1 Klei-
den u. Socken 95 Pf., 1 Karle Sofa-
füßen u. Lampentische 95 Pf., 2 Stck
Lopplappen u. Kordn. 45 Pf., 1 Bettungs-
halter u. Decken 45 Pf., 1 feiner Waf-
fel u. Wäsche 95 Pf., 1 Klammer-
schürze u. Nachttischdecke 95 Pf., 1 Wand-
schoner u. Schlüsseltasche, 1 Paar beiför-
den und Bettische 95 Pf., sowie eine
Wenge anschauter Handarbeiten weit
unter 30 Pf., Strümpfe werden ange-
kündigt, auch in fein, in 2 Tagen von
8 Pf. an, Wäsche gestiftet u. ausgedr. von
5 Pf. an, Güte garantiert von 25 Pf. an.
Nur Goldgasse 2.

**Feinsten
Ochsenmausalat**

empfehlen in unübertroffener Quali-
tät in 10-Pfd.-Fässern zu
9 Pf. 2.60 gegen Nachnahme, bei
Nachnahme billiger, die F187

**Erste Kürther
Ochsenmausalat-Fabrik,
Albert Graber Nachf.,
Kürth bei Nürnberg.**

**Täglich frischen 8537
Kottbusser Baumkuchen.
Deutsches Kolonialhaus, Hainergasse 11.**

Treibriemen.

Fabriklager. 778
Ph. Rich. Marx,
Mauritiusstraße 1. Fernsprecher 291.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32

Gegründet 1829. Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.	Discontirung und Ankauf von Wechseln.
Verwahrung versiegelter Kasten und Pakete mit Werthgegen- ständen.	An- und Verkauf von Werth- papieren, ausländischen Noten u. Geldsorten.
Vermiethung feuer- und diebes- sicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe.	Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung.
Verzinsung v. Baareinlagen in laufd. Rechnung. (Giroverkehr).	Lombardirung börsen- gängiger Effecten.
	Creditbriefe, Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland.
	Einlösung von Coupons vor Verfall.

782

**Koche auf Vorrat
mit
Original-Weet.**



**Einrichtungen zur Frischhaltung
aller Nahrungsmittel.**

100,000-fach bewährt

in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten etc.

Unübertroffenes, anerkannt bestes System.

Einfach, solide, zuverlässig.
Verlangen Sie Prospekte.

Alleinverkauf:

Telephon 213 **L. D. Jung, Kirchgasse 47**

Spezial-Magazin für Sous- u. Küchengeräte. K198

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

Garantiert
frei von

schädlichen
Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 Pfd. Paket 15 Pfg.

Großes Papierlager.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in echt Pergament in Rollen und
Formaten, in ganz und halbiert, dicht Pergament und Pergamentpapier,
besonders geeignet für Messgeräten und Aufschneidgeräten, ferner in allen Sorten
Pad-, Rollen- und Einwickel-Papieren
zu allerhöchsten Fabrikpreisen.

Mechanische
Papierwarenfabrik **Joh. Altschaffner,**
Schwalbacherstraße 27.

894



Abfahrt von Biebrich rheinabwärts:

6 ¹⁰	8 ³⁰	Schnellf. 9 ¹⁵	Schnellf. 9 ³⁰	Schnellf. 10 ¹⁵	Schnellf. 11 ¹⁵	12 ³⁰	Nur Werktag. 1 ³⁰	Sonn- und Feiertag. 2 ³⁰	Sonn- und Feiertag. 3 ³⁰	4 ¹⁰	6 ¹⁰
bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln
Illustrierte Taschensfahrpläne verbunden mit kurzem Rheinführer werden von unseren Agenturen in einzelnen Exemplaren kostenlos ausgegeben.											

Speremos Cigaretten

Aus feinsten türkischen Tabaken hergestellt! Leichte, milde Qualitäten! Schöner, aromatischer Geschmack!

M. 10.— bis M. 100.— das Tausend!

Probenschachteln mit 5 und 10 Stück sind von allen Sorten am Lager.

Ein Versuch führt zu dauerndem Bezug!

Echt ägyptische Cigaretten von E. Manolaki & Co., Cairo

Hochfeine, beliebte Qualitäten!

M. 45.— bis M. 130.— das Tausend!

Englische u. amerik. Cigaretten:

Kaiser-Wilhelm-Cigaretten
v. B. Muratti Sons & Co., Manchester
M. 50.— bis 100.— das Tausend
Philip Morris & Co., London
M. 85.— bis 100.— das Tausend
Old Judge von Goodwin & Co.
M. 45.— das Tausend

Orient-Cigaretten

M. 10.— bis 60.—

Russische Cigaretten

von A. N. Bogdanoff & Co.

M. 25.— bis 50.—

M. J. Bostanjoglo M. 45.— bis 80.—

Havana-Cigaretten,

verschiedene Marken . . . M. 30.—

das Tausend.

Proben in beliebiger Anzahl. — Vollständige Preislisten kostenfrei.



OTTO BOENICKE

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs
BERLIN W 8, Französische Straße Nr. 21
Eckhaus der Friedrichstraße.

F 181

Verblüffend einfach!



Als Sofa geschlossen!
Rückenlänge 160 Zentimeter.
Alleinverkauf für Wiesbaden:

Bett-Sofa „Dorma“.

Patentiert in allen Kulturstaaten.
System Gustav Mollath, Wiesbaden.
Tagsüber: Schönes Sofa,
des Nachts: Bequemes Bett.
Dreifach vor Zugluft geschützt.
Nacht Fremdenzimmer entbehrlich.

Blühartig verwandelbar!



Als Bett geöffnet!
Liegefläche 80/195 Zentimeter.
Biedersteiner Fabrik, Friedrichstraße 48. 843

Wilhelm Gaer, Möbel-Fabrik, Friedrichstraße 48.

Brennabor

Durch ihre anerkannten großen Vorzüge
sind unsere Räder überall eingeführt.
Bisheriger Verkauf über 500 000 Räder



Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Vertreter: **E. Stösser**, Mechaniker, Hermannstrasse 15. Telefon 2213.

Best eingerichtete Reparatur-Werkstätte, Vernickelung und Emaillierung.



Man frage ausdrücklich: Sind dies auch **Prinzen-Essige?**
Marke gesch. Kais. Pat. No. 55604.

Nur Prinzen-Essige verwenden für das Wohl und die Gesundheit ihrer Familie
besorgte Hausfrauen für die Speisen und zum Einmachen, da vollste Garantie für Wohl-
bekömmlichkeit und Haltbarkeit. Alleiniger Fabrikant: **Rheingauer Wein-
fabrik Martin Prinz, Schierstein i. Rhg., geg. 1868.** 566
Vertreter: **Friedrich Schaab**, Wiesbaden, Grabenstrasse 3.

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

Rudolf Haase, Inh. Ludwig Bauer,

Tapeten-Manufaktur

9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 2618.

Reste zu jedem Preis.

819

Frauenleiden

behandelt, auch Massage

Schülerin des Medizinalrats Dr. Elber-Berlin.

Empfehlungen von den höchsten Herrschaften. Reise auch auswärtig.

Frau **Hertel**, Goethestr. 1. 1. St.,
vis-à-vis d. Bahnhof.

Von besten Haaren!

Anfertigung von Scheiteln, Perücken,
Seifen, Cotten, Unterlagen.
Feinste Ausführung. Billigste Preise.
H. Gärth, Spiegelgasse 1.

Für Schlosser!

Gutes neues Bandel, 2 cm breit,
in größeren Mengen billig abzugeben.
F. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Langgasse 27, Druckerei-Kontor.

H. Reichard,

vorm. F. Alsbach,

Vergolder, Taunusstr. 18.

Telephon 1927. X Gegründet 1858.

Spiegel-

und Bilder-Einrahmungsgeschäft.
Kunsthandlung. Vergolderei.

Stets aparte Neuheiten in
Photographie-Rahmen.

Gerahmte Kunstblätter
in allen Preislagen. 676

Für die Reisesaison

Prompte Abholung und Expedition
von Reisegepäck.

Erledigung aller Zollformalitäten.

8595

J. & G. Adrian,

Speditionsgeschäft.

Bahnhofstrasse 6.



Möbel und Innendekoration

Jean Meinecke

Telephon 2721 Telephon 2721

Wiesbaden.

Schwalbacherstr. 34/36, Ecke Wehlitzstr.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Salons, Speise-, Herren-, Wohn-
und Schlafzimmern,

sowie

Einzelmöbel in allen Holz- und Stilarten
nur prima Qualitäten zu ausserordentlich
billigen Preisen.

Kontor-Möbel.

Spezialität: Braut-Ausstattungen.

Reelle Bedienung. Kostenanschläge bereitwilligst.

730

„WOLO“

Fichtennadelölbä der
sind unübertroffen, in der Rekoneszenz unerlässlich.

„WOLO“

Inhalationspräparate

finden ihre Anwendung in

DAVOS.

F 109

General-Depot für Wiesbaden: Dr. Jo. Mayer, Taunus-Apotheke.

Wiesbadener Depositenkasse
der

Deutschen Bank,

jetzt Wilhelmstr. 18 (Ecke Friedrichstr.),

Neubau.

Fernsprecher 164.

Fernsprecher 844.

Hauptsitz: Berlin.

Zweigniederlassungen:

Augsburg, Bremen, Dresden, Frankfurt a. Main, Hamburg,
Leipzig, London, München, Nürnberg.

Kapital und Reserven: Mk. 301 Millionen.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte
an allen Hauptplätzen der Erde. 8588

Stahlkammer,

Tag und Nacht bewacht. Schrankfächer (Safes) verschiedener
Größen unter Mitverschluss der Mieter zu mässigen Preisen.

S. Blumenthal & Co.

Grosser Verkauf der

Sommer-Rest-Bestände!

Dieser Verkauf erstreckt sich auf fast alle Abteilungen.
Sämtliche Waren, die dem Wechsel der Mode unterworfen
sind, sollen vor Schluss der Saison unbedingt geräumt werden.

Die Preise sind teilweise bis zur Hälfte reduziert.

Sommer-Schuhwaren.

Kinderstiefel, Grösse 27/85, Paar 5.75, 4.75 M.
Damenstiefel, Grösse 36/38, Paar 6.75 M.
Wiener Halbschuhe . . . Paar 6.75 M.
Farbige Herrenstiefel Paar 10.50 M.

Taschentücher.

Schweizer Taschentücher mit hübschen Stickereien . . . Stück 95 Pf.
Taschentücher, weiss mit buntem Rand, mercerisiert . . . 1/4 Dtzd. 95 Pf.

Knaben-Wasch-Anzüge.

3-5 Jahren 4.95 M.	6-9 Jahren 5.95 M.	10-12 Jahren 6.95 M.
--------------------	--------------------	----------------------

Mädchen-Wasch-Kleider.

3-5 Jahren 6.75 M.	6-9 Jahren 7.75 M.	10-12 Jahren 8.75 M.
--------------------	--------------------	----------------------

Mädchen- u. Knaben-Wasch-Blusen.

3-5 Jahren 1.50 M.	6-9 Jahren 2.50 M.	10-12 Jahren 3.50 M.
--------------------	--------------------	----------------------

Damen- und Kinder-Wäsche.

Trübgewordene Ware und einzelne Restbestände
= enorm billig. =

Wasch-Blusen.

340 Stück Wert bis 6.85 M. jetzt nur 2.95 M.	49 Stück Wert bis 7.80 M. jetzt nur 3.95 M.
44 Stück Wert bis 9.50 M. jetzt nur 4.95 M.	37 Stück Wert bis 12.50 M. jetzt nur 5.95 M.

1680 Paar Sommer-Handschuhe.

120 Paar Handschuhe in allen Farben, durchbrochen, Wert bis 80 Pf., jetzt Paar 20 Pf.
430 Paar Handschuhe in allen Farben, gemustert und glatt, Wert bis 60 Pf., jetzt Paar 35 Pf.
450 Paar Handschuhe in allen Farben, durchbrochen und glatt, Wert bis 1 Mark, jetzt Paar 65 Pf.
500 Paar Handschuhe, weiss und schwarz, 40-50 cm lang, mit und ohne Finger Wert bis 90 Pf., jetzt Paar 50 Pf.
180 Paar Handschuhe, weiss u. farbig, durchbrochen, 50 cm lang, Wert bis 1.35 Mark, jetzt Paar 90 Pf.

Parfümerien.

Schwammbeutel, kariert, Ia. Qualität Stück von	50 Pf. an
Reise-Parfümeriezerstäuber Stück	2.50 M.
Taschen-Apotheken, gefüllt mit prima Medikamenten, Stück	95 P.
Fächer, rund, Elfenbein-Imitation	1.45 M.

Necessaire-Ersatzteile f. Seife, Zahnpulver, Puder, Nadeln, Mundwasserflacons, etc. etc. in Nickel und Celluloid.

Weisse Damen-Haarbürsten, Frisirkämme, Kleiderbürsten, Zahnbürsten, Hutbürsten, Spiegel etc. etc.

Pariser Extralts und Seifen, kosmetische Artikel von Roger & Gallet, Pinand, Houbigant, Pirec, Galle-Frères etc. etc. Englische Parfümerien von Atkinson, The Crown Parfumerie, Pears Ltd. etc. Deutsche Fabrikate von Gustav Lohse, Wolf & Sohn, Dralle, Odol, Kalodont etc.

Bücher.

Bauckers Reisehandbücher, vorletzte Aufl. „Süddeutschland“ statt 6.— . . . nur 3.25
„Südbayern-Tirol“ statt 8.— . . . nur 4.75
„Nordwestdeutschland“ statt 6.— nur 3.25 und fast sämtliche andere Bände im Preise ermässigt.
Album von Wiesbaden mit 31 Ansichten 50 Pf.
Reiselektüre Band 25 Pf.
Restposten gut gebundener Romane und Novellen, antiquarisch, früher Ladenpreis das Vierfache . . . pro Band 100 M.
Kursbücher, Reiseführer, Tourenkarten.
Illustr. Klassiker-Miniatur-Ausgaben, gefälliger Geschenkbund, pro Band 50 Pf.

Für die Reise:

Hutkartons mit festem Lederriemen 85 Pf.	Handtasche, Lederimit. mit 3fachem Verschluss 2.95 M.
Blusenkartons, wasserdicht, mit festem Lederriemen 2.95 M.	Reisefussbank, zusammenlegbar 95 Pf.
Kupeekoffer, imit. Rindleder mit Ledereck, 3 f. Verschl. 3.90 M.	Reiseluftkissen 95 Pf.
Hutkoffer für Damen, mit Einsatz, verschliessbar 3.90 M.	Rucksäcke, wasserdicht 95 Pf.
Reisekoffer, Holzplatten, mit drei Bögel, ein Einsatz . . 14.50 M.	Reiseplacids, Serie I 75 Pf. Serie II 1.50 M.

Bade-Wäsche.

Bade-Anzüge für Mädchen, rot mit weisser Litze, prima Qualität.	Länge 125 70 cm 1 M.	Länge 140 80 cm 1 M.	Länge 155 90 cm 1 M.
Bade-Anzüge für Damen, Ia. Qualität, ro mit Passe, reich garniert.	Länge 165 100 cm 1 M.	Länge 180 110 cm 1 M.	Länge 195 120 cm 1 M.
Bademäntel, Badeschuhe, Badekappen, Bade-Tücher, Bade-Handtücher.			

Reste und Coupons zu Einheits-Preisen.

Hemdentuche, Hemdenflanelle, Handtücher, Kleider-Biber, Siamosen, Croisé.

Kleiderstoff-Reste

durchweg	40, 60, 90 Pf., 1.25 M.
Meter	

Waschstoff-Reste

durchweg	20, 25, 35, 50 Pf.
Meter	

Seidenstoff-Reste

durchweg	1.50 M., 2.00 M.
Meter	

Wiesbadener Unterfrühungs-Bund
(Sterbekasse).
Zweite ordentliche Hauptversammlung
Montag, den 27. Juli 1908, abends 8 1/2 Uhr,
im Saale der Restauration Germania, Heinenstraße 25.
Tagesordnung:
1. Bericht des Rechners über das erste Halbjahr 1908.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Entwurf des stellvertretenden Rechners.
4. Tagesordnung.
5. Allgemeines.
Um zahlreichen Besuch ersucht
Der Vorstand. F 338

**HESSISCHE LANDES-AUSSTELLUNG FÜR FREIE
UND ANGEWANDTE KUNST :: DARMSTADT 1908.**

Täglich geöffnet von morgens 9 bis abends 11 Uhr.
Konzerte um 4 und 8 Uhr. F 127
Eintrittspreise: Bis zum Schluss der Ausstellungsgebäude
abends 7 1/2 Uhr 1 Mk. — Zu den Abendkonzerten 50 Pf.

**Ausstellungshallen am
Zoologischen Garten**
**Deutsche
Schiffbau-Ausstellung**
Berlin 1908
Juni bis Oktober
Täglich von 10-10 Uhr geöffnet.
Donnerstags Elftage.
(Bag. 6540) F 127

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft Wiesbaden.
Am 1. August c. wird mit der Einziehung der Beiträge zur
2. Hebung 1908/9 begonnen. Es wird um pünktliche Zahlung ersucht.
Der Vorstand. F 416

**Preuss. National-Versicherungs-Gesellschaft
in Stettin.**

Feuer-, Transport-, Unfall-, Einbruch-Diebstahl-, Wasserleitungs-
schäden- und Haftpflicht-Versicherung.

Hierdurch bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, dass wir
neben unserem langjährigen Vertreter Herrn J. Bergmann,
Schwalbacherstrasse 27, welcher durch seine sonstigen Geschäfte
sehr in Anspruch genommen ist, unserem Beamten Herrn
Max Reusing, Bleichstr. 24, eine Haupt-Agentur
übertragen haben und bitten wir unsere Versicherten, sich in
allen ihren Versicherungs-Angelegenheiten an Letzt-
genannten wenden zu wollen.

Frankfurt a. M., Juli 1908.

Die General-Agentur.
W. Bernhardt.

Henligenstaedt's
Vacuum-Wohnungs-Reinigung
mit 1., 2. und 3-schlächtigen französischen Maschinen.
Verkauf u. Verleihung von Vacuum-Maschinen u. Apparaten
für Haus-, Fuß- und Kraftbetrieb. B 10451
Konkurrenzlose Preise. — In Referenzen. — Man verlange Kostenanschläge.
Philipp Henligenstaedt, Lorenz-Ring 5, 1.
Telephon 2939.

Ehe
Sie verreisen, kaufen Sie sich ein Paar schöne, bequeme und eleg. Reform-
Flecht-Stiefel, -Schuhe oder -Sandalen.
Sie sind dann erst glücklich, wenn Sie bequeme Schuhe und
keine Hühneraugen mehr haben.
Großes Lager aller Arten Reform-Flecht-Schuhe, -Stiefel und -Sandalen.
Vorrätig alle Größen von 17-46 in braun und schwarz. 8715
Ernst Dittrich, Friedrichstrasse 18, Reform-Haus.
Getränke — Nahrungsmittel — Kleider — Korsetts — Wäsche — Schuhe — Stoffe.

Möbel-Räumungs-Verkauf!!
Für nur kurze Zeit unterstelle meine gesamten Lagerbestände in
Möbel, Betten und Ausstattungen
einem Räumungs-Verkauf zu
bedeutend ermäßigten Preisen.

Der Ruf meines Geschäfts bürgt für die Güte meiner Fabrikate. Da eine
Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet ist, bitte ich besonders vor An-
schaffung von
Brant-Ausstattungen
von diesem Ausnahmungs-Angebot Gebrauch zu machen.

Unerreichte Auswahl. Ausstellungsräume in 3 Etagen.
Eigene Polstererei. Telephon 3070. Transport frei. 885
Ferd. Marx Nachf.,
nur 8 Kirchgasse 8, nahe der Luisenstraße. Gegründet 1872.

Neuestes
Modell
„Bifix“
mit
vier Strumpf-
halter.
Unerreicht im
Sitz. Hochelo-
gante Form.
Macht schlank
graziös.

Allein-Verkauf für Wiesbaden.

Deutsche
Amerikan.
Französ.
Englische
Korsetts

Spezialmarke „MERKEL“.

Allseitig als vorzüglich anerkannt. Nach
hygienischen Grundsätzen gearbeitet.
Bequemer, tadelloser Sitz. Vollendete
Form, Eleganz und Haltbarkeit.

Anfertigung nach Mass.

Auswahlendungen, Reparaturen.
Fachkund. Bedienung. Anprobierzimmer.

Amerikan. Korsettsalon

A. MERKEL,
Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse.

Red Star Line
Antwerpen-Amerika.
Alleiniger Agent F 327
W. Bickel, Langg. 20.

11 Michelsberg 11,
gegenüber der Hochstraße.
Um schneller mein Geschäft ausfüllen zu
können, gebe ich folgende Posten ab:
Damen bessere Stiefel, frühere Preislagen
7.00 bis 10.00, für 5.50 u. 3.75
Damen feinste Stiefel in den Preislagen
bis zu 15.00, für 8.50 u. 6.75
Herren feinste Chevreau- und Vorkalf-
Stiefel, früher bis zu 17.00, in drei
Serien für 9.75, 7.75 u. 6.75
Kinder Vorkalf-, Kalbleder-, Chevreau-
und farbige Ziegenleder-Stiefel mit
höchstem Rabatt.
Schuhcreme für 10 Pf., Einlegesohlen
10 Pf., Lederappretur 20 Pf., Riemen 3 Pf.

Breschner,
11 Michelsberg 11,
gegenüber der Hochstraße.

Nähmaschinen
aller Systeme,
aus den renom-
miertesten Fab-
riken Deutschlands,
mit den neu-
sten, über-
haupt existierenden
Verbesserungen
empf. bestens
Ratenzahlung.
Langjährige
Garantie.
F. du Fais, Mechaniker, 814
Kirchgasse 24. Telephon 3764.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 8-2
Herrn Stuckorn, Gr. Burgstr. 4.

Die be
ten und billigen hygienischen Be-
darfsartikel. Katalog gratis u. fr.
H. P. Jagen. Magdeburg 32. F 162

Wundervolle
Büste, schöne volle
Körperform durch uns.
erst. empf. Nahrungsmittel
„Thilossin“ (gesetzl.
gesch.), preisgekr. Berlin
1901. Alle schnellste Ge-
wichtszunahme.
Garant. unschäd-
lich. Viele Aner-
kennungen. Karton
2 Mk., bei Postversand Nachnahme-
und Portospesen extra.
H. H. Haufe, Berlin N. 58.
Depot u. Vers. n. l. in Wiesbaden:
Tannus-Apotheke u. Victoria-
Apotheke, Rheinstrasse 41. F 127

Ergebnis des Eintochturnus.
Die in dem Obst- und Gemüse-Eintoch-Turnus,
welcher auf Veranlassung des Gartenbau-Vereins
vom 13.—16. Juli in der „Bartburg“ unter
Leitung des Herrn Kreis-Obstbaulehrers Bickel
stattfand, mit
Original Wed Apparaten
eingetochten Früchte, Gemüse und Fleisch sind in
meinem Schaufenster ausgestellt, und bitte
ich um deren gefl. Besichtigung.
Auch hierbei haben sich die seit Jahren
erprobten
Original Wed
Frishalter und Gläser
glänzend bewährt und es ist bei **Wedischen**
Gläsern weder vorgekommen, daß ein solches
im Dichtwerden versagte, noch daß ein Glas
geplatzt ist.
Alleinverkauf der Original Wedischen Apparate und Gläser
bei
K 198
Telefon 213 **L. D. Jung,** Kirchgasse 47
Spezial-Magazin für Haus- und Küchengeräte.

Doppel-Essig,
bester Einmach-Essig.
Reines Gährungsprodukt.
Garantiert haltbar.
Nur in plombierten Korbflaschen:
5 Liter à Mk. 2.—, welche zu 50 Pf.
10 „ „ 3.80, „ 75 „
30 „ „ 7.50, „ 150 „
in reinem, gutem Zustande
leer zurückgenommen werden.
901
Gottwalds Tafelöl,
feinste Marke,
1/2 Flasche Mk. 1.40, 1/4 Flasche 75 Pf.
F. Gottwald, Wiesbaden,
Telephon 2687. Rheinstrasse 73.

Möbel Leistungsfähigstes
Einrichtungshaus
100 Musterzimmer. Eigene Werkstätten.
Wilhelm Baer,
Nahe Schwalbacherstr., Friedrichstraße 48, nahe Kaserne.
Gegen Einzahlung v. 30 Pf. erhält Jeder eine Probe
Rot- und Weisswein,
selbstgefertert, nicht Preisliste. Kein Risiko, da wir
Nichtgefallendes ohne Weiteres unentgeltlich zurück-
nehmen. — 18 Morgen eigene Weinberge an Mosel
und Rhein. Gebr. Both, Ahrweiler.

Günstige Gelegenheit
zum Ankauf von
Kristall-, Porzellan- und Luxus-Waren
im Konkurs über den Nachlass
P. Oechsner, Inhaber der Firma Rud. Wolff,
Marktstrasse 22. F 241
Bedeutend herabgesetzte Preise.

Außergewöhnlich billige Spezial-Offerte für elegante Herren-Garderoben nach Maß.

Ich habe einen großen Vorrat Herrenstoffe, beste deutsche Fabrikate, fabelhaft billig erstanden und liefere ich, um meine Arbeitskräfte auch während der stillen Zeit vollaus zu beschäftigen, hiervon

elegante Sacco-Anzüge nach Maß zu 45 M.

Garantie für tadellosen Sitz!

Beste Verarbeitung!

Prima Zutaten!

M. Schneider,

Größtes Manufaktur- und Modehaus Wiesbadens, Kirchgasse 35/37, gegenüber Fausbrunnenstr.

K15

Fleischer-Gehilfen-Verein

gegr. 1883.

Sonntag, den 19. Juli, findet als Nachfeier unseres 25-jährigen Stiftungsfestes ein

Ausflug nach Erbenheim

(Frankfurter Hof) statt, wozu wir Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen. Mit Tana und Unterbaltuna 19 bestens besorgt. Der Vorstand.

Spedition

der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Roll-Comptoir

der ver. Spediteure, G. m. b. H.

Bureau: Südbahnhof.

Telephon 917.

845

Natur-Eis-Verkauf.

14-15,000 Zentner reines Natur-Eis in größerem Quantum, sowie in einzelnen Fuhren billigst zu verkaufen bei
Heinrich Rossbach, Kellerstraße 17.

Badeanlagen aller Art



F. Dofflein, Wiesbaden, Friedrichstr. 43

„Waldlust“, Platterstr.

Heute:

Großes Tanzkränzchen,
wogu höflichst einladen B 10745
Die Tanzschüler
des Herrn W. Herrmann.

Möbel

und

Einrichtungen

konkurrenzlos billig.

Polierte Spiegelschränke	70 M.
Vertikos mit Spiegel	30 "
2-tür. pol. Kleiderschränke	48 "
Auszugstische	19 "
Schreibtische	35 "
Kompl. Betten	65 "
1-tür. Kleiderschränke	15 "
2-tür. Kleiderschränke	26 "
Büfets	130 "
Wasserspiegel	24 "
Plurtoilette m. Kassettpieg.	15 "

Spiegel und Bilder zu hier noch nicht gekannten Preisen, sowie moderne Küchen-Einrichtungen von 50 M. an. B 10796

Gelle und dunkle Schlafzimmern mit Spiegelglas u. weißem Marmor von 275 M. an.

Unerreichte Auswahl.

Eine Besichtigung überzeugt von der Realität des Angebots.

Günstige Einkaufsgelegenheit. Spez.: Braut-Ausstattungen.

Möbellager

Blücherplatz 3 u. 4

Inh.: Ign. Rosenkranz.

Eiserne Treppe,

leicht gewunden, 11 Stiegen, mit geschmiedetem Geländer, für Garten-Terrasse sehr geeignet, billig zu verkaufen. Anzugeben in der Schlosserei Mühl & Kämpfer, Römerberg 8.



„Crianon“

Schrift und Schmuck nach Zeichnungen von Heinrich Wiegnk, hergestellt von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M., ist das geeignetste Material zur zeitgemäßen Ausstattung von Druckarbeiten jeglicher Art im Biedermeier-Stil, gleich gut passend für gewerbliche und gesellschaftliche Zwecke. Wir erwarben diese hervorragend schöne Schrift in allen Größen mit sämtlichem dazu gehörigem Zierrat und bitten, Muster von Drucksachen in dieser Art in unserem Kontor, Langgasse 27, ansehen zu wollen.

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei.**



Pressen
zur Wein- u. Obstwein-Bereitung.
Mit Hercules-Druckwerk, Holz- oder Eisenboi.
Hydraulische Kelter
f. Grossbetrieb mit 1 od. 2 ausfahrbaren Bieten.
Unerreicht in Leistung und Güte.
Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M. F 524

Kataloge
gratis.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 167.

Samstag, 19. Juli.

1908.

Wirket, so lange es Tag ist.

(83. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Roman von Maximilian Böttcher.

Siebzehntes Kapitel.

Am Abend lag der Pariserische Bauernhof in Schutt und Asche. Der Hof hatte das Wohnhaus eingebunden, und bei dem herrschenden Sturm waren die Blumen rasch auf die Stelle und Scheunen übergeschlagen, deren alles, morisches, von der wochenlangen Gluthitze ausgedorrtes Holzwerk dem verheerenden Element eine leichte Beute hatte werden müssen. Nur mit Mühe und Not hatte man die Küche und einiges Saub. und Ackergerät gerettet; alles übrige, hauptsächlich die großen, mit so harter Arbeit eingebrachten Erntevorräte, waren den Flammen zum Opfer gefallen. Ein Gluck, daß Pferde und Schafe noch auf dem Felde gewesen; denn nichts, außer den nackten Gebeinen, war verblieben. Pariser warmerie sich schon seit Jahren um feinerer Wirtschaftsangelegenheiten mehr; und Martha, von immerwährenden Geldsorgen zur äußersten Sparsamkeit gezwungen, hatte sich gekostet, das schwere Geld für die Versicherung „Jingurverfen“. Es würde schon nichts passieren. . . .

Dafür, daß mit Feuer und Licht vorsichtig umgegangen wurde, sorgte sie unablässig, und durch vor dem Gewitter hatte sie nie gefamut. — Du lieber Gott, die ältesten Leute konnten die Zeit nicht denken, daß in Wiesbaden oder in seiner Umgebung einmal durch Blitzstrahl ein Brand entständen wäre. . . .

Nun, da nichts mehr zu helfen und zu retten war, stand Martha im Garten, die Ackergeräte, die man dorthin gebracht, vor sich griffreichten Diebstahlschänden zu bewachen, und blickte auf die Krümmen ihrer Gebeine, von der ein widerlicher, atembeklemmender Brandgeruch zu ihr hinüber wehte. Die Löschmannschaften zogen eiserne Träger, angefüllte Balken, Pfähle und Wagentheile, Brauchbares und Wertvolles, in bunter Folge aus dem Steinhaufen hervor und schleppten es stumm und gemächlich beiseite. Mit desto lebhafterem, geräuschvollerem Eifer gaben sich die Dorfjugen den Aufräumungsarbeiten hin. Ihrer saß trugen eine Spannfette weg, die sie sich wie eine Riesenslange über die Schultern geworfen hatten, andere durchwühlten den Schutt nach erstickten und angefangenen Gebeinen, wieder andere rissen die Lebeten von den eingestürzten Wänden, und eine vierte Abtheilung, mit zwei Eimern und einer gellenden Stuhlglocke ausgerüstet, markierte einen Spritzenzug.

Martha betrachtete das alles, als ginge es sie nicht das geringste an. Sie wunderte sich selbst darüber, daß sie so gar keinen Schmerz empfand. Denken, vorwärts denken, was nun werden sollte, wie sich nun ihre Zukunft gestalten würde, konnte sie nicht, konnte sie mit keinem Gedanken. Eine dumpfe Gleichgültigkeit hatte sie übermannt, und in dieser Gleichgültigkeit lag physisch wie Erleichterung, wie Befreiung.

Die schwere Last, die Jahr um Jahr auf ihre

Martha's Blick, die der Stenographenvermerk „Wiedersberger“. Da jeder Verein 25 Prozent Ermäßigung hat, so erhalte ich insgesamt 125 Prozent. Ich bekomme also die 80-Pennigkarte gratis, und für die noch stehenden 20 Pf. geben Sie mir 2 Stück zu 10 Pf., mitreißend und ziemlich dunkel.“ (Stieg. Bl.)

Martha's Blick, die der Stenographenvermerk „Wiedersberger“. Da jeder Verein 25 Prozent Ermäßigung hat, so erhalte ich insgesamt 125 Prozent. Ich bekomme also die 80-Pennigkarte gratis, und für die noch stehenden 20 Pf. geben Sie mir 2 Stück zu 10 Pf., mitreißend und ziemlich dunkel.“ (Stieg. Bl.)

Martha's Blick, die der Stenographenvermerk „Wiedersberger“. Da jeder Verein 25 Prozent Ermäßigung hat, so erhalte ich insgesamt 125 Prozent. Ich bekomme also die 80-Pennigkarte gratis, und für die noch stehenden 20 Pf. geben Sie mir 2 Stück zu 10 Pf., mitreißend und ziemlich dunkel.“ (Stieg. Bl.)

Martha's Blick, die der Stenographenvermerk „Wiedersberger“. Da jeder Verein 25 Prozent Ermäßigung hat, so erhalte ich insgesamt 125 Prozent. Ich bekomme also die 80-Pennigkarte gratis, und für die noch stehenden 20 Pf. geben Sie mir 2 Stück zu 10 Pf., mitreißend und ziemlich dunkel.“ (Stieg. Bl.)

Martha's Blick, die der Stenographenvermerk „Wiedersberger“. Da jeder Verein 25 Prozent Ermäßigung hat, so erhalte ich insgesamt 125 Prozent. Ich bekomme also die 80-Pennigkarte gratis, und für die noch stehenden 20 Pf. geben Sie mir 2 Stück zu 10 Pf., mitreißend und ziemlich dunkel.“ (Stieg. Bl.)

Martha's Blick, die der Stenographenvermerk „Wiedersberger“. Da jeder Verein 25 Prozent Ermäßigung hat, so erhalte ich insgesamt 125 Prozent. Ich bekomme also die 80-Pennigkarte gratis, und für die noch stehenden 20 Pf. geben Sie mir 2 Stück zu 10 Pf., mitreißend und ziemlich dunkel.“ (Stieg. Bl.)

Martha's Blick, die der Stenographenvermerk „Wiedersberger“. Da jeder Verein 25 Prozent Ermäßigung hat, so erhalte ich insgesamt 125 Prozent. Ich bekomme also die 80-Pennigkarte gratis, und für die noch stehenden 20 Pf. geben Sie mir 2 Stück zu 10 Pf., mitreißend und ziemlich dunkel.“ (Stieg. Bl.)

Martha's Blick, die der Stenographenvermerk „Wiedersberger“. Da jeder Verein 25 Prozent Ermäßigung hat, so erhalte ich insgesamt 125 Prozent. Ich bekomme also die 80-Pennigkarte gratis, und für die noch stehenden 20 Pf. geben Sie mir 2 Stück zu 10 Pf., mitreißend und ziemlich dunkel.“ (Stieg. Bl.)

Martha's Blick, die der Stenographenvermerk „Wiedersberger“. Da jeder Verein 25 Prozent Ermäßigung hat, so erhalte ich insgesamt 125 Prozent. Ich bekomme also die 80-Pennigkarte gratis, und für die noch stehenden 20 Pf. geben Sie mir 2 Stück zu 10 Pf., mitreißend und ziemlich dunkel.“ (Stieg. Bl.)

Martha's Blick, die der Stenographenvermerk „Wiedersberger“. Da jeder Verein 25 Prozent Ermäßigung hat, so erhalte ich insgesamt 125 Prozent. Ich bekomme also die 80-Pennigkarte gratis, und für die noch stehenden 20 Pf. geben Sie mir 2 Stück zu 10 Pf., mitreißend und ziemlich dunkel.“ (Stieg. Bl.)

Martha's Blick, die der Stenographenvermerk „Wiedersberger“. Da jeder Verein 25 Prozent Ermäßigung hat, so erhalte ich insgesamt 125 Prozent. Ich bekomme also die 80-Pennigkarte gratis, und für die noch stehenden 20 Pf. geben Sie mir 2 Stück zu 10 Pf., mitreißend und ziemlich dunkel.“ (Stieg. Bl.)

Martha's Blick, die der Stenographenvermerk „Wiedersberger“. Da jeder Verein 25 Prozent Ermäßigung hat, so erhalte ich insgesamt 125 Prozent. Ich bekomme also die 80-Pennigkarte gratis, und für die noch stehenden 20 Pf. geben Sie mir 2 Stück zu 10 Pf., mitreißend und ziemlich dunkel.“ (Stieg. Bl.)

Martha's Blick, die der Stenographenvermerk „Wiedersberger“. Da jeder Verein 25 Prozent Ermäßigung hat, so erhalte ich insgesamt 125 Prozent. Ich bekomme also die 80-Pennigkarte gratis, und für die noch stehenden 20 Pf. geben Sie mir 2 Stück zu 10 Pf., mitreißend und ziemlich dunkel.“ (Stieg. Bl.)

Humoristische Ede.

Diebstahl. Tante Genui, die bei Negativators eingeladen, läßt, da sie sehr geschwätzig ist, niemand zu Worte kommen. Der kleine Hans, der neben ihr sitzt, hat schon dreimal angeheult, um etwas zu sagen — aber vergeblich! Da springt er plötzlich auf den Stuhl hinter der Tante und wirft ihr eine Serviette über den Kopf. „Nur Hans!“, ruft die Mutter entsetzt, „was fällt dir denn ein, du ungezogener Junge?“ — „Ja, weißt du, Mama“, entgegnete Hans pfiffig, „so macht's immer der Papa, wenn der Kanarienvogel still sein soll!“

Ein gutes Kind. . . . So, Sie haben also Mal- funden, mein gnädiges Fräulein? Wären Sie auch ein bißchen wie dieses hier malen können?“ — „O ja, wenn's Mama erlaubt!“

Neues Schimpfwort. „Bart“ nur, Schimmel, du werst dir das Stiefelhörnchen schon raustreichen, du Automobilist du!“

Reisende Gäste. „Aber, meine Herren, wenn Sie herausgeschmissen worden sind, dann sollten Sie doch bar, indem Sie sich mit Gewalt den Eintritt erzwingen!“ — „Was, fräulein? Wir sind ja der Wirt und der Doms- knecht, und die Gäste haben aus 'nausg'schmiss'n'!“

Bernachlässigte Devotion. „Was ist denn da los?“ — „Unsern lieben Passanten haben sie die Pferde ausgepannt — und jetzt ist der Wagen schon geblieben!“

Ein Schlämmer. Sportsmann (der sich in einem Baggerladen eine Wadefarbe kauft): „Bitte, aber, denken Sie sich, ich bin Mitglied des Turnvereins, des Hunderkamps, des Gesangsvereins, 'Polypennia', des

„Schade's gewiß, ich hab's gewußt. Mein
Bräu trauf mich, hielt mich beim . . . meine Bräu sagt
mich von Gans und Dot damit ich verzeihen soll wie
ein Hund . . . weil ich ihr nicht nachgeschickt bin, als
sie mich gerufen hat. Und sie köst mir nicht Stube, läßt
mich nicht Stube, bis ich neben die Tügel im Grab. Und
auch da wird sie mir keine Stube lassen . . . nie wird
sie mir mehr Stube lassen, nie. . .“

„Sober mit muoe ero“, sagte topfmairend
Liesel Maigel, der, von einem Gldionfall im großen
Gel gepiaht, auf dem anteilhabten Zofa lag, den
eindeutigen Fuß hoch auf die Kante stützte, um den
Zutand zu verhindern, und seine Schmerzen
durch solches Ständeu zu betäuben suchte.

Der Kantor tat einen hochachtigen Zug aus seinem langen Kneife, fraunte sich hinterm Ohr und antwortete: „Gehen könnten wir ja den Seiten geben . . . red doch mal mit der Dame, daß sie ihrem Geizgen 'nen Stoß vertut und sich der Straßen unterzieht, ein paar Duzend Strümpfen ausreichend zu machen. Wenn ich's sag, brummt sie mich an — vor dir hat sie mehr Respekt. Und die Männer könnten ja bei uns auf in Seidenbrockfächer mit sich nehmen; so'n Feuer in der nöthigen Brodthardheit fällt einem vortheilhaft auf die Herzen.“

Geing nickte und ging. Seine brummt zwar auch ihn an, effraute sich aber stilltieflich an der von ihr vertretenen Ertraleistung bereit.

Als es bei finkender Dämmerung aus Schlußbus nach rückte, fand er endlich Doktor Schreiber vor, nach dem er im Laufe des Nachmittags schon mehrmals vergeblich gesucht hatte. Gleich beim Eintritt fiel ihm auf, daß der Bauer das Bild seiner Frau nicht mehr in Gedanken hielt; — wie ihm Arkel gleich aufstiehe, war es Doktor Schreiber verhältnismäßig leicht geworden, es an sich zu bringen und aus dem Zimmer zu schaffen. Jetzt sah dentgen still auf einem Stuhl, das auch auf die an ihn gerichteten Fragen ganz vermissige Antwort: — die Wähe des Sterbes, der ihm schon so manches Mal durch allerlei Strauß und Gebrech hindurchgehoben, worte ersichtlich beruhigend auf ihn.

Der Doktor midte mit darter-verdriehener Myten
ther seine niedere Stinn hin bögen sich tiefe, parafst
berlaufende Gurdien von einer Schläfe bis zu andern.
"Ben dem Menfcheit Eöbn ift doch wool auf feine
Unterfchied zu rechnen", fubr Doktor Schreder fort,
"obgleich er feht — wie ich neulich anftaltig hörte — einen
Anftellung beim "Vorwärts" in Berlin gefunden haben
fol". Ober fimmte's nicht?"

Doktor Schröder beruhigte sich und ging, von Feins begleitet, hinaus. Traußen sagte er:

„Was sagen Sie zu der Reinigkeit, daß Abigelmann
Marathon einen Hosten gefunden hat?“
„Ich mußte es schon seit Wochen.“

Dem ging noch rasch über die Straße zu dem Platten hinter, um über das Gefiebesinn des Platten Stechids zu bringen. Er wunderte sich, Martha nicht anzutreffen — im stillen hatte er sich schon geglaubt, daß sie nicht mehr ins Schloß hinter gekommen war, nach ihrem Vater zu sehen —, und er fuhr, sie wäre, ohne vorher einen Blick zu nehmen zu haben, in einen tiefen, tödlichen Schlaf gesunken.

Im der Nacht, die nun kam, trachtete ich wenigstens von dem Kometen, auf dem er sich's notwendig befinden mußte, empor und schielte nach seinem Spitz hinüber, das er an Paritheid abgetreten hätte. Wohl warf sich der ab und zu unruhig auf dem fremden Lager umher, dann und wann rang sich auch ein dumpfes Gähnen aus seiner Brust; aber es schien doch kein Mangel daran vorzuliegen, daß er wieder in den Zustand gesättigter Heißhunger zu verfallen drohte.

Sieh an! du, — es ist schon spät.
Sich igonne! er empor; sein Bild, noch schlaf-
trunken, flod an Mariens Lagerstatt hinüber — sie
war leer. Gefördert und mit ängstlicher Frage sah er
den Sankter an.

regen stante. Wenn paralytisch leidendem Kranken das Leben mit hohem Erfinden Beispiel zu befehlen. Wie hat er das Leben des Patienten befehlen können, was er das Leben des Patienten befehlen kann?



 == Seifmüß. ==
 


Die Art des Zwanges des Schicks immer noch in verhältnißloser Umrang bringende Frage in ihrer Vertheilung einem Staate besonders atmen die Interessen, der in der „Reine“ verschiebung nicht und in dem Staatliche Staats-Verhältnisse das Leben der verschiedenen Völker und ihre wachsende Fortschritt und neuerdings auch irrendes Mittelnahme an der politischen Bewegung selbst.

Staat vor kurzem konnte ein hoher Staatsbeamter des Reichs, der, nehmlich europaischen Ursprungs, eine lange Reihe von Jahren in Iran verbracht hat, zu einer Europäerin fragen: „Sind Sie nach Europa zurückgekehrt und von einem Iraner gesehen, daß er eine persische Frau im intimen Kreise ohne Schleiер gesehen habe, so können Sie ihm antworten, daß er nicht irgendwelchem Iraner und Sindi und auch angeblich mag.“ Wenn in

geachtet eine Stellung, die sich in vielem von der
Gastin unterscheidet. Gewiß ist auch das persönliche
Gefahren, der perfide Gast, das Geringemuth, das
kein fester Mann besitzt, aber nie wird ein Herr in
ihm mehr als eine legitime Gastin wohnen haben, und
erlaubt ihm kein Stand und keine Mittel die polgamm,
zu wird er zu viele Gefahren haben, als Frauen. Wie
tritt die Frau einem Fremden ohne Schutz entgegen,
nie verachtet sie in der Gesellschaft der Männer, sondern
tritt nur flüchtig auf, vielleicht um dem Gatten und den
Gästen den See zu zeigen, wenn die Verbindnisse so
gering sind, daß Frauen nur Begleitung nicht im
Ehrgeiz meilen. Noch heute heißt die Mehrzahl der per-
sönlichen Frauen trotz ihrer furchtbaren Worten nichtigen

gebildeten Schulz den andern beiden Gesellschaften im Alter von 7 oder 8 Jahren einen wenig geregelten Unterricht erteilt. Von dann an führt man sie an der Schulst-Bank, der gelehrten Schmeier, wo sie Lesen, Schreiben, ein wenig Rechnen und einige Auren des

Stätten und Schmelzen die neuen Gedanken an, der von der politischen Unfertigkeit befragte Waite hat aber trotz die Ziele des Kampfes verstehen gelernt, und macht sich lieber in weltlichen Geschäften nun die Schmelze auf, die bittersten Erfahrungen zu führen und den Zechern eine höhere Erleuchtung anzuweisen lassen. Eine große Zahl von Beratern erbob plötzlich den Schritt, ihre Zechen in die amerikanische Meer in

feimliche Araber, und ohne Schiller, für aumtliche, von menschenlichem Ginnen ein nicht verführtes Geseht als ein Protest gegen die alten orientalischen Gerichte. Es folgte niemand ihrem Beispiel, aber alle bewährte sie, und selbst Männerwelt trat dieser


 == Baute Welt. ==
 

stoffbare Ausstattungen. Eine populäre Parfumeriegeschäftlerin, Geille Corol, die ihre Erfolge den geringsten Talenten als ihren herrlichen Solisten verdankt.

Sportliche Uebersicht.

Das Hauptereignis des Berliner Rennsports, der Große Preis von Berlin, wurde am Sonntag in Hoppegarten entschieden. Obwohl das Rennen mit seinen 74 000 Mark nicht den beiden Hamburger Rennen das am reichsten ausgestattete ist, so bewarben sich doch nur 4 Pferde um den Sieg. Lang-Buchhofs „Bajazzo“ hatte infolge des zweimaligen Verstoßes von „Horizont 2“ des H. v. Weinberg ziemlich viele Anhänger gefunden. Außer diesen liefen noch „Rojestwensky“ und „Eikon“, beide H. v. Schmieder gehörig. „Horizont 2“ lieferte aber ein tadelloses Rennen und gewann überlegen gegen „Bajazzo“. Es ist das erste der großen Rennen, was der in diesem Jahre so außerordentlich von Pech verfolgte Niederräder Stall auf sein Konto brachte, er bleibt aber jetzt immer noch um einen ganz erheblichen Betrag hinter der Gewinnsumme von Grady zurück. In einem der Hauptrennen des Montag: dem „Stark zu Hohenlohe-Dringern-Rennen“ fanden sich gar nur 2 Bewerber am Start ein. A. v. Schmieders „Marquis Posa“ führte über die ganze Strecke und gewann die 13 500 Mark sicher gegen v. Weinbergs „Barrikade“, das Spornrennen (16 000) sah Herrn P. Bachsteifers „Peking“ als Sieger. Auf „Peking“ war W. Scham, der vorjährige Stallhockey des H. v. Weinberg im Sattel, der jetzt wieder aus Amerika zurückgekehrt ist und an den Stall des Trainers Seibert engagiert wurde.

Der „Prix du président de la République“ bildete am Sonntag den Hauptziehungspunkt der Rennen zu Maisons-Laffitte. Das mit 100 000 Franc dotierte Rennen, mit dem die Rennsaison der französischen Hauptstadt vorläufig ihren Abschluss findet, wurde von neun Pferden bestritten. Der Halbsieger im französischen Derby, M. W. A. Vanderbilts „Sea Bird“, war erfolgreich. Der Stall des Amerikaners hat nunmehr bereits über 1 Million Franc in diesem Jahre gewonnen.

Am Donnerstag nahm in Düsseldorf die Rheinische Motorboot-Woche ihren Anfang. Die Beteiligung ist in diesem Jahre bedeutend größer als im Vorjahre, was auf eine starke Vermehrung der Anhänger des Motorbootports schließen läßt. Es ist aber auch eine Lust, zu sehen, mit welcher Schnelligkeit die letzten Boote über das Wasser fließen, mit welcher Gräßlichkeit sie ihre Bewegungen vollführen, keine engen Vorführungen, keine Pneumatikschäden werden dem Fahrer gefährlich. Wir glauben schon, daß die mannigfachen Vorzüge, die der Motorbootport vor dem Autoport hat, diesem bald, wenigstens in jenen Gegenden, wo ein geeignetes Fahrwasser vorhanden ist, ganz erheblich Konkurrenz machen wird. Von Düsseldorf bis Bingen findet zunächst eine Zuverlässigkeitsfahrt statt, an die sich dann das Rennen Mainz-Mannheim, um den Lang-Preis anschließt. Eine ganze Anzahl deutscher Städte haben Preise für die Fahrt gestiftet.

Der deutsche Protoswagen, der an der Fahrt New York-Paris teilnimmt, hat infolge Pneumatikmangels

einen längeren Aufenthalt gehabt, so daß der amerikanische Thomaswagen ihn überholen konnte. Zwischen den beiden wird sich jetzt wohl bis Paris noch ein scharfer Kampf um die Spitze abspielen.

Eine schwierige Leistung haben die Radfahrer zu vollbringen, die jetzt an der Fernfahrt „Rund um Frankreich“ teilnehmen. In 14 Tagesetappen sind 4500 Kilometer zurückzulegen, und während der ganzen Fahrt darf die Maschine nicht gewechselt werden.

Auf der Strecke Paris-Roubaix hat die Fahrt am Dienstag begonnen.

Der stätlichen Reihe seiner diesjährigen Erfolge hat der Mainzer Ruderverein am vergangenen Sonntag wieder einige hinzufügen können. Bei der Düsseldorf-Rogatta konnten seine Mannschaften den Verbandsruderer und das Achterrennen gewinnen. Sein vorzüglicher Stiller Lucas beendete das Einerrennen als sicherer Sieger.

In London haben am Montag die eigentlichen Olympischen Spiele ihren Anfang genommen. Die diesjährigen Spiele, an welchen über 3000 Sportsteine teilnehmen, sind die bedeutendste derartige Veranstaltung, welche jemals stattgefunden hat. Bereits in den ersten Tagen sind mehrere olympische Rekorde übertroffen worden, was auch zum großen Teil auf die vorzügliche Einrichtung des Stadions zurückzuführen ist. So wurde das 1500 Meter-Laufen von dem Amerikaner Sheppard in 4 Minuten 32 Sekunden gewonnen, im Hammerwerfen erzielte der Amerikaner J. Flanagan, der schon 1900 in Paris und 1904 in St. Louis geglückt hatte, mit 52,17 den besten Wurf, damit seine früheren Leistungen übertreffend. Auch im Speerwerfen wurde die Höchstleistung von früheren Olympischen Spielen übertroffen. Der Sieger von Athen 1906, der Schwede Lemming, warf 54,18 Meter und gewann damit seinem Heimatland den ersten Sieg. Mit Ausnahme eines Erfolges Frankreichs im Tandemradfahren ging sonst bei allen Entscheidungen, die bis jetzt gefallen sind, stets die englische oder amerikanische Flagge am Siegermast in die Höhe.

Nach dem vorzüglichen Abschneiden Frohheims in den Vorläufen konnte man annehmen, daß er vielleicht in den Tennis-Wettkämpfen einen olympischen Sieg für Deutschland erringen würde. In der Endrunde spielte er aber unter seiner früheren Form und mußte den Sieg an M. J. G. Ritchie, den er früher in Deutschland schon geschlagen hat, mit 7:5, 6:3, 6:4 überlassen. Es wäre wohl auch das erste Mal gewesen, daß eine in England gespielte Meisterschaft von einem Kontinentalen entführt worden wäre. Hier, wie in so vielen Sports, sind uns eben unsere Vettern in England und Amerika noch sehr weit voraus. Ein klassisches Beispiel, wie groß noch der Abstand ist, der uns von ihren Leistungen trennt, bot das 1500 Meter-Laufen im Stadion. Die beste Zeit von einem Deutschen über diese Strecke ist 4 Minuten 15 Sekunden. Am Montag wurden sämtliche Vorläufe von Engländern und Amerikanern gewonnen, wobei die Zeit des Schlechtesten immer noch 4 Minuten 12 Sekunden war. Die beste von Deutschen gelaufene Zeit betrug 4 Minuten 18 Sekunden. Unsere

Leute schieden natürlich alle schon in den Vorläufen aus, da es ihnen am Können fehlt, so hätten sie höchstens Statistenrollen in der Entscheidung spielen können, denn bis einmal ein Deutscher die Zeit des Siegers erzielt, wird wohl noch manches Jahrzehnte vergehen, wozu noch zu bemerken ist, daß wir das gleiche Schauspiel in diesen 14 Tagen in London noch recht oft haben werden. Sch.

Nermischtes.

pe. Der Zahnarzt als Gläubiger. Wie gefährlich es ist, einem Zahnarzt, dem man sein Wohl und Wehe anvertraut, etwas schuldig zu sein, das hat kürzlich eine junge schöne Matländerin schmerzhaft erfahren müssen. Als sie zu ihrem Zahnarzt Satelli in die Sprechstunde ging, weigerte sie sich, ein ihm geleistetes Schuldversprechen einzulösen. Der Zahnarzt ließ seine schöne Patientin von seinem Groll zunächst nichts merken und lud sie ein, im Operationsstuhle Platz zu nehmen, um ihre herrlichen Zähne daraufhin durchzusehen, ob daran nicht etwas zu plumbieren sei. Wie der Blitz zog er seine Zange heraus und in wenigen Sekunden darauf auch seiner Schuldnerin drei Zähne, die noch tadellos erhalten waren. Die unglückliche Schönheit hat nun den nachlässigen Zahnarzt wegen schwerer Körperverletzung bei Gericht verklagt.

* Ein Boot aus Zeitungspapier auf dem Ocean. Aus New York wird uns berichtet: Am Sonntag lief im Hafen von New York ein wunderliches kleines Fahrzeug ein; als der Ruderer dem Boote emstieg, erfuhr man, daß es der bekannte Kapitän George W. Johnson war, der mit seiner Ruchschale eine lange Seereise gemacht hatte. Aber es handelt sich nicht einmal um ein gewöhnliches Ruderboot aus Holz und Planen, sondern um eine eigene Erfindung Johnsons, um ein regelrechtes Papierboot. Es besteht aus einem dünnen Gerüst von leichtem Holz, über dem nun Stück um Stück alte Zeitungen aufgeklebt sind, sorgfältig mit Lackgummi getränkt und in einer Dose, die eine solide wasserdichte Bootswand bilden. Am 6. Mai war Johnson mit diesem eigenartigen Schiffe von St. Augustin in Florida aufgebrochen und erreichte am 1. Juni Savannah in Georgia nach einer Fahrt von über 250 Kilometern. Hier warf ihn ein Krankheitsanfall, der auf den Genuß faulen Wassers auf einer einsamen Insel zurückzuführen war, auf einige Tage aufs Krankenlager. Das gefährliche Kap Hatteras wurde vermieden und erst von Norfolk aus, an der Küste Virginias, befiel Johnson wieder sein Zeitungsschiff, um unerschrocken, nur seinem Ruder vertrauend, die Fahrt nach dem 420 Kilometer entfernten New York anzutreten. Am 12. Juli hat er sein Reiseziel erreicht. Das Boot hat eine Länge von etwa 6½ Meter; um die Stabilität des leichten Fahrzeuges zu erhöhen, ist die Zahl der Querbänke vermehrt. Johnson erzählt, daß er insgesamt gegen 3000 große amerikanische Zeitungen verbraucht hat, um sein Boot zu „kleben“.

Magenleidenden
haben es schon aus Erfahrung
gesehen, dass ein
gutes Frühstück
ausreichend ist, um
den Magen zu beruhigen
und die Verdauung zu fördern.

Frau Josef Henrich,
Schwanheim a. M., Querstr. 31.

Wie ich von schwerem
Asthma-Leiden
 binnen 8 Tagen geheilt wurde, teile ich
aus Dankbarkeit gern kostenlos jedem
Asthma-Leidenden mit. P. 83
Karl Heil, Eilfen-Str. 11,
Berlin S. O., Eilfen-Str. 11.

Möbel
auf
Kredit!

Betten,
Wohnungs-
Einrichtungen,
Herren- u. Damen-
Konfektion

zu wirklich vorteilhaften
Bedingungen. S. 824
Kunden u. Beamten
ohne Anzahlung.

L. Marx & Co.,
Leistungsfähigste Kredithaus
22 Michelsberg 22.

Nie wiederkehrendes Angebot!

Wegen Aufgabe des Ladens Marktstrasse 11 verkaufe sämtliche
Herren-, Damen- und Kinder-

Schuhwaren
zu jedem annehmbaren Preise.

Es lohnt sich für jedermann selbst für späteren Bedarfs einzukaufen.
Nur wirklich erstklassige und frische Ware.

!! Kein Ramsch !!

Schönfeld's Mainzer Schuh-Bazar.

Nur im Laden. 11 Marktstrasse 11. Nur im Laden.

Hotel Nonnenhof,

Kirchgasse 15, Ecke Luisenstrasse.

Bekannt vorzügl. Dinners und Soupers.

à Mk. 1.50, Mk. 2.— und höher (im Abonnement ermässigt).

Heute Sonntag v. 12—3 Uhr:

Menu à Mk. 1.50:

Mockturle-Suppe.
Seezunge geb., See. Remoulade.
Mastochsen-Lende mit frischen Gemüsen
und gefüllten Tomaten.
Fürst Pückler.

à Mk. 2.—, ausser Obigem:

Gänsebraten mit Salat oder Kompotte.

Ausschank von **Pilsener Urquell**, **Mein**, **huer** **Löwenbräu**,
Wiesbadener Feisenkeller, hell.

Auszeichnung **Mein**, **huer**, **Löwenbräu**, daher stets gleichmäßig temperi-
ert und wohlgelagert. Seltene Auschank u. Flaschenweine.

Erstklassiges Künstler-

Schreibstube

für Raschenschrift u. Berodfälligkeit.

Hel. R. R. R.

Kirchgasse 30, (alte Kaufmannstr.)
Telephon 38.5.

Von der Reise zurück!

Phrenologie

Selenstrasse 12, 1.

M. u. Damen, Sprechst. u.
2 Uhr nachm. bis 3 Uhr ab.



Schwabs Tanshäuser.

Heute:

Ausflug

nach der Wilhelmshöhe,
Dohheim.

Gelegenheitskauf!

Kompl. Küchen,
Salzständer,
Wohnzimmer,
Seiten, Tische, Stühle
weit unter Preis zu verkaufen.
Johe. Weigand & Co.,
Dohheimstr. 20.

Augen Frauen
fende Prospekt „Berodfälligkeit“
C. Stecher, Leipzig.

Das
Wiesbadener Tagblatt

ist

in Erbenheim

zum Preise von 60 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:

Wilhelm Ansp, Neugasse 10,
Hugo Sturm, Wiesbadenerstrasse.

Bestellungen nehmen die Obenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Solche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Fräulein, welche flott stenographiert und auch die übrigen Kontorarbeiten versteht, für Schreibmaschine zum 1. August gesucht. Nur Solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche u. M. 623 an den Tagbl.-Verlag.

Helmes junges Mädchen kann sich ausbilden bei Hofphotograph Humbler, Wilhelmstraße 14. 8784

Gewerbliches Personal.

Erste Nadarbeiterin, selbstständig, Lailenarbeiterinnen, nur best. Arb., gef. Friedrichstr. 30, 2 L. Suche für sofort zwei Arbeiterinnen, zur Aushilfe, ev. für ganz, g. guten Lohn Grabenstraße 9, 2. Konfektion.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Modes. Tücht. 1. Arbeiterin für elegantes Genren sucht Klein, Taunusstraße 13.

Mädch. für Zimmer- u. Küchenarb. gesucht Saalgaasse 32.

Suche zum 15. September ein tüchtiges Hausmädchen, welches das Nähen, Bügeln u. Servieren gründl. versteht. Adolfsallee 15, 1.

Br. Mädchen, das alle Hausarbeit gründl. versteht u. Liebe zu Kindern hat, als Aushilfsmädch. f. 1. Aug. gef. Gute Beugn. erforderl. Su. fr. 9-4 Uhr Taunusstraße 44, 1 St.

Braves fleißiges Mädchen gef. Dorfstraße 25, Part. r. B 10784

14-16-jähr. Mädchen, b. Liebe zu N. h., gef. Luisenstr. 2, 1.

Alleinmädchen, das kochen kann, für gleich gesucht Adolfsallee 34, Part.

Tüchtiges Alleinmädchen für kleinen best. Haushalt für sofort od. zum 1. August gesucht. Vorzugst. von 8-11 und 8-5 Uhr Rüdesheimerstraße 10, 2.

Junges ordentliches Mädchen mit guten Empfehlungen f. alsbald gesucht Karlstraße 1, 1.

Br. Mädchen für H. Haush. gef. Schiersteinerstraße 11, 2 r. 8522

Ein fleißiges Mädchen gesucht Kochhausstraße 16.

Fleiß. Mädchen für Hausarb. sof. oder spät. gesucht Rheinstraße 81.

Gesucht zum 1. August ein tücht. einfaches Mädchen für alle Hausarb.; von ans. bevorzugt. Zu meld. morg. 9-11, nachm. 8-5 Uhr Sonnenberg, Riller-Friedrichstr. 1.

Tücht. Alleinmädchen, b. kochen l., in Haush. b. 2 Pers. bei hoh. Lohn a. 1. August gef. Wiesbadener Allee 82, Adolfsallee.

Zur Aushilfe bis 1. August Alleinmädchen, das etwas kochen kann, sof. gesucht Schiersteinerstraße 13, 3.

Saub. Dienstmädch. in H. Haush. a. Haush. gef. Rheinstr. 26, Stb. B. r. Dr. Fleiß. Mädch. tagsüber gesucht. Näh. Philippsbergstraße 35, 2 rechts.

16. Mädchen zur Begleitung einer leidenden Dame tagsüber gesucht Nerostraße 20, 1 Etage.

Tücht. Monatsfrau od. alt. Mädch. für 2 Stb. vorm. u. Samstagsnachm. einl. Gef. gef. Dorfstraße 15, Part.

Eine saubere Bedienerin sofort gesucht Saalgaasse 14.

Kaufmännisches Mädchen sofort gef. Bahnhofstr. 14. 8792

Kaufmännisches Mädchen sofort gef. Bahnhofstr. 14. 8792

Kaufmännisches Mädchen sofort gef. Bahnhofstr. 14. 8792

Kaufmännisches Mädchen sofort gef. Bahnhofstr. 14. 8792

Kaufmännisches Mädchen sofort gef. Bahnhofstr. 14. 8792

Kaufmännisches Mädchen sofort gef. Bahnhofstr. 14. 8792

Kaufmännisches Mädchen sofort gef. Bahnhofstr. 14. 8792

Kaufmännisches Mädchen sofort gef. Bahnhofstr. 14. 8792

Kaufmännisches Mädchen sofort gef. Bahnhofstr. 14. 8792

Kaufmännisches Mädchen sofort gef. Bahnhofstr. 14. 8792

Kaufmännisches Mädchen sofort gef. Bahnhofstr. 14. 8792

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Architekt, flotter Zeichner, bei bald. Eintritt gesucht. Gefl. Offerten unter J. 170 an den Tagbl.-Verlag. B 10768

Flotter Bauzeichner u. sof. gef. Gehalt 40-50 RM. Off. u. E. 170 an den Tagbl.-Verlag. B 10802

Tüchtiger Installateur und Spengler sofort gef. Friedrichstraße 21, Westfing.

Färbereigeheilen, 15-20 Mann, gef. Adlerstraße 65, Karl Benz.

Tücht. Mod. u. Westschneider für dauernd gef. Hermannstr. 18, 3.

Schuhmacher, guter Arbeiter, gesucht bei Dornau, Saalgaasse 12.

Schuhmacher auf Wache, w. Aug. befragt, gef. Saalgaasse 18.

Freiwillige für sofort gef. A. R. Maslo, Emserstr., Ede Weisenburgstraße, hier.

Ein Laboratoriums-Diener gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen unter J. 170 an den Tagbl.-Verlag. B 10764

Braver Junge, 16-18 Jahre, mit guter Handschrift, für Bureau- u. Hausarbeit gesucht. J. W. Müller Sohn, Taunusstraße 44, 2 St.

Kraftigen lauberen jüngeren Hausburschen sucht Ferd. Alexi, Michelsberg 9.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Buchhalterin, Bilanz- u. abschließend, flotte Korr. mit eigener Initiative, pr. Ref. sucht Engagement. Offerten unter D. 444 an den Tagbl.-Verlag.

Englisches Fräulein, perfekt deutsch sprechend, sucht Anfangsstellung auf einem Bureau. Gefl. Offerten unter A. 515 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, perf. Stenographin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, bisher auf kaufm. u. Anwaltsbureau tätig, sucht per 1. 8. 08 oder später anderes Engagement hier od. Umgegend. Off. unter E. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Privatkorrespondentin, kaufm. geschult, sucht Stellung, auch stundenweise. Off. unter R. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Verkäuferin mit guten Zeugnissen sucht Stell. in Kolonialwaren- oder Putz- und Biergeschäft. Offerten unter E. 170 an den Tagbl.-Verlag. B 10788

Gewerbliches Personal.

Tücht. Schneiderin sucht nach ein. Kund. Besonderestraße 35, S. B.

Schneiderin sucht nach Kunden auch dem Hause. Marktstraße 8, 2 L.

N. Mädch. in allen Handarbeiten, Schneid., Weibn., erf. f. Weib. in u. a. d. Hause. Fleischstraße 27, Part.

Älteres Fräulein, w. viele Erfah. m. allers. u. geisteschwachen Damen hat, sucht Stell.; a. ausw.; sprich engl. Bora. Beugn. Off. u. L. 444 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildete ältere Witwe, tüchtig im Haushalt u. Küche, reise-gewandt, sucht Stell. bei alt. Dame od. Herrn als Haushälterin, auch zur Pflege, geht auch ins Ausland. Off. u. L. 444 an den Tagbl.-Verlag.

Mädch. mit guten Zeugn. sucht dauernde Stell. in best. Hause. R. Müller, Marienhaus.

Empf. f. b. Köchinnen, Zimmer- u. Alleinmädchen, a. Jgn. Math.hardt, Stellenbureau, Grabenstraße 14.

Fräulein wünscht feinerer Küche in Hotel oder Fremdenpension eventuell gegen Vergütung zu erlernen. Offerten unter R. 444 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen, welches nähen u. bügeln kann, sucht Stelle in best. Hause per 1. August; geht auch ev. mit auf Reisen. Off. u. E. B. 150 Hauptpostl. Friedrich.

Mädchen, welches kochen l., f. St. Bismardring 4, Reip. B 10840

Suche bis 15. August Stelle als Stube in einem Hotel. Off. u. E. 489 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, welches frisieren und auch etwas nähen kann und Hausarbeit versteht, sucht zum 1. August Stellung, am liebsten nach auswärtig. Offerten u. O. 170 an den Tagbl.-Verl. B 10887

Durchaus perf. Wäscherin f. n. e. R. Dirschgraben 26, 8 rechts.

Wäscherin f. n. Privatkunden. Friedrichstraße 12, Stb. 2 links.

Frau f. einige Stb. tägl. Weibsch. Bahnhofstraße 40, Stb. Part.

Frau f. einige Stb. tägl. Weibsch. Bahnhofstraße 40, Stb. Part.

Frau f. einige Stb. tägl. Weibsch. Bahnhofstraße 40, Stb. Part.

Frau f. einige Stb. tägl. Weibsch. Bahnhofstraße 40, Stb. Part.

Frau f. einige Stb. tägl. Weibsch. Bahnhofstraße 40, Stb. Part.

Frau f. einige Stb. tägl. Weibsch. Bahnhofstraße 40, Stb. Part.

Frau f. einige Stb. tägl. Weibsch. Bahnhofstraße 40, Stb. Part.

Frau f. einige Stb. tägl. Weibsch. Bahnhofstraße 40, Stb. Part.

Frau f. einige Stb. tägl. Weibsch. Bahnhofstraße 40, Stb. Part.

Frau f. einige Stb. tägl. Weibsch. Bahnhofstraße 40, Stb. Part.

Frau f. einige Stb. tägl. Weibsch. Bahnhofstraße 40, Stb. Part.

Frau f. einige Stb. tägl. Weibsch. Bahnhofstraße 40, Stb. Part.

Frau f. einige Stb. tägl. Weibsch. Bahnhofstraße 40, Stb. Part.

Unabh. Mädchen f. tagst. Besch. Feldstraße 13, Rdb. Part.

Anst. f. Frau f. in der Woche nachmittags Kind auszuf. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Frau sucht Monatsstelle u. 8-11. Näh. Adlerstraße 56, Seitenb.

Frau sucht nach Kunden (Wäschen). Weidenstraße 20, Mittelf. Part. I.

Junge saubere Frau f. tagst. Beschäft. a. im Waschen u. Bügeln. Plüschplatz 4, Stb.

Büchlerin f. n. Kunden im Hause. Selenstraße 15, Stb. 2 links.

Wäscherin sucht Beschäftigung. Weidenstraße 1, B. L. v. Adolph.

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Verk. Tapezierer, längere Jahre selbstständig, mit allen Arbeiten vertraut, sucht hier Stell. Offert. unter B. 88 Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 8817

Ag. tücht. Wäscherin sucht sof. St. Es wird mehr auf best. Werft, als auf hohen Verdienst gesehen. Dramenstraße 86, Stb. Part.

W. Sterb. f. für meinen Gärtner, den ich best. empf. l. u. der zugleich Dienerrichte leistet, dauernde Stell., gleich welcher Art. Frau Witwe Gärtner, Friedrichstraße 23/25.

Freier sucht Stelle. Quisenstraße 31, 3 St.

Krankenschw. sucht Stellung, übernimmt auch Nachtwache. Off. unter R. 443 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. tüchtiger Krankenschw. 26 J., sucht Stell. u. leib. Herrn; geht auch mit auf Reisen. Offerten unter R. 443 an den Tagbl.-Verlag.

Jünger Mann, der die Dienerrichte besucht, sucht Stellung als ansehender Diener. Näh. Michelsberg 24, Laden rechts.

Geschäftstüchtiger mit langj. g. Jgn. und in allen Arbeiten vertraut, sucht sofort Stellung. Götzenstraße 11, Gartenhaus Part. links. B 10707

Jünger Mann mit guten Zeugnissen sucht Stellung als Hausbursche, am liebsten in gr. Möbelgeschäft. Wörthstr. 1, Aigartenlab.

10 bis 20 Mark Demjenigen, der einem jungen verh. Mann Stellung verschafft als Ausg. geh. Hausbursche od. dergl. Off. unter R. 170 an den Tagbl.-Verlag.

Sold. militärr. Jg. Mann sucht St. als Ausläufer od. Kassenbote. Kaution kann gestellt werden. Off. u. E. 171 an den Tagbl.-Verlag.

Sold. militärr. Jg. Mann sucht St. als Ausläufer od. Kassenbote. Kaution kann gestellt werden. Off. u. E. 171 an den Tagbl.-Verlag.

Sold. militärr. Jg. Mann sucht St. als Ausläufer od. Kassenbote. Kaution kann gestellt werden. Off. u. E. 171 an den Tagbl.-Verlag.

Sold. militärr. Jg. Mann sucht St. als Ausläufer od. Kassenbote. Kaution kann gestellt werden. Off. u. E. 171 an den Tagbl.-Verlag.

Sold. militärr. Jg. Mann sucht St. als Ausläufer od. Kassenbote. Kaution kann gestellt werden. Off. u. E. 171 an den Tagbl.-Verlag.

Sold. militärr. Jg. Mann sucht St. als Ausläufer od. Kassenbote. Kaution kann gestellt werden. Off. u. E. 171 an den Tagbl.-Verlag.

Sold. militärr. Jg. Mann sucht St. als Ausläufer od. Kassenbote. Kaution kann gestellt werden. Off. u. E. 171 an den Tagbl.-Verlag.

Sold. militärr. Jg. Mann sucht St. als Ausläufer od. Kassenbote. Kaution kann gestellt werden. Off. u. E. 171 an den Tagbl.-Verlag.

Sold. militärr. Jg. Mann sucht St. als Ausläufer od. Kassenbote. Kaution kann gestellt werden. Off. u. E. 171 an den Tagbl.-Verlag.

Sold. militärr. Jg. Mann sucht St. als Ausläufer od. Kassenbote. Kaution kann gestellt werden. Off. u. E. 171 an den Tagbl.-Verlag.

Sold. militärr. Jg. Mann sucht St. als Ausläufer od. Kassenbote. Kaution kann gestellt werden. Off. u. E. 171 an den Tagbl.-Verlag.

Sold. militärr. Jg. Mann sucht St. als Ausläufer od. Kassenbote. Kaution kann gestellt werden. Off. u. E. 171 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Jüngere Verkäuferin, branchenb. für feines Kund. und Kurzwaren-Geschäft gesucht. Offerten unter T. 436 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäuferin!

Für Haus- und Küchengeräte, feine Metallwaren, Besteck etc. in größerer Stadt Wadens gesucht. Eintritt baldmöglichst. Tüchtige, mit der Branche vollkommen vertraute Bewerberinnen eruche um gefl. Offerte unter Chiffre W. 288 an Haasenstein & Wogler A.-G., Karlsruhe. F 83

Buch-Verkäuferin,

branchenb. gewandte 1. Kraft, mit Sprachkenntnissen, per sofort oder später. Nur Damen wollen Offerten mit Bld. Zeugnissen und Gehaltsanspr. einreichen, welche längere Zeit in besseren Geschäften tätig waren.

Wemmer & Ulrich, Wilhelmstraße 48.

Lehrmädchen aus guter Familie verlangt. O. Stein, Wilhelmstraße 24.

Suche für mein Kontor **Lehrmädchen**

aus acht. Familie mit guter Schulbild. W. Schneider, Kirchgaasse 35/37.

Gewerbliches Personal.

Mod. u. Tailenarbeiterinnen dauernd gesucht.

J. Herrchen, Maderstr. 41.

Tüchtige Buarbeiterinnen

lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgäbe kapital.

Junges Ehepaar
sucht 4-Zimmer-Wohnung, Barriere, Nähe Bahnhof, wo Aufzucht gelebt. Off. mit Preis unter 3. 86 Tagbl.-Verlag.

Junges Ehepaar
sucht gut möbl. Zim. mit Kaffee per 1. August auf 14 Tage bis 3 Wochen. Offerten mit Preis unter 3. 446 an den Tagbl.-Verlag.

Für eine kranke Dame III 95 mit Pflegerin werden 2 möbl. Zim. in freier Lage, mögl. Part., mit H. Balkon u. Vorgarten, in der Nähe von Wiesbaden mit voller Pension, Off. u. 3 Tagbl.-Verlag, G. 445 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer da,
wo Gelegenheit zwei Anaben von 5 und 6 Jahren in Pflege zu geben, Off. m. Pr. u. S. 445 Tagbl.-Verl.

Zwei Damen
suchen unmobl. moderne, mit allem Komfort eingerichtete 5- bis 6-Zim.-Wohnung im Kurviertel, am liebsten Etage in Villa, mit Garten. Gefl. Offerten unter H. 443 an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner Laden in Verkehrsstraße gesucht. Gefl. Angebote mit Preis unter 3. 444 an den Tagbl.-Verlag.

Schön möbl. Herren-Zimmer,
sch. Einz., dauernd gef. Preis bis 30 Mk. Off. u. 3. 171 Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pensions
Arabische 8, am R.-Friedr.-R., m. Zim. m. od. ohne Pension zu verm.

Rheinstraße 72, Part.,
schön möbl. Zimmer, ev. Pension.

Schulland
erhält während der Ferien guten Landaufenthalt bei Wiesbaden bei kinderlosem Ehepaar. Preis mäßig. Dasselbe auch gute Pflege für ein kleineres Kind. Off. unter D. 444 an den Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

2 Zimmer.
Lothringerstraße 2,
Ede Wohnstraße, schöne 2- und 3-Zim.-Wohnungen sofort billig zu vermieten, sowie 2 Lagerkeller. Näheres bei **Werner**. B 9800

Angenehme Frontparterre-Wohnung,
2 Zim., Küche und Zubehör ist möglicherweise per 1. Okt. zu verm. an nur ruh. Mieter. P. 11-1 und 4-7 Uhr Kaiser-Friedr.-Ring No. 90, 3 u. Front, 1. Etg. 2886

5 Zimmer.
Adelheidstraße 7, 1. Etage, schöne Wohnung mit großem Balkon und reichlichem Zubehör zu vermieten. Seit 12 Jahren von einem Arzt bewohnt. Großer Garten am Hause. 2784

Bahnhofstr. 10
ist die 1. Etage, Balkon, 5 Zim. und Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten. 8768

Weinbergstraße 16 (Kerotal) 1. Etage
5-Zimmerwohnung, Garten. Näheres Hotel Bellevue. 8790

Schöne 5-Zimmer-Wohnung, erste Etage, mit reichlichem Zubehör, per 1. Oktober wegen Aufgabe des Haushalts für 950 Mark zu vermieten. Näheres Kleiststraße 1, 1. links. 2925

6 Zimmer.
Marktplatz 7
in die 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Mansarden, elektr. Beleuchtung, Zentralheizung, per 1. Oktober 1908 zu vermieten. Näheres im Bureau der Weinhandlung Carl Acker. 2925

Schenkendorferstr. 4,
2. Etage, 6 Zimmer, Bad und reichl. Zubehör per 1. 10. zu vermieten. 2745

8 Zimmer und mehr.
Kaiser-Friedrich-Ring 5, 3. Etage, 8 Zimmer, Küche, Badezimmer, Speisekammer, Keller und Mansarden zum 1. Oktober zu verm. Näheres Wohnungs-Nachweis-Bur. Lion, Friedrichstraße.

Taunusstr. 41 in die 3. Etage (Wst) 9 Zim., Bad, u. Zub., einz., f. 2 Fam., zu verm. per Okt. 2966

Läden und Geschäftsräume.
Neubau Blücherstr. 46
große Räume für Aufzucht, sowie Automobil-Garage, Lagerräume mit Bureau, Messerei mit Kühlräumen, schöne 2- und 3-Zim.-Wohn. m. Zub., der Neuzeit entsprechend, von 520 Mk. an, auf gleich. Näheres Frankfurter 3, 2.

Laden Kirchstraße 54,
beste Geschäftslage, w. modern verändert m. Nebenräume, p. Okt. 3. v. Näheres 2. St. Gerhardt, Arch. 2810

Vord. Morikstr. 7
Laden zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres 1. Stof. H. Kraft. 2753

Morikstr. 7
große Geschäfts- od. Lagerräume, zrl. 450 p. p. sofort zu verm. Näheres H. Kraft. 2644

Morikstraße 16, i. Kalkhof, ist der
Zigarren-Laden
mit anstehendem Zimmer und vollständiger Einrichtung per Septbr. od. Oktbr. zu vermieten. Event. auch für andere Artikel. Näheres bei Führer, Wilhelmstraße 26. 2768

Laden
mit Ladenzimmer u. Keller
per sofort zu vermieten. Näheres bei Adolf Limbarth, 8 Ellenbogengasse 8.

Laden
mit 2 Schaufenstern in meinem Hause Ecke Rheinstraße u. Kirchstraße per sofort oder später zu verm. Näheres bei A. Müller, Kaiser-Friedrich-Ring 59. 2809

Schöne Werkstätte mit Nebenraum
zu verm. Morikstraße 9, 1. 2887

Laden
m. Zim., ev. m. H. Werkstätte, zu verm. Saalgasse 4/6. 2677

Frdl. Laden
sofort zu vermieten. Näheres Schenkendorferstr. 7 im Laden. 2463

Lagerraum od. Werkstatt
zu vermieten Schwalbacherstr. 23. 2908

Gut bürgerliches Restaurant
an lautionsfähige Wirtin zu vermieten. Offerten unter N. 445 an den Tagbl.-Verlag.

Mainz-Kastel.
Laden in neu erbaut. Haus, in welchem seit 3 Jahren ein gutgehend. Kolonialwarengeschäft betrieben wird, billig zu verm. ev. m. Haus u. gütig. Beding. zu verm. Off. A. 494 Tagbl.-Verlag.

Villen und Häuser.
Villa Rheinblickstraße (Adolfshöhe), 6 Zimmer und Zubehör, mit herrlicher Aussicht auf Rhein und Taunus, zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres Wohnungs-Nachweis-Bureau Lion & Co., Friedrichstraße 11.

2 schöne, neue Eck-Villen, je 10 Zimmer, Erker, Veranden, Zentralheizung, Garten, an Bingerstr., nahe Kurpark u. nur ca. 1500 m v. Kurh. entf. für je 2000 M. zu verm. Näheres Karlstrasse 15, 2. Stock.

Villa Parkstraße 95,
mit allem Komfort der Neuzeit, 12 Zimmer u. reichl. Zubehör, in herrl. Lage, 2 Minuten v. Haltestelle der Zennelbachstr., günstig für sofort zu verm. oder zu verkaufen. Besichtigung zu jeder Zeit. Louis Blum, Architekt, Göttenstraße 13. 2645

Kleinere Villa, 7 Zimm., Bad, Zentralheizung etc., modern gelegen, ausgef. decor. Lage u. elektr. Haltest., 3 verm. od. verk. Anfr. unter D. 445 a. d. Tagbl.-Verl.

Eigenheim.
Kleine Villa, 6 bis 7 Zimmer mit reichl. Zubehör, gr. Veranda, Loggia etc. und Garten, billig zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres Biebricherstraße 27, Part. 2404

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.
Kaiser-Friedrich-Ring 39
Kleine Wohn., mit Zentralheiz. u. allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, per 1. Okt. preisw. zu verm. Näheres Kaiser-Friedrich-Ring 52, P. 1. 2963

1. u. 2. Et. (Frontsp.)
mit mehreren herrlich. Balkons in gesunder Lage, preisw. zu verm. Gartenbenutzung etc. Sonnenseite. Alles Näheres von 11 Uhr vorm. 4-6 Uhr nachm. Villa Mignon, Biebricherstraße 32, Part. 8796

Möblierte Wohnungen.
Wilhelmstr. 2a, 1. herrschaftl. Wohn. mit od. ohne Küche abzugeben.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Adolfstraße 3, Gartenhaus 1, gut möbl. Zimmer sof. zu verm. 8807

Gellmündstr. 42, 2. ein groß. möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten mit oder ohne Pension sofort zu verm. B 10349

Lagerräume möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres bei Maassenstein & Vogler, Saalgasse 26.

Morikstraße 60, Bahnhof, aut möbl. Zimmer (Partierre). Wörthstraße 3, 1. sehr schön möbl. Zimmer mit voller Pension zu 90 Mk. zu vermieten.

Entzückendes Heim
bei geb. Dame. On parle française, english spoken. Kapellenstr. 12, III.

Gut möbl. Part.-Zim. mit Schreib- tisch sof. Drudenstraße 4, P. links. **Schönes großes Zimmer,** möbliert, 25 Mk. p. Mt. 3. verm. Johstr. 19, 1. r.

Möbl. Salon u. Schlafzim., sehr gemütlich u. preisw., an Herrn zu verm. Luxemburgerstr. 7, 1. Et.

Gut möbl. Zimmer mit reichlich. Frühstück, 7-10 Mk. p. Woche, Marktstraße 13, 2. zu verm. B 10808

Gut möbl. Zim. Bekendstr. 12, 31. Freundl. möbl. 3. an solch. Pri. od. auch Kurz. bei einj. 2. 3. v. Off. unt. C. 442 Tagbl.-Verlag.

Leere Zimmer und Mansarden etc.
Schwalbacherstr. 10, 1. Etage, nahe Rheinstr., 1-2 leere Zimmer. 8729

Remisen, Stallungen etc.
Weinkeller
Friedrichstraße 40, 6. d. Kirchstraße, nebst Bureau und Kassa (jetztiger Mieter Weinhandlung Carl Stahl) per sof. od. spät. zu verm. Näheres bei Wilhelm Gasser & Co., Friedrichstr. 40, 1. L. 2907

Morikstr. 7 Stallung für 2 u. 4 Pferde per sof. od. später zu verm. Näheres H. Kraft. 2906

Luftige Stallung
mit angrenz. Scheune und Remisen, ev. mit Wohnung od. Kuchenzim., zu verm. Näheres Adolfsallee 57, 1.

Mietgeheude
Eine alt. Dame u. Herr suchen per 1. Sept. 2 Zimmer mit guter bürgerl. Pension und Familienanschluss. Off. unter N. 443 an den Tagbl.-Verl.

Gesucht
von kleiner Familie ohne H. Kinder zum 1. Oktober in besser, gesunder, freundlicher Lage

möblierte Villa,
große Küche, 6-8 gr. Zimmer, mit allem Komfort, erstklassige Bade-Einrichtung, für 6 Monate. Off. mit genauer Beschreibung d. Hauses, der Lage und Preisangabe baldmöglichst unter H. 517 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Familie ohne Dreizimmerwohn.
Kinder sucht
m. Zub. i. ruh. Hause, Nähe Diefenmühle. Offerten mit Preis u. V. G. postlagernd, Bismarckring.

Gesucht per 1. August
f. e. gebildete Dame (Geschäftsfrau) eine gut bürgerl. Pension im Preise von 55-60 Mk. Nähe Kranzplatz. Off. u. P. 445 an den Tagbl.-Verlag.

Arzt
sucht gut möbl. Zimmer ab Ende d. M. für 2 u. 3. zwischen Stadt. Kranfsh. u. Kapellenstraße. Offerten mit Preis unter H. 444 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht
für e. gebildete Dame (Geschäftsfrau), ein freundl. möbl. Zimmer mit Kaffee. (Klavier ebenfalls gewünscht.) Nähe Rhein- u. Morikstr. Offerten mit Preisangabe u. G. 445 an den Tagbl.-Verl.

Laden gesucht
in guter Lage zur Errichtung einer Konditorei mit Café v. Fachmann. Off. unt. L. 443 an den Tagbl.-Verlag.

Per sofort helles
Magazin od. Lagerraum
ca. 90 Quadratmeter groß zu ebener Erde im inneren Ring gesucht. Offerten nur mit Preisangabe unter T. 445 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pensions
Bismarckring 27, 1
ein freundl. hübsch möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. Dasselbe Privat-Mittagstisch. On parle français. English spoken. Billige Preise. B 10686

Familien-Pension
Bismarckring 27, 1
ein freundl. hübsch möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. Dasselbe Privat-Mittagstisch. On parle français. English spoken. Billige Preise. B 10686

Villa Grandparr,
15 u. 17 Emserstr. Telefon 3813. Familien-Pension i. d. Ranges. Eleg. Zimmer, gr. Garten, Bäder. Vorzügliches Köche. Jede Diätform.

Pension Villa Gra,
Telephon 930. Sainerweg 12. Ruh. Lage, eleg. Zimmer, Bäder, elektr. Licht, Zentralheizung. Vorzügliche Küche. Mäßige Preise. Arrangement.

Luisenstraße 25, 25. elegant
möbl. Zimmer mit und ohne Pension. On parle français. Se habla español.

Gut möbl. Zimmer m. od. ohne Pension preiswert zu vermieten Kerolstr. 30, 2

Schöne Zim., gute Penl. zu mäh.
Pr. Pension Garolo, Rh.-instr. 58, 2.

Wohnungs-Nachweis
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11. Telefon 703. Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Birlich vorgetragene Mittheilungen
aus dem Bereich des Geldverkehrs, die nur direkte Offerten, nicht aber solche von Vermittlern beinhalten. Der Verlag.

Kapitalien-Angebote.

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner
Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

5000 Mark
auf gute 1. Hypothek, auch a. Grundstücke, per 1. August auszuliefern. Offerten von Agenten sind zwecklos. Gefl. Angebote unter B. 445 an den Tagbl.-Verlag.

20,000 Mk. 2. Hypothek auszul.
Wilsch. Schäfer, Hermannstraße 4.

30,000 Mark auf gute 2. Hypothek
per 1. Okt. zu 5% auszuleihen. Off. u. G. 444 an den Tagbl.-Verlag.

45,000 Mk. als 1. Hypothek
auf ein gutes Objekt in Wiesbaden zum 1. Oktober zu vergeben. Off. von Agenten zwecklos. Offerten u. G. 435 an den Tagbl.-Verlag. F 398

50,000 Mk., auch geteilt,
auf gute 2. Hypothek auszuleihen. Ausführl. unter B. 445 an den Tagbl.-Verlag.

75,000 Mk. mündelsicher auszuleih.
Wilsch. Schäfer, Hermannstraße 4.

Restkäufe in jeder Höhe
zu kaufen gesucht. J. Kraft, Erbacherstraße 7, 1.

Kapitalien-Gesuche.

12,000 Mk.
auf dritte Hypothek gesucht. Off. u. H. 434 an den Tagbl.-Verl. F 308

Gesucht
werden auf neu gebautes Geschäfts- haus in bester Lage, ganz nahe bei Wiesbaden, entweder an 1. Stelle 18,000 Mk. oder an zweiter Stelle nach der Landesbank 9000 Mk. bei einer Taxe von 33,000 Mk. Off. u. 2. 169 an den Tagbl.-Verl. B 10518

25,000 Mk.
an erster Stelle auf ein gutes Land- haus gesucht. Offerten von Geld- gebern unter G. 435 an den Tagbl.-Verlag. F 398

30,000 Mk.
auf ein Haus am Kaiser-Friedrich-Ring als 2. Hypothek bis zu 75 % d. Taxe gesucht. Eigentümer verm. Mann. Offerten unter 3. 434 an den Tagbl.-Verlag. F 398

30-35,000 Mk. 2. Hypothek
per 1. 7. oder spät. gef. ersten unter 3. 159 an den Tagbl.-Verlag.

30-35,000 Mark
auf gute 2. Hypothek per sofort ge- sucht. Offerten unter B. 445 an den Tagbl.-Verlag.

46,000 Mk.
auf ein Wohnhaus, Dohmerstraße, per sofort gesucht. Offerten unter D. 435 an d. Tagbl.-Verl. ev. F 308

50,000 Mk.
an erster Stelle auf ein Haus im Bestandviertel per 1. November gef. Vorzugsliche Kapitalanlage. Offerten u. G. 435 an den Tagbl.-Verl. F 303

50,000 Mk.
auf gute 2. Hypothek, Quisenstraße, per sofort gesucht. Vermittler ver- bieten. Offerten unter B. 434 an den Tagbl.-Verlag. F 398

50,000 Mk.
auf zweite Hypothek auf ein voll- ständig vermietetes herrsch. Wohnhaus in best. Lage Wiesbadens gesucht. Offerten von Geldgebern er- beten unter T. 434 an den Tagbl.-Verl. Guter Rinsfuß zugesich. F 398

60,000 Mark
auf Echans (Anlage) zur 1. Stelle von Selbstdarleihern gegen mäßigen Zinsfuß gesucht. Off. u. G. 445 an den Tagbl.-Verlag. Offerten von Agenten bleiben unberücksichtigt.

70-80,000 Mark
auf ein Geschäftshaus in der Kirch- gasse gesucht. Offerten von Selb- darleihern unter B. 434 an den Tagbl.-Verlag. F 398

72,000 Mk.
auf ein Haus in bester Stadtlage, Kurviertel, zur 1. Stelle gesucht. An- gebote von Agenten bleiben unberück- sichtigt. Offerten unter D. 435 an den Tagbl.-Verlag. F 398

100,000 Mk.
auf ein Eckhaus in bester Geschäfts- lage der Innenstadt gesucht. Miet- einkung ca. 26,000 Mk. Offerten von Geldgebern unter B. 435 an den Tagbl.-Verlag. F 398

1. Hypothek,
50 % der feldher. Taxe, ca. 125,000 Mk., auf prima Immobilienobjekt per 1. Januar 1909 v. Selbstgeh. gesucht. Offerten unter T. 85 an die Tagbl.- Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 8735

125,000 Mk.
als erste Hypothek auf ein Haus in der Morikstr. per 1. Oktober gesucht. Offerten unter B. 435 an den Tagbl.-Verlag. F 398

Immobilien

Birlich vorgetragene Mittheilungen
aus dem Bereich des Immobilien- marktes, die nur direkte Offerten, nicht aber solche von Vermittlern beinhalten. Der Verlag.

Immobilien-Kaufgesuche.

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner
Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Landhaus in der Umgebung,
mit 2-4 Morgen Terrain, für Ge- flügel- u. Obstzucht geeignet, zu kaufen gesucht. Offert. unt. 3. 446 an den Tagbl.-Verlag.

Suche 10-Zimmer-Villa
nebst Park, Garten, Stallung, mögl. Biebricherstraße. Offerten u. B. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Wesgerei mit Wirtschaft,
in der Umgebung Wiesbadens zu kaufen gesucht. Schriftl. Off. an G. Richter, Giesensstraße 5, 1.

Wer

Immobilien

zu erwerben oder zu verkaufen wünscht, der reiche eine Anzeige für den Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts

ein und er wird Angebots wie Liebhaber in ausreichendem Maße finden.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Besondere Veranstaltungen vom 20. bis 27. Juli 1908.
(Änderungen vorbehalten.)

Tägliche Mail-coach-Ausflüge ab Kurhaus:
Vormittags 10½ Uhr: Neroberg, Griechische Kapelle (Besichtigung) und durch Wiesbaden (Preis 3 Mk.); nachmittags 3½ Uhr in die Umgebung. Näheres durch Plakate im Kurhausportal. Preis 5 Mk. Sonntags 10½ Uhr nach Bad Langenschwalbach und zurück. Preis: 6 Mk.

Dienstag, den 21. Juli.

Abends 8½ Uhr im grossen Saale: **Klavier-Abend.**

Herr **Günther Freudenberg** aus Berlin.

Programm m. 1. Schumann: Phantasie in C-dur, op. 17. — 2. a) Beethoven: Sechs Variationen in D-dur, op. 76; b) Chopin: Nocturne in Des-dur, Etudes in As-dur, F-moll, Ges-dur, Préludes in A-dur, F-moll, F-dur, D-moll; c) Schubert: Impromptu in Es-dur. — 3. Liszt: Polonaise Nr. 1 in C-moll, Sonette Petrarca Nr. 104, Rhapsodie Nr. 11.
Konzertflügel: Steinway aus der Niederlage des Herrn Hofmusikalienhändlers Heinrich Wolff, Wilhelmstrasse.
Zuschlagkarte 25 Pf., mit der Abonnements- oder Tageskarte vorzuzeigen.

Mittwoch, den 22. Juli.

4½ und 8½ Uhr im Abonnement: **Militär-Konzerte.**

Das Abendkonzert als Solisten-Abend der Kapelle des Pflücker-Regiments von Gersdorf.

Donnerstag, den 23. Juli.

12 Uhr: **Militär-Promenade-Konzert** an der Wilhelmstrasse.

Ab 4½ Uhr nachmittags: **Saisonfest**

anlässlich des XI. Deutschen Turnfestes.

4½ und 8½ Uhr: **Doppel-Konzerte.**

Während des Abendkonzertes auf der inmitten des Weilers errichteten Bühne: **Marmor-Gruppen,** gestellt vom Turngau Wiesbaden (Turnverein — Männer-Turnverein — Turngesellschaft).

Grosses Feuerwerk.

56 Nummern, darunter zahlreiche Prachtstücke. — (Hof-Kunstfeuerwerker A. Becker Nachf., Adolf Clausz, Wiesbaden.) — Leuchtfantäne, Scheinwerfer.

Grosser Ball.

Anzug: Gesellschafts toilette (Herren Frack oder dunkler Rock).
Die hinteren Garten-Eingänge bleiben ab 8 Uhr des Feuerwerks wegen geschlossen. — Tagesfestkarten 2 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten: 1 Mk., mit der Abonnementskarte vorzuzeigen. — Abonnementskarten berechnen zum Kurgarten nur bis 2½ Uhr nachmittags. — Eine rote Fahne am Kurhaus zeigt an, dass die Veranstaltung stattfindet. — Zu den Lesesälen und dem Muschel-saal berechtigten während des ganzen Tages Abonnementskarten und Tages-festkarten; Eingang ab 2½ Uhr: Türe rechts vom Hauptportale. — Bei ungünstiger Witterung: 4½ Uhr: Doppelkonzert, Abends Konzert und Grosser Ball, während desselben Marmor-Gruppen, gestellt vom Turngau Wiesbaden. Die Eintrittspreise bleiben dieselben.

Freitag, den 24. Juli.

Abends 8½ Uhr im Abonnement:

Operetten- und Walzer-Abend des städtischen Kurorchesters.

Sonntag, den 26. Juli.

4½ und 8½ Uhr im Abonnement: **Doppel-Konzerte.**

Abends 8 Uhr im grossen Saale: **Grosses Konzert.**

Mitwirkende:

Der Stuttgarter Liederkränz.

Leitung: Herr Professor W. Förstler. Solisten: Frau Emma Tester, Fürstlich Hohenzollernsche Kammerängerin aus Stuttgart, Herr Walter Georgii, Pianist aus Stuttgart. — Am Klavier: Herr A. Eusemayer.

Konzertflügel: Steinway aus der Niederlage des Herrn Hofmusikalienhändlers Heinrich Wolff, Wilhelmstrasse.

Zuschlagkarte 1 Mk., mit der Abonnements- oder Sonntagskarte (2 Mk.) vorzuzeigen. — Die Damen werden ergebenerseucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Montag, den 27. Juli.

Abends 8 Uhr im grossen Saale:

Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert.

Mitwirkende:

„Arion“, Brooklyn, N.-Y., Vereinigte Staaten,

unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Arthur Claassen.

Orchesterleitung: Herr Ugo Afferai, städtischer Kurkapellmeister.

Solisten: Fräulein Lillian C. Funk, Sopran, Fräulein Louise Schippers, Sopran. — **Manhattan Damen-Quartett:** Die Damen: Irene Cum-ming, I. Sopran, Louise de Salle Johnston, II. Sopran, Louise Scherhey, I. Alt, Anna Winkopp, II. Alt. — **Arion-Quartett:** Die Herren: H. Weimann, Gust. Walden, Wm. Janson, Frank Schwarzkopf. — Am Klavier: Fräulein Jeanette Louise Manning.

Konzertflügel: Steinway aus der Niederlage des Herrn Hofmusikalienhändlers Heinrich Wolff, Wilhelmstrasse.

Mittelloge 1. und 2. Reihe 3 Mk., Logensitze 2 Mk., 1. Parkett 1.—20. Reihe und Seitensitze 2 Mk., 1. Parkett 21.—26. Reihe, 2. Parkett 1.—9. Reihe, Seitensitze, Rangalerie und Rangalerie Rückseite 1 Mk. — Die Damen werden ergebenerseucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Zu sämtlichen Veranstaltungen können Freikartengesuche nicht berücksichtigt werden.

Städtische Kurverwaltung.

Stadthalle Rhein-Terrassen Mainz.

Restaurateur August Bökemeier.

Grösste und vornehmste Terrassenanlage, direkt am Rhein gelegen, mit eleganten, neu eröffneten Restaurationssälen. Herrliche Aussicht auf den Taunus und Odenwald.

Wöchentlich Konzerte des gesamten städtischen Orchesters und diverser Militär-Kapellen.

Sonntag, den 19. Juli, 2—3 Uhr nachmittags:

Ankunft des Blumenkorsos des Motor-Jachtklubs von Deutschland, Ausstellung der geschmückten Boote vor der Stadthalle.

Nachmittags 3—6 Uhr und abends 8—11 Uhr:

Konzert im Garten der Stadthalle,
bei ungünstiger Witterung im Saale.

Diners à M. 2.—

Tortue-Suppe.
Turbot, Sauce hollandaise.
Mastkalbrücken à la milanaise.
Kompott.
Gemischtes Eis mit Waffeln
oder Butter und Käse.

Soupers à M. 2.—

Rheinsalm, Sauce mousseline,
Kartoffeln.
Junge Hamburger Gans.
Salat und Kompott.
Gemischtes Eis mit Waffeln
oder Butter und Käse.

Diners à M. 3.—

Tortue-Suppe.
Turbot, Sauce hollandaise.
Mastkalbrücken à la milanaise,
junge Hamburger Gans.
Salat und Kompott.
Gemischtes Eis mit Waffeln
und Butter und Käse.

Soupers à M. 3.—

Rheinsalm, Sauce mousseline,
Kartoffeln.
Filetbraten, garniert.
Junge Hamburger Gans.
Salat und Kompott.
Gemischtes Eis mit Waffeln
und Butter und Käse.

Die neu erbauten Restaurations-Säle bieten auch bei ungünstiger Witterung einen herrlichen Ausblick auf den Rhein und gestatten deshalb den gesamten Blick auf die Wettfahrt. F 44

Montag, den 20. Juli, 8—10½ Uhr vormittags:

Start der Boote für die Wettfahrt Mainz—Mannheim vor der Stadthalle.

Lill's Weinstuben,

Spiegelgasse 5. Inhaber Hubert Lill. Telefon 511.
Wiesbaden.

Heute Sonntag, den 19. Juli 1908:

Diner à M. 1.25, Diner à M. 1.75,
im Abonem. Mk. 1.10, im Abonem. Mk. 1.60.

Consommé Royal.

Schinken in Burgunder.

Spargelgemüse.

Jg. Hahn mit Kompott.

Himbeer-Eis.

Souper à M. 1.25.

Schollen, Sauce hollandaise mit

Kartoffeln.

Kalbarücken garnirt.

Eis.

Zanderfilets au blanc m. Kartffl.

Schinken in Burgunder.

Spargelgemüse.

Jg. Hahn mit Kompott.

Eis.

Souper à M. 1.75.

Consommé Royal.

Schollen, So. holland. m. Kartffl.

Kalbarücken, garnirt.

Gef. Taube m. Kompott.

Eis. 7790

Schriftliche Arbeiten

werden bestens besorgt.

Geldstrasse 11, 1 rechts.

Reklameflächen

in verkehrsreicher Strasse zu vermieten

Bertramstr. 11, Part. Telefon 1871.

Christl.

Gewerkschaftsfest.

Sonntag, den 19. Juli, nachm.

4 Uhr, feiert auf der

„Alten Adolfs Höhe“

das Christl. Ortskartell sein

Gewerkschaftsfest.

Hierzu sind alle Christl. nationalgesinnten Arbeiter und Freunde der Christl. Arbeiterbewegung freundlichst eingeladen. (Für Unterhaltung ist in reichstem Masse gesorgt).

Das Komitee.

Gesellschaft

„Terpsichore“.

Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Ausflug nach Biebrich.

Turmhalle,

woelbst Unterhaltung und Tanz.

Hierzu ladet ein

Der Vorstand.

Großer Schuhverkauf
Gut! Ringgasse 22, 1 St. Billig!

Betten-Sabrit,

Mauergasse 8 u. 15.

Einziges Spezialgeschäft am Plage
in Betten und Matratzen.

Holzbetten, lackiert, kompl. von Mk. 25.— an
Holzbetten, poliert, „ „ „ 90.— „
Eisenbetten „ „ „ 19.— „
Kinderbetten „ „ „ 20.— „

Große Auswahl in

Holzbetten und Messingbetten.

Matratzen eigener Fabrikation.

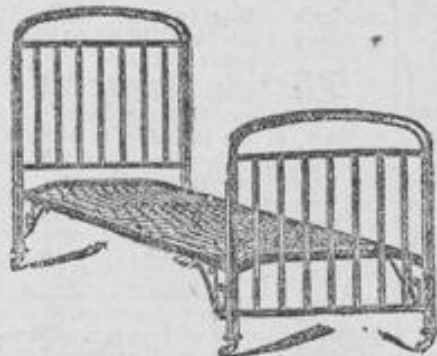
Erkannt beste und reellste Bezugsquelle.

Nur solideste Qualitäten.

Lieferant vieler Behörden, Anstalten und Vereine.

Diesjähr. Einrichtungen: Kurhaus, Gewerkschaftshaus, viele Hotels u. Anstalten. Spezialität: Brautbetten.

Ständiges Lager von ca. 200 Betten.



Rolladen,
Zug-
Jalousien,
sowie
Reparaturen
an denselben
billigst.
K. Blumer
& Sohn,
Dampf-
Schreinerei,
Dietzstr. 55,
Tel. 2788.
B 10696

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Sonntag, den 19. Juli.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus: Rail-coach - Tages - Ausflug nach Bad Langenscheidt u. zurück. 11.30 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. Großer Motorboot-Blumenfest des Motor-Yacht-Club von Deutschland unter Beteiligung eines Festschiffes der Kurverwaltung. Abfahrt Viebrich 10 Uhr. 4.30 Uhr: Konzert. Ab 8 Uhr: Großer Saisonfest. Große Illumination. Blumenfest und großer Ball.

Königliches Theater. Geschlossen. **Residenz-Theater.** Abends 7 Uhr: Flatterfuch. **Balls - Theater.** Wiesbaden. Nachm. 4 Uhr: Der Vetter. Abends 8.15 Uhr: Der Rattenfänger von Hameln.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Der fidele Bauer.

Walhalla (Restaurant). Vormittags 11.30 Uhr: Frühstücken-Konzert. Abends 7 Uhr: Konzert.

Reichshallen-Theater. Nachm. 4 und abends 8 Uhr: Vorstellungen.

Diophsen-Theater. Wilhelmstraße 6. (Hotel Monopol.) Nachm. 4.30 - 10. Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Diophsen-Theater. Taunusstraße 1. (Berliner Hof). Täglich: Vorstellungen.

Deutscher Hof. Täglich: Vorstellungen.

Montag, den 20. Juli.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus: Rail-coach - Ausflug und Rundfahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 8.30 Uhr: Rail-coach - Ausflug. 4.30 Uhr: Konzert. 8.30 Uhr: Konzert.

Königliches Theater. Geschlossen. **Residenz-Theater.** Abends 7 Uhr: Jugend.

Balls-Theater. Wiesbaden. Abends 8.15 Uhr: Die Schauspieler des Kaisers.

Walhalla - Theater. Abends 8 Uhr: Ein Walzertraum.

Walhalla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Konzert.

Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellungen.

Altstadt - Kunsthalle. Taunusstr. 6. Sangers Kunsthalle, Luffenstr. 4 u. 9. Kunsthalle Viktor, Wilhelmstraße 54.

Die demnigste Sammlung tauglicher Gegenstände im städt. Leihhaus, Rengasse 6. Eingang von der Schulgasse. Ist dem Publikum zugänglich Mittwochs und Samstags, nachm. von 8 - 6 Uhr.

Arbeitsnachweis. unentgeltlich für Männer und Frauen: im Rathaus von 9 - 12 Uhr, und von 3 - 7 Uhr. Männer-Abteilung von 9 - 12 Uhr, und von 2 - 5 Uhr. Frauen-Abteilung 1: für Dienstmädchen und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. 2: für höhere Berufsarten und Hotel-Beamtinnen.

Berein für Sommerpflege armer Kinder. Sprechstunde im Bureau, Steingasse 9, 1. Et. Mittwochs und Samstags nachm. von 6 - 7 Uhr.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Bereins: Seeböckstraße 13 bei Schmiedacher Haus.

Lust- und Sonnenbad auf dem Hefberg. Täglich geöffnet von 5 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Damen-Klub E. V. Oranienstr. 10, 1. Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Berein für Kinderheute. Täglich von 4 - 7 Uhr Steingasse 9, 2. und 4. Et. Schulgasse, Part. Verhört a. d. Schulberg. Straßenhorte, Mühlengasse, Büßstraße zur Arbeit verbunden.

Centralstelle für Krankenpflegerinnen. Abteilung 2 (für höhere Berufe) des Arbeitsnachweises für Frauen, im Rathaus. Geöffnet von 1/2 9 bis 1/2 1 und 1/2 3 - 1/2 7 Uhr.

Unentgeltliche Rechtsauskunft für Anbittler in Nassau. Sprechstundenplan für Juli:

End: Montag, 20. 11/2; Nassau: Montag, 20. 3; Gerborn: Dienstag, 21. 11/2; Wehlar: Dienstag, 21. 8/4; Saiger: Dienstag, 21. 2.

Geheimrat Meier in Wiesbaden. Nikolastraße 27, 2. wofür alle Sprechstunden abhält, ist zu brieflicher Beratung der am Erscheinen Verhinderten, namentlich von Altersschwachen und Kranken, gern bereit.

Berein Frauenbildung-Frauenklub. Refektorium: Oranienstraße 15, 1. Bucherausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr.

Berein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen und Reichthagen. Täglich von 8 bis 7 Uhr abends. Rathaus (Arbeitsnachweis, Abt. für Männer).

Frauen. Weibeskasse: Hermannstraße 22, 1.

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Weibeskasse: Luffenstraße 22.

Verleihenungen

Montag, den 20. Juli.

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der Glaserarbeiten für den Schulneubau an der Lorchstraße, beim Hdt. Bauamt, Friedrichstraße 15, vorm. 10 Uhr. (S. S. 2. 57. S. 2.)

Verleihenungen

Sonntag, den 19. Juli.

Christlicher Arbeiter-Berein. Nachm. 12 - 2 Uhr: Sparte, Herrn Kaufmann Walzer, Paulbrunnensstr. 9. Evangelischer Männer- u. Jünglings-Berein. Nachm. 2 Uhr: Jugend-Abteilung. Nachm. 3 Uhr: Gefellige Vereinigung. Abends 8.30: Vortrag.

Christlicher Verein junger Männer. Nachm. 3 Uhr: Gefell. Zusammenkunft und Soldaten-Versammlung. **Sport-Berein.** Nachmittags 3 Uhr: Übungsspiel.

Fleischergesellen-Berein. Begr. 1883. Nachm.: Ausflug. **Gesellschaft Strunger.** Nachm.: Ausflug.

Gesellschaft Terpsichore. Nachm.: Ausflug.

Blau - Kreuz - Verein E. V. Marktstraße 13. Abends 8.30 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Montag, den 20. Juli.

Wiesbadener Schützen-Berein. E. V. Ausschicken eines Gemäldes und einer Ehrengabe.

Turnverein. Abends 8.30 - 8 Uhr: Damenturnen. 8 - 10 Uhr: Rechten. Turnen der Altersriege. Nach dem Turnen Versammlung.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein (Rheingebiet Wiesbaden). Abends 8.15 Uhr: Stammtisch in der Wartburg.

Wiesbadener Athleten-Klub. Abends 8.30 Uhr: Übung.

Kaiserliche Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30 - 10 Uhr: Übung.

Gesangverein Frohsinn. Abends 8.30: Probe.

Atlantische Rhythmus-Musik-Vereinigung. Abends 9 Uhr: Probe.

Freibitzer-Berein E. V. Abends 9 Uhr: Sitzung in der Wartburg.

Männer-Quartett Sängerklub. Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Probe.

S. M. D. V. Abends 9 Uhr: Sitzung.

Rhythmus-Berein Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Probe im Vereinslokal Refektorium.

Männer-Turnverein. Abends 9 Uhr: Turnen der Altersriege.

Ed. Männer- und Jünglings-Berein. Abends 9 Uhr: Männerchor.

Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Übung.

Athleten-Berein Wiesbaden. 9 Uhr: Übung.

Gesellschaft „Lebensfreude“ Nr. 9. Abends 9 Uhr: Sitzung im Refektorium, Schwalbacherstraße.

Berein für Stenographen 1900. Abends 8.30 Uhr: Versammlung.

Berein für Stenographen in Wiesbaden. 9 - 10 Uhr: Übungsabend.

Gesellschaft Strunger. Abends 9 Uhr: Vereinsabend.

Fremden-Führer

Kurhaus, Kochbrunnen, Kolonnaden, Kuranlagen. Königliches Theater, auf dem Warmen Damm.

Residenz-Theater, Bahnhofstrasse 20.

Walhalla - Theater, Mauritianstrasse 1a.

Reichshallen - Theater - Stiftstrasse 16.

Königl. Schloss, am Schlossplatz. Die inneren Räume täglich zu besichtigen. Einlasskarten 25 Pf. beim Schloss-Kastellan.

Militärkurhaus Wilhelms-Heilanstalt neben dem Königl. Schloss.

Augusta - Viktoria - Bad, Viktoriastrasse 4.

Rathaus, Schlossplatz 6.

Bibliothek des Altertums-Vereins, Friedrichstr. 1. Montags und Donnerstags morgens von 11 - 1 Uhr geöffnet.

Städtische Gemäldegalerie, permanente Ausstellung des Nass. Kunst-Vereins, Wilhelmstrasse 20. täglich, mit Ausnahme des Samstags, von 10.30 bis 1 Uhr vorm. geöffnet.

Staats-Archiv, Mainzerstr. 64. Justizgebäude, Gerichtsstrasse.

Lawn - Tennis - Spielplatz in den neuen Anlagen vor der Dietenmühle.

Inhalatorium am Kochbrunnen. Täglich geöffnet von 8 - 11 vormitt. und 4 - 6 Uhr nachmittags.

Theater - Unterhalt.

Walhalla-Theater.

Direktion: S. Nordert.

Sonntag, den 19. Juli, abends 8 Uhr: Der fidele Bauer.

Operette in 3 Akten von Viktor Léon. Musik von Leo Fall.

In Szene gesetzt von Direktor S. Nordert. Dirigent: Kapellmeister A. K. Adolff.

1. Akt: Der Student.

Personen: Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof. Willy Sanden.

Vincenz, sein Sohn. Al. Schüller.

Rathaus Schichtelroither. Albert Riesler.

Stefan. Walter Gerding.

Annemil. Al. Schneider.

Rathaus. Bauern Friedr. von Aln.

Endleshofer. Bruno Waldow.

Jopi, Obrißleit. Paul Schulze.

Bauern und Bäuerinnen.

Spielt im Dorfe Oberwang in Oberösterreich, Herbst 1896.

2. Akt: Der Doktor.

Personen: Rathhaus Schichtelroither. Albert Riesler.

Stefan, sein Sohn. Walter Gerding.

Annemil, i. Tochter Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof.

Vincenz, sein Sohn. Willy Sanden.

Rathaus. Bauern Friedr. von Aln.

Endleshofer. Bruno Waldow.

Jopi, Obrißleit. Paul Schulze.

Die rote Lili, Rübchen Heinerle, ihr Bub. Al. Schüller.

1. Bauernburche. Anton Kauer.

2. Bauernburche. Karl Juttsen.

3. Bauernburche. Al. Schüller.

Bauern, Bäuerinnen, Gauner, Kaufleute.

Spielt am Nachmittage im Dorfe Oberwang in Oberösterreich. Frühjahr 1907.

3. Akt: Der Professor.

Personen: Rathhaus Schichtelroither. Albert Riesler.

Stefan, sein Sohn. Walter Gerding.

Annemil, i. Tochter Lindoberer.

Vincenz, sein Sohn. Willy Sanden.

Geheimer Sanitätsrat Prof. v. Grumow.

Viktoria, seine Frau. Ella Gräner.

Friederike, deren Tochter Käthe Marling.

Horch, deren Sohn. Friedr. v. Aln.

Leutnant bei den Infanterie in Berlin Franz, Diener. Paul Schulze.

Leut. Stubenmädchen Hanni Reimers.

Senior einer Studentenverbindung. Studenten, Studentinnen, Herren.

Spielt im Herbst 1907 in Wien, in der Wohnung Stefans.

Montag, den 20. Juli, abends 8 Uhr: Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von Felix Dörmann u. Leopold Jacobson (mit Benutzung einer Novelle aus Hans Rüsslers „Buch der Abenteuer“).

Musik von Oscar Strauß.

Leiter der Produktion: Herr Direktor S. Nordert.

Dirigent: Kapellmeister A. K. Adolff.

Personen: Joachim XIII., regieren der Fürst v. Hausen.

Prinzessin Helene, seine Tochter. Käthe Marling.

Graf Rother, Leiter des Fürsten. Willy Sanden.

Leutnant Ridi. Mattias Meyers.

Leutnant Routschi. Friedr. v. Aln.

Baldi, österreichische Leutnant. Anton Kauer.

Gelehrte von Interburg, Oberammerfrau. Lisa Berndt.

Wendelin, Hausminister Sigismund, Leutnant. Bruno Waldow.

Franz Steingruber, Dirigent der Damen-Kapelle. Emmy Beler.

Anna, Mitglied der Damen-Kapelle. Hanni Reimers.

Die Taktikoffizier, Mitglied der Damen-Kapelle. Ella Gräner.

Brigi, Mitglied der Damen-Kapelle. Erna Bosjener.

Bepi, Mitglied der Damen-Kapelle. Jenny Knoke.

Migi, Mitglied der Damen-Kapelle. Elie Dietrich.

Leni, Mitglied der Damen-Kapelle. Selma Rudolff.

Reß, Mitglied der Damen-Kapelle. Ilse Hardy.

Kathi, Mitglied der Damen-Kapelle. Hans Medlon.

Dorika, Ehrenjungfrau, österreich. Offiziere, Volk. Mitglieder der Damen-Kapelle.

Seit: Gegenwart. Ort und Handlung: Fürstentum Pfalzenthurm.

Volks-Theater.

Sonntag, den 19. Juli. Abends 8.15 Uhr:

Der Rattenfänger von Hameln.

Phantastisches Volksstück mit Gesang in 7 Bildern.

Nach Sprengers Geschichte u. Ehrichs Chronik der Stadt Hameln, Nieris Märchen u. Julius Wolffs Abenteuer von Dr. Gustav Braun.

In Szene gesetzt von Dr. Wilhelm.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Paul Roemer.

1. Bild: Ich bin der vielgereiste Sänger, der wohlbelannte Rattenfänger.

2. Bild: In Reiten und Vanden. 3. Bild: Beim frohen Wechsellang. 4. Bild: Der Herr der Ratten und Mäuse. 5. Bild: So bezahlt man seine Schulden. 6. Bild: Der Auszug der Kinder. 7. Bild: Trauernde Eltern.

Personen: Erich Gruwelhoff.

Bürgermeister. Arthur Schönborn.

Reina, seine Tochter. Lisa Neumann.

Gilbert, sein Sohn. Helene Leidenius.

Isak Berner, Rathsherr. Alfred Heinrichs.

Gundermann, Frohnvoigt. Arthur Rhode.

Gertrud, seine Tochter. Margat. Becklin.

Hans Singuf. Hans Wilhelm.

Ulrich Bulf, der Schmied. Curt Suppel.

Wegelsen, der Bäcker. Albert Matthei.

Schnabel, der Leinweber. Emil Roemer.

Kesseling, der Fleischer. Gustav Gärtner.

Voppendief, d. Steinmetz. Conrad Roehms.

Dorothea, Bekleidlerin Mathilde Jehl.

Frau Schnabel. Ottilie Grunert.

Frau Kesseling. Marie Dietrich.

Frau Voppendief. Alwine Salbör.

Reisberrn, Kinder.

Ort der Handlung: Hameln. Zeit 1284.

Nach dem 2., 4. und 6. Bilde finden größere Pausen statt.

Montag, den 20. Juli.

Abends 8.15 Uhr:

Die Schauspieler des Kaisers.

Dramatisches Lebensbild in 8 Akten von Karl Hartenbourg.

In Szene gesetzt von Direktor Wilhelm.

Personen: Armand von Gaultaincourt, Marshall von Frankreich, Herzog von Biscaya, Intendant der Kaiserl. Theater u. Großkapellmeister Arthur Schönborn.

Gaspard Didier, Regisseur am Kaiserl. Théâtre français. Camillo Randolff.

Maurice Bernard, Schauspieler des Théâtre français. Curt Suppel.

Anatole Ralpre, Schauspieler des Théâtre français. Gustav Gärtner.

François Bourdin, Schauspieler des Théâtre français. Alfred Heinrichs.

Urban Sanson, Schauspieler des Théâtre français. Hans Wilhelm.

Thibaud, Sekretär des Marfals. Conrad Roehms.

Ein Adjutant. Arthur Rhode.

Schauspieler und Schauspielerinnen des Théâtre français.

Ort der Handlung: Paris. Zeit: Frühjahr 1806.

Dienstag, den 21. Juli: 's letzte Fenster'n. Der gerabe Weg der Liebe. 8 Jahre nach dem letzten Fenster'n.

Mittwoch, den 22. Juli: Der Pariser Tagentisch.

Donnerstag, 23. Juli: Der Rattenfänger von Hameln.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. S. Raus.

Sonntag, den 19. Juli. Jugendarten unguiltig. Fünftigerarten unguiltig.

Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft des Direktors Paul Linfemann (Berlin).

Gastspiel Nina Sandow.

Flatterfuch.

Lustspiel in 3 Akten v. Victorien Sardou. Regie: Paul Linfemann.

Personen: Herr von Champanac. Walter Blende.

Constance, seine Frau. Elie Sarto.

Camille.

Herr von Rivorol. Conrad Hofstein.

Fridolin, Champagnac. Curt Hilbrand.

Conin. Walter Stahl.

Joselin, Tapezierer. Camille: Nina Sandow.

Nach dem 1. Akt findet die größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Residenz-Theater.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



(Nachdruck verboten.)

Zum Geldbedarf der Städte.

Wiesbaden, 18. Juli.

Bei den Verhandlungen des Deutschen Städte-tages in München, über deren Verlauf wir bereits eingehend berichteten, standen die finanzpolitischen Fragen im Vordergrund. Es ist das wohl begreiflich; einmal hat das rapide Wachstum der Städte eine ständige Erhöhung des Geldbedarfs mit sich gebracht, der die Schulden der Städte allmählich auf eine abnorme Höhe anschwellen ließ, und dann auch haben sich namentlich in den letzten Jahren bei der Deckung der kommunalen Geldbedürfnisse wachsende Schwierigkeiten eingestellt, die nur durch mehr oder weniger weitgehende KonzeSSIONen an die Geldgeber überbrückt werden konnten. Das mag ja zum großen Teil auf die lang anhaltende und intensive Geldteuerung zurückzuführen sein, die ja die Geldbeschaffung im allgemeinen zu einem schwierigen Problem machte, aber in nicht geringem Maße dazu beigetragen hat ohne Zweifel auch das Unbehagen und die Verstimmung, welche eben dieser fortgesetzte Massengeldbedarf der Städte in seriösen Finanzkreisen hervorrufen mußte. Und dieselben Bedenken, welche in den Zeiten der Geldspannung vorlagen, sind auch jetzt noch berechtigt, trotz der inzwischen erfolgten starken Besserung der Geldverhältnisse und des mit dem Sinken des Zinsfußes erstarkten Interesses der Kapitalisten für festverzinsliche Anlagewerte. Betrug doch nach der dieser Tage auch von uns veröffentlichten Zusammenstellung des statistischen Amtes der Stadt Düsseldorf die Schulden der Städte mit über 25 000 Einwohnern am 31. März 1907 3,8 Milliarden Mark, während die Reichsschuld, die so oft kritisierte Reichsschuld, die Höhe von nur 3,4 Milliarden erreichte. Nach einer kürzlich veröffentlichten Emissionsstatistik betrugen die Neuemissionen von Städteanleihen im 2. Semester 1906 146 Millionen, im 1. Semester 1907 320 Millionen, im 2. Semester 1907 185 Millionen, im 1. Semester 1908 434 Millionen. Am 31. März 1897 betrugen die Obligationsschulden von 165 deutschen Städten 1,3 Milliarden, die sich bis zum 31. März 1907 auf 3,4 Milliarden erhöhten, fürwahr in einem Zeitraum von nur zehn Jahren eine gewaltige Steigerung, die berechtigten Anlaß zum Nachdenken liefert und die sehr den Wunsch begreiflich erscheinen läßt, Mittel und Wege zu finden, um in dieser Hinsicht eine Wandlung zum Besseren zu erzielen. Wie das etwa erreicht werden könnte, darüber suchte Oberbürgermeister Kutscher aus Fürth seine Kollegen zu belehren: Die Städte dürfen nicht mehr einzeln an den Geldmarkt herantreten, sondern sie müssen sich zu diesem Zwecke zusammen-tun, eine Vereinigung — eine Art Städtebank — ins Leben rufen, welche die Finanzbedürfnisse der Städte befriedigt und sich das dazu erforderliche Kapital durch Ausgabe von Obligationen verschafft. Der Vorschlag — er ist nicht neu, denn die Frage wurde schon des öfteren von diesem Gesichtspunkte aus erörtert — hat unverkennbare, in die Augen leuchtende Vorteile: eine weitere Vermehrung der vielen Städteanleihen, welche jetzt den Kurszettel bevölkern, würde unterbleiben; statt dessen erhielten wir die Obligationen der Städtevereinigung, deren Placierung beim Publikum sich voraussichtlich — weil es sich um ein einheitliches Papier handelt — wesentlich leichter gestalten würde als jetzt die Unterbringung der Einzelanleihen der verschiedensten Städte. Aber eben dieser Vorteil birgt bereits im Keime eine Gefahr in sich: die Städte können leicht in Versuchung geraten, die günstige Gelegenheit zu sehr auszunutzen, die Schöpfer gar zu oft und allzu tief in den allgemeinen großen Topf einzutauchen, mit anderen Worten: die sowieso unerwünschte Steigerung der städtischen Schulden könnte dadurch unter Umständen nur noch forciert werden. Grundbedingung für eine der Allgemeinheit zweckdienliche Tätigkeit dieser Zentrale wäre daher, daß sie nicht nur bestrebt ist, den Städten die verlangten Summen zu beschaffen, sie muß sich auch darauf verstehen, den Anforderungen einen Damm zu setzen, wenn sie einen allzu stürmischen Charakter annehmen, rechtzeitig zu bremsen, wenn die Lage des Geldmarktes eine allgemeine Zurückhaltung gebietet, wie es noch bis vor kurzem der Fall gewesen ist.

Wie denn die ganze Angelegenheit überhaupt nicht vom verkehrten Standpunkt aus beurteilt werden darf. Der Fehler liegt eben nicht bei den Schwierigkeiten, welche sich bei der Unterbringung neuer Anleihen herausgebildet haben, sondern in der anhaltenden starken Vermehrung der Anleihen. Daher auch das Heilmittel keineswegs allein darin besteht, einen Weg ausfindig zu machen, auf dem das Schuldenmachen erleichtert werden könnte; viel wichtiger erscheint es für die Städte, darüber nachzudenken, wie dem weiteren rapiden Anwachsen der Schulden entgegengetreten werden kann. Und dazu gibt es ein ganz probates Mittel: eine weise und vernünftige Finanzpolitik! Gewiß, die Vermehrung der Schulden wird sich künftig nicht ganz vermeiden lassen, schon die Weiterentwicklung der Städte, die anhaltende Bevölkerungszunahme bedingt dies. Aber es läßt sich auch nicht abstreiten, daß in vielen Städten zu kostspielig gewirtschaftet wird, daß man dazu übergegangen ist, es mit den Hunderttausenden und Millionen etwas gar zu nehmen, daher auch das übermäßige Anschwellen der Schulden und die wachsenden Schwierigkeiten bei der Feststellung der Budgets. Es kann von den Städten vieles gespart werden — sowohl in Kleinigkeiten als auch bei der Ausführung großer Projekte —, wenn man sich redlich Mühe darum geben wollte. Einige Städte mögen ja schon zu dieser Einsicht gelangt sein, aber es bleibt doch sicher in dieser Hinsicht noch viel zu wünschen übrig. Eine weise und vernünftige Finanzpolitik — und richtige Männer am rechten Platz; das ist es, was den Städten nützt.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichen wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

SS Kombination oder Tatsache? Wir nahmen dieser Tage bereits davon Notiz, daß in jüngster Zeit bedeutende Beträge an Aktien der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik zu Düsseldorf in unauffälliger Weise auf den Markt gekommen sind. Während frühere Käufe in den Rheinischen Metallwerten vielfach durch Vermittlung der Dresdener Bank erfolgten, die seit vielen Jahren der Firma Friedr. Krupp nahesteht, wurde kürzlich alles an den Markt gelangende Material von einer Anzahl mittlerer Bankfirmen aufgenommen. Man schätzt, wie bereits erwähnt, die Summe der umgesetzten Beträge auf mindestens eine halbe Million Mark nominal. Ein Düsseldorf'scher Lokalblatt behauptet nun

heute, daß die Firma Krupp durch Vermittlung eines ersten Berliner Bankhauses nicht weniger als 5½ Millionen Mark Rheinische Metallaktien erworben habe und bereits über die Mehrheit des Aktienbesitzes verfüge. Dies müßte mindestens etwa 6¼ Millionen Mark sein, da das Gesamtkapital der Gesellschaft 12,8 Millionen Mark beträgt. Davon sind 750 000 M. zusammengelegte Aktien, das übrige 6proz. Vorzugsaktien, für welche zuletzt (1908) der rückständige Kupon für 1908/04 eingelöst wurde. Ob die Angaben des genannten Provinzialblattes zutreffend sind, muß dahingestellt bleiben, auf absolute Korrektheit können sie keinesfalls Anspruch erheben. Jedenfalls spricht aber eine innere Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Krupp-Gesellschaft, die ihr vor Jahren bereits zugeschriebenen Angliederungspläne wieder aufnehmen werde, um einer — sagen wir lästigen Konkurrenz ledig zu werden. Der Kurs der Vorzugsaktien der Düsseldorf'schen Gesellschaft zeigt trotz der Aussichten auf Dividendenlosigkeit eine bemerkenswerte Stabilität und hält sich neuerdings über Par. Bemerkenswert sei noch, daß die Rheinische Metallwarenfabrik neben 12,8 Millionen Mark Aktienkapital eine Obligationenschuld von zurzeit rund 5,1 Millionen Mark zu verzeichnen hat. Zu 8450 Vorzugsaktien sind außerdem ebensoviel Genußscheine ausgegeben.

△ Zink-Aktien-Hausse. Die Phantasie der Börse hat in diesen geschäftsarmen Wochen, wo die Haupt-Entrepreneure dem Weltstadtgetriebe den Rücken gekehrt haben, eine besondere Anregung empfangen durch die nachhaltige Kräftigung des Rohmetallmarktes und die gleichzeitige erfolgversprechende Wiederaufnahme von Verhandlungen wegen Bildung einer internationalen Zinkkonvention. In wenigen Tagen haben die Aktien der Zinkwerke Preissteigerungen um ca. 5 bis 10 Proz. erfahren in der Erwartung, daß die Geschäftslage aus den erwähnten Umständen eine entschiedene Förderung erfahren werde. Es muß demgegenüber zur Vermeidung von Enttäuschungen betont werden, daß die Situation der einzelnen Werke eine sehr ungleichartige ist; einzelne kämpfen wie Bliessenbach seit Jahren gegen die Unergiebigkeit der Aufschlüsse, andere sind auf den Bezug von Erzen zur Verhüttung angewiesen; nur wenige wie die Hohenloherwerke und die Schliesischen Zinkhütten zu Lipine verfügen durch Erzreichtum und Ausbau der Anlagen über alle die Faktoren, die eine unerläßliche Voraussetzung rentablen Betriebes bilden. Die gegenwärtige Aufwärtsbewegung der Zinkaktien hat einen stark spekulativen Zug und man wird gut tun, sich die Enttäuschungen vor Augen zu halten, die gerade bei Zinkunternehmungen den Interessenten nicht erspart geblieben sind.

Neue amerikanische Industriepapiere an europäischen Börsen. Ein New Yorker Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ teilt seinem Blatte mit, daß einige amerikanische Industrieunternehmen mit dem Plane umgehen, die Notierung ihrer Werte an europäischen Börsen nachzusuchen; zunächst dürfte London in Aussicht genommen sein, dann aber auch einige große Plätze auf dem Kontinent. Unter diesen Gesellschaften sind: die Internationale Harvester Company, die Utha Copper Company, die United Rubber Company und Swift & Co. — Nach den namentlich im letzten Jahre gemachten Erfahrungen dürfte es doch einigermaßen fraglich sein, ob sich für derartige Werte ein Publikum findet. Jedenfalls wird man einer Invasion in Deutschland gegenüber sich kaum besonders entgegenkommend verhalten.

*** Das Scheckgesetz für das Deutsche Reich mit Erläuterungen versehen von A. Bergmann.** Ein Ereignis für unser Wirtschaftsleben bedeutet das jetzt in Kraft getretene Scheckgesetz. Die hierdurch hervorgerufene gewaltige Ausdehnung des Scheckverkehrs bedingt aber, daß sich alle kaufmännischen Kreise mit dem neuen Gesetz vertraut machen. Der in kaufmännischen Kreisen bestens bekannte Verlag der modernen kaufmännischen Bibliothek (vorm. Dr. jur. L. Hubert) Leipzig-R., Eilenburger Straße 10/11, versendet an alle Interessenten (gegen Einsendung einer 20-Pf.-Marke) als neueste Werbeschrift die genannte Broschüre.

Anleihen.

*** Posener Schuldverschreibungen.** Der Stadt Posen ist die Genehmigung zur Ausgabe von 10 Millionen Mark Schuldverschreibungen, die mit 3, 3½ oder 4 Proz. jährlich zu verzinsen sind, erteilt worden.

*** Kölner Städteanleihe.** Die neue Kölner Städteanleihe, von der wir gestern Mitteilung machten, in Höhe von 36½ Millionen Mark ist an die Gruppe A. Schaaffhausenscher Bankverein zum Kurse von 97,575 Proz. definitiv übergeben worden.

*** Die serbische Bodenkreditbank verhandelt,** wie gemeldet wird, in Paris wegen einer Anleihe von 30 Millionen Frank, die zum Teil die Kosten der Belgrader Kanalanlagen und der Donauhafenbauten decken soll.

Berg- und Hüttenwesen.

□ Die mutmaßliche Dividende des Bochumer Gußstahlvereins bildet wieder einmal einen Erregungsfaktor für die Spekulation. Die Aufwärtsbewegung der Aktien war dieser Tage in rascherem Tempo gekommen auf Schätzungen, wonach die Dividende für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr wenig oder gar nicht hinter der vorjährigen von 16½ Proz. zurückbleiben dürfte. Taxen sind Faxen, lautet ein alter Börsensatz. Von Rheinland aus werden jetzt nur 13½ Proz. in Aussicht gestellt und in der Tat könnten die Aktionäre mit diesem Satze unter den veränderten Zeitverhältnissen noch zufrieden sein. Einen Kursrückgang auf diese Mindererschätzung gab es jedenfalls nicht, da die Deutsche Bank mit Käufen in Bochumern vorging.

w. Der Kohlenmarkt liegt der Jahreszeit entsprechend still. Der Eisenmarkt ist noch matt.

Industrie.

*** Vom internationalen Spiegelglas-Syndikat.** Zwischen dem Syndikat und dem bisher noch außenstehenden Werke von Pilkington Bros. Ltd. in St. Helens (Lancashire) und dem Syndikat ist ein für beide Teile befriedigendes Übereinkommen erzielt worden. Pilkington Bros. gehören zu den größten Glasproduzenten der Welt und ihre Zweigniederlassungen und Depots erstrecken sich über die ganze Welt. Der Beitritt dieses bedeutenden Werkes hat eigentlich erst das Internationale Spiegelglas-Syndikat endgültig komplett gemacht.

*** Eine neue Spiritus-Aktiengesellschaft.** Unter der Firma Stettiner Spiritwerke, Aktiengesellschaft, ist eine neue Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 3 900 000 M. Aktien gegründet worden, die den Erwerb und Betrieb von Spiritfabriken bezweckt. An der Gründung sind vorzugsweise die Pommersche Spiritusverwertungsgenossenschaft und die Gesellschaft für Brauerei, Spiritus und Preßhefenfabrikation vorm. G. Siner in Grünwinkel in Baden beteiligt.

*** Hamburger Ölwerke Teutonia.** Bei dem großen Brande beträgt der Gesamtschaden, der als Totalverlust betrachtet wird, 1 800 000 M. Er verteilt sich auf eine ganze Reihe deutscher Versicherungsgesellschaften, u. a. ist die Magdeburger Feuerversicherung mit 325 000 M. beteiligt, die München-Gladbacher mit 180 000 M., der Deutsche Phönix mit 200 000 M., die Norddeutsche Feuerversicherungsgesellschaft mit 140 000 M., die Baseler mit 100 000 M., die Westdeutsche in Essen mit 80 000 M. usw.

*** Rathenower optische Industrieanstalt vorm. Emil Busch, Aktiengesellschaft.** In dem Geschäftsbericht dieser Gesellschaft wird ausgeführt, daß infolge erhöhter Propaganda zwar der Bruttobetrag sich höher stelle, aber infolge der vermehrten Ausgaben der Reingewinn geringer ausfalle. Er beträgt 297 061 M. gegenüber 309 736 M. im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt einschließlich des Vortrages 363 476 M. Hiervon sollen wiederum 15 000 M. dem Arbeiterunterstützungsfonds zugewiesen und eine Dividende von 15 Proz. verteilt werden. Der Rest von 183 326 M. soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Verwaltung erklärt, sie lege diesmal besonderen Wert darauf, einen hohen Gewinnvortrag ins laufende Geschäftsjahr zu übernehmen, weil die Durchführung der Kapitalserhöhung sich jetzt als notwendig erweist, sie auch für das vergrößerte Kapital möglichst eine gleichmäßig hohe Dividende sichern möchte. Es sollen für 366 000 M. neue Aktien ausgegeben werden.

*** Unbegündete Gerüchte.** Die Mitteilungen, daß unter den Leitern des Warenhauses A. Wertheim in Berlin geschäftliche Uneinigkeit bestehe, werden dementiert.

*** Zahlungsschwierigkeiten.** Die Baumwollweberei S. u. D. Bachmann in Sonthofen beruft ihre Gläubiger zusammen. Die Passiven sollen sehr bedeutend sein.

*** Die Bielefelder Mechanische Weberei und Appreturanstalt Gunst u. Ko.** soll in eine Art Aktiengesellschaft umgewandelt werden.

Verkehrswesen.

*** 329 000 Güterwagen.** Der Güterwagenpark des preussischen Staatsbahnwagenverbandes umfaßt nach einer Aufstellung des Königl. Eisenbahn-Zentralamtes gegenwärtig mehr als 306 000 bedeckte Wagen mit einem Gesamtgewicht von 1 481 800 Tonnen, 181 100 offene Wagen (Ladegewicht = 2 519 000 Tonnen) und über 41 600 Koks- und Kohlewagen (Ladegewicht rund 553 300 Tonnen). Danach haben sich namentlich die bedeckten Güterwagen bedeutend vermehrt, und zwar um 6050 Stück (= 6 Proz.), im Ladegewicht um 103 175 Tonnen (= 7½ Proz.).

*** Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Gesellschaft verzeichnete im Juni d. J. 683 858 M. oder 59 028 M. mehr als im Vorjahre. Davon entfallen auf den Personenverkehr 558 598 M. oder 66 720 M. mehr und auf den Güterverkehr 101 290 M. oder 8601 M. weniger. Seit Beginn des Geschäftsjahres (1. April bis 30. Juni 1908) wurden insgesamt 1 919 401 M. oder 101 628 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingenommen. Die Betriebslänge der Nebenbahnen beträgt wie im Vorjahre 314,47 Kilometer, die Länge der Kleinbahnen 104,84 Kilometer gegen 103,10 Kilometer im Vorjahre.

*** Große Berliner Straßenbahn.** Bei dieser Bahn hat sich im ersten Halbjahr auch das Verhältnis der Ausgaben zu den erheblichen Mehreinnahmen recht befriedigend gestaltet und es erscheint, wie der „Berliner Börsenkurier“ meint, die Erwartung einer Mehrdividende von etwa ½ Proz. nicht unberechtigt. — Wenn man bedenkt, daß der Jahresabschluß genau noch ½ Jahr vor uns liegt, so muß man derartige vorzeitige Dividendenschätzungen für unberechtigt halten.

w. Canada-Pacific. Die Einnahmen der Canada-Pacific-Eisenbahn betrugen in der vergangenen Woche 1 407 000 Doll., das bedeutet eine Abnahme von 144 000 Dollar gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Verschiedenes.

w. Der Wert des deutschen Außenhandels betrug im I. Halbjahr 1908 in der Einfuhr 4303 Millionen Mark gegen 4424 Millionen im gleichen Abschnitt des Vorjahres; in der Ausfuhr 3308 Millionen Mark gegen 3345 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Einfuhr ließ um 121 Millionen Mark, die Ausfuhr um 42 Millionen nach. Der in obigen Zahlen enthaltene Edelmetallverkehr erreichte in der Einfuhr 143 gegen 79 Millionen Mark im gleichen Abschnitt des Vorjahres, in der Ausfuhr 83 Millionen Mark gegen 89 Millionen im gleichen Abschnitt des Vorjahres.

w. Der Saatensatz in der österreichisch-ungarischen Monarchie. Der Saatenstandsbericht des Wiener Ackerbauministeriums für Mitte Juli zeigt Schäden einzelner Saaten infolge der Dürre und der darauf eingetretenen Hagelschläge an: Die Herbstsaaten stehen meist ziemlich gut. Die Roggen-ernte ist teilweise bereits unter Dach und kann als gut gelten. Der Weizenschnitt hat begonnen und läßt eine Mittelernte erwarten. Der Raps steht meist gut. Die Sommersaat litt durch die Dürre, insbesondere ist die Gerste arg mitgenommen; ebenso der Hafer. Der Mais zeigte gute Widerstandskraft und dürfte eine gute Mittelernte ergeben. Die Hülsenfrucht steht gut; ebenso Lein und Kartoffeln. Die Zuckerrübe litt durch die Dürre und steht in den Südstaaten gut bis ziemlich gut. Klee und Wiesenertrag hat teilweise einen bedeutenden Ausfall zu verzeichnen. Der Weinstock steht günstig.

Marktberichte.

= Fruchtmarkt zu Mainz vom 17. Juli. Infolge ungünstigen Wetters waren Verkäufer sehr reserviert. Das Angebot knapp. Weizen und Roggen wurden 50 bis 75 Pf. höher bezahlt. Der Umsatz war beschränkt. Weizen, inländischer, 21 M. 50 Pf. bis 21 M. 75 Pf., Roggen, inländischer, 19 M. 50 Pf. bis 19 M. 75 Pf., Weizen, ausländischer, 22 M. bis 22 M. 75 Pf., russischer Weizen 23 M. 50 Pf. bis 24 M. 50 Pf., Hafer, inländischer, 17 M. 50 Pf. bis 18 M. 50 Pf.

a. Weilmünster, 16. Juli. Unsere Märkte verlieren keineswegs an Bedeutung, das zeigte der heutige Kirschenmarkt. Der Auftrieb von Schweinen und Rindvieh war bedeutend und der Handel ein recht reger. Besonders sei dies von dem Schweinemarkt gesagt. Hier zählt man für Ferkel 80 bis 80 M. per Paar. Läufer kosteten geringere Qualität 80 bis 45 M., ältere und größere Läufer bzw. Einleischschweine 50 bis 70 M. das Stück. Fette Schweine waren nicht aufgetrieben. Auch auf dem Rindviehmarkt waren Kauf und Verkauf etwas besser als auf dem letzten Markt und wurden ziemlich hohe Preise erzielt. Besonders gesucht waren trüchtige, sowie frischmelkende Rinder und junge Kühe. Ältere Kühe wurden sehr gering bewertet. Auf dem Krammarkt wurden viele Kirschen per Pfund zu 20 und 25 Pf. feilgeboten. Der nächste Markt ist am 30. August.

Geldverkehr
Stellach vergewisserte Währungscheine geben und Brauchbarkeit zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern befordern. Der Verlag.

Kapitalien-Angebote.

Erstklassiges Hypotheken-Kapital
Georg Glücklich, 31 Taunusstraße 31.

6000 Mk. mündelich, auszuliefern, in Ditzh. (mit Taxe) gek. wird. Off. n. K. 443 a. d. Tagbl.-Verl.

30,000 Mk. auf gute 2. Stelle zu vergeben. 8818 Engel, Adolfsstraße 3.

Hypotheken!

40,000 Mark an 2. Stelle ver 1. Cst. auszuliefern. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

Georgs Privatkapital ist in Beträgen von 25,000, 50,000, 100,000 Mk. u. höher auszuliefern. Offerten unter B. 432 sind an den Tagbl.-Verlag zu richten.

50,000 Mk. Kapital per 1. Oktober a. d. Hypothek auf nur prima Objekt auszuliefern. Offerten unter „A. Hofmann“ postlagernd Wiesbaden. B10815

Auszuliefern auf 2. Hypothek find, auch in kleinen Beträgen, 140,000 Mk. Offerten erbeten unter B. 433 an den Tagblatt-Verlag.

Kapitalien-Gesuche.

Vermögender Beamter

Sucht per 1. Okt. d. J. Hypothek auf 3000 Mk. auf 2. od. 3. Jahre 2-3000 Mk. zu 6% Gef. Antw. v. Selbstsch. a. reell. Verm. n. B. 433 an d. Tagbl.-Verlag.

Erfolgreicher Geschäftsmann

Sucht 3000 Mark auf 3 Jahre gegen 1. Sicherheit und hohe Zinsen zu leihen. Offerten unter B. 433 an den Tagbl.-Verlag.

4-6000 Mark nach der Landesbank direkt v. Selbstsch. auf Land gek. Gef. Off. n. K. 433 a. d. Tagbl.-Verl. erb.

Gefucht M. 5000, M. 10,000, M. 20,000 l. Hypoth. a. 4 1/2% u. 5% M. 3000, M. 12,000, M. 18,000 2. Stelle auf 5% u. 6% u. 7% u. 8% u. 9% u. 10% u. 11% u. 12% u. 13% u. 14% u. 15% u. 16% u. 17% u. 18% u. 19% u. 20% u. 21% u. 22% u. 23% u. 24% u. 25% u. 26% u. 27% u. 28% u. 29% u. 30% u. 31% u. 32% u. 33% u. 34% u. 35% u. 36% u. 37% u. 38% u. 39% u. 40% u. 41% u. 42% u. 43% u. 44% u. 45% u. 46% u. 47% u. 48% u. 49% u. 50% u. 51% u. 52% u. 53% u. 54% u. 55% u. 56% u. 57% u. 58% u. 59% u. 60% u. 61% u. 62% u. 63% u. 64% u. 65% u. 66% u. 67% u. 68% u. 69% u. 70% u. 71% u. 72% u. 73% u. 74% u. 75% u. 76% u. 77% u. 78% u. 79% u. 80% u. 81% u. 82% u. 83% u. 84% u. 85% u. 86% u. 87% u. 88% u. 89% u. 90% u. 91% u. 92% u. 93% u. 94% u. 95% u. 96% u. 97% u. 98% u. 99% u. 100%

Mh. 2000-2500 bar gesucht gegen 50% fache Sicherheit v. 6% Zinsen auf 5 bis 6 Monate. Gefällige Offerten unter T. 88 an Tagblatt-Druck-Verlag, Wilhelmstraße 6. 8814

18,000 Mk. erster Teil von 50,000 Mk. Nachhyp. auf erkl. Hotel mit 5%, verzinsl. abzug. gef. bleibt innerh. 60% der Orlotore. Off. n. „Hotel 18,000“ Tagbl.-Druck-Verl., Wilhelmstr. 6. 8319

Betriebskapital,

Mk. 20,000, bei 10 Proz. Verzinsung gegen Sicherheit auszuliefern gesucht. Off. unter A. 433 an d. Tagbl.-Verl.

Zirka 30,000 Mark

Suche als Baugeld auf solider Basis durch Verm. Darlehen selbst auf ein prima Projekt Zentrum Wiesbadens. Vermittlung ausgesprochen. Offert. unt. B. 432 an den Tagbl.-Verl. B10311

30-50 000 Mk. gegen sehr gute zweite Hypothek auf ein vorzüglich rentierendes Grundstück in Wiesbaden im Kurviertel von vermög. Eigentümer gesucht. Rauter moderne, nicht zu große Wohnung und deshalb alles gut vermietet. Off. unt. C. 446 a. d. Tagbl.-Verl.

Gute auf rentabl. Haus i. d. Rheinstr. 40,000 Mk. als 2. Hypothek. Offerten unter C. 443 an den Tagbl.-Verlag.

Gute Wiesbadener Hypotheken
find eine vorzügliche und sichere Kapitalanlage.
Die Geschäftsstelle unseres Vereins vermittelt seit Jahren Darlehensgeschäfte und ist jederzeit in der Lage.
vorteilhafte hypothekarische Anlagen
nachzuweisen. Unsere vorzüglichen Verbindungen, die genaue Kenntnis der in Frage kommenden Objekte, sowie der persönlichen Verhältnisse der Darlehensnehmer bieten die besten Unterlagen für unsere
anerkannt gewissenhafte Tätigkeit.
Für Geldgeber kostenloser Nachweis.
Haus- und Grundbesitzer-Verein
C. B.
Wiesbaden.
Geschäftsstelle im eigenen Vereinshaus, Luisenstraße 19, neben der Reichsbank. F 398

Ca. 55-60,000 Mk., 2. Hypothek,
auf ein prima Objekt, in feinsten Lage Wiesbadens, gegen gute Verzinsung von prima Zinszahler gesucht. Offert. unter B. 432 an d. Tagbl.-Verlag. B10812

70-75,000 Mk. gegen prima erste Hypothek auf ein neues Geschäftshaus u. Wohnhaus in der Altstadt (nahe Lang u. Weberstraße) von ausstehendem Besitzer gesucht. Offerten unter B. 416 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Stellach vergewisserte Währungscheine geben und Brauchbarkeit zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern befordern. Der Verlag.

Immobilien-Verkäufe.

Mod. Stagen-Villa
komfort. mit großem Garten (1600 Q. Mtr.) u. Nebengebäude f. d. bill. oder f. Fr. 15 v. 65 Wille verkauft durch
Georg Glücklich, Taunusstr. 31.
Besichtigung Kierbergstraße 15, 46 Q. M., ist zu verkaufen. Näh. Carl Kierberg, Architekt, Kierbergstr. 31 oder den Agenten. B10475

Villa, Adolfsstr. 8,
9 Zim. u. reichl. Zubeh., mit allen modernen Einrichtungen versehen, sehr preiswert zu verk. od. zu verm. Näh. beim Bekker August Werz, Kapellenstraße 16.

Villa Waltmühlstr. 21
absteht zu verkaufen. Näher 3 Wohnungsmakler-Bureau Lion & Cie., Friedrichstr. 11.

Wegzugshalber

ist herrschaftliche
Villa
besonders preiswert sofort zu verk.; in schönster geräumigster Lage (Garten, elektr. Licht, 10 Zim., 5 Bäder, schöne Veranda, reichl. Nebenräume, sehr arch. Möb., herrl. Bestückung u. schön. Garten. Anfragen u. T. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Villa Lessingstraße 10
mit großem Garten zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres daselbst oder Nahstraße 17, Portier.

Meine Villa

mit gepflegtem Garten, Weinbergstraße 4, kann auch von zwei Familien bewohnt werden, ist wegzugshalber z. verk. Näh. daselbst.

Dambachtal-Freseniusstraße

7, 11
Einfamilien-Villen zu verk. Näheres bei Architekt Heuer, Dambachtal 25.

Villa,

in Breislage von zirka 10,000 Mark, in feinsten Lage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter B. 432 an den Tagbl.-Verl. B10810

Voppard a. Rh. Villa,
reizend gelegen und neu erbaut, in Voppard, schöner ruhiger Aufenthaltspunkt, preiswert zu verkaufen. Näh. bei Kaufmann Carl Tramp und den Besitzern J. Koberz in Voppard, Sabelstraße 29. F196

Wegzugshalber

ist in Münster im Taunus ein schönes Landhaus zu verkaufen; daselbst ist 1 1/2 Et. mit je 3 Z., K., B., Dst., Gemüse- und Biergarten. Näheres bei G. Sonntag, Münster.

Kleines Landhaus „Hope Cottage“

in Eppenhain i. Taunus
prachtvoll gelegen, Aussicht bis nach Mainz, 7 Zimmer, Veranda, Balkon, Zubehör und ein halb Morgen großer Garten mit viel Obst, preiswert zu verkaufen.

Bahnverbindung Kirschen-Schmitt in Angriff! Haus wird derzeit vom Besitzer bewohnt und kann täglich eingesehen werden. F 84

Villa-Verkauf.

Moderner neugebaute Villa, herrliche Lage, 9 Zimmer, Badzimmer, Veranda, 3 Parterren, schöner Garten, 31,500, unmittelbar Gebirg, mildes Klima, waldreich, Amstättchen. Näheres unt. Schiffe B. 14 postlag. Baden-Baden. F130

Haus

Vertramstraße 20
mit Stallung, Werkstätte, gr. Hofe, Keller, fränkischer Keller, sofort zu verkaufen. Näh. das. 1. Etage rechts.

Wirts-Gasthaus.

Haus in gut. Lage — mit schön. Bierlokal — u. arch. Saal, wer. Küche zu verk. Anzahl. 15,000 Mk. Engel, Adolfsstraße 8.

Neues rentables Haus,

Südviertel, 3- und 4-Zimmer-Wohn., über 6% rent., aus erster Hand zu verk. Agent verb. Off. n. B. 436 Tagbl.-Verl.

Geschäftshaus

mit gutem Geschäft, auch von Dame leicht zu führen (auch ohne dasselbe), unter sehr günst. Bedingungen zu verk. Rentiert sehr gut. Auch für Rentier, Beamte u. Arzt etc. passend. Gef. Anfr. unter B. 435 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Herrschaftliches

8 x 5-Zimmer-Haus
in feiner Lage ist auf Grund 6%iger Rentabilität unter der Hülfsgerichtsaxe zu verk. P. A. Ferman, Rheinstr. 43.

Haus Amelberg 3

(Aurparr), komfortabel eingerichtet, 8 Zim., 5 Bäder, günstig zu verkaufen od. zu vermieten. Näheres Hotel Bellevue, 3-6 nachm. 8758

Rent. Haus!

in feinsten Lage gegen eine Villa, Hypothek, Wille-Terrain zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13, Immobilien - Hypotheken.

Ein elegantes neues

Stagenhaus

(ohne Hinterhaus) in feinsten Lage, sehr solid gebaut, mit 4-5-Zimmer-Wohn., stets vermietet, nicht der Eigentümer auf reeller Basis zu verkaufen, würde event. auch kleine Villa in Taunus nehmen. Das Haus ist selten rentabel und wenig belastet. Offerten u. B. 433 an den Tagbl.-Verlag.

Erstklassige Fremden-Pension

mit Haus, ganz der Neuzeit, Zentralheizung, Elektr., Gas, Bad, Aufzug, preiswert zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 13.

Tausch!

La Lage gegen ein faches Landhaus mit etwas Garten, hier oder Umgegend. — Näheres im Tagbl.-Verlag. Qa

Haus!
Kavellenstraße gegen ein Grundstück od. Hypothek zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

la Gastwirtschaft u. Metzgerei,

nahe Goldgrube, für Familie pass., für jetzigen Besitzer zu schwer, sofort veräußert. Offerten unter B. 440 an den Tagbl.-Verlag.

la Wirtschaft mit Haus

krankheitshalber zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

Wegzugshalber

schönes rentables Haus, beste Lage der Neustadt, billig zu verkaufen. Ferner noch im Betrieb befindliche Fabrikanlage für 1. Oktober zu vermieten oder zum Bauplatz zu verkaufen. Näh. unter No. 333 bei D. Frenz, Ann.-Expd., Mainz.

Zu verkaufen.

Sehr rentabl. Steinbruch, neues Haus mit Spezialgesch. in Viehtrieb, Schlachtere, alt eingeführtes Geschäft, Wasserfabrik mit elektrischem Betrieb, Maschinenfabrik unweit Frankfurt billig zu verkaufen. Elise Henniger.

Hypotheken- und Immobilien-Bureau, Viehtriebstr. 16, Part.

Spekulationsobjekt.

Gärtnerei, nahe Kurgarten, Höhenlage, m. herrl. Aussicht, zu 2 Morgen, durch Lage an Kreuzungspunkt v. 4 Straßen vorzügl.

zu Gartenwirtschaft oder Bauplätzen

geeignet, weit unt. reell. Wert weg. Alter des Besitzers z. verk. Off. v. Selbstsch. n. B. 433 an d. Tagbl.-Verl.

Landwirtschaft in Thüringen.

Rittergut, Reg.-Bez. Erfurt, 500 Hekt. Areal, meist erntefähig im Land u. Wiesen. Gut im Betrieb. Forderung 250,000 Mk. Anzahlung 80-100,000 Mk.

Landgut, herrschaftl., 265 Hekt. „Schuldenfrei“. Forderung 230,000 Mk. mit 60-70,000 Mk. Anzahlung, teilweise zur Disposition gegeben. Landgut, 730 Hekt., gut im Betrieb, a. Mühlenwerke dabei. Forderung 280,000 Mk. minim. bei Best. nicht Landwirt, nimmt reelle Gegenwerte in Rohla. Resp. Restanten bitte ich mit mir als Beauftragter für Verkauf der Objekte in Verbindung zu treten. Oberinspektor Thümmel, Erfurt, Anger 8. F 84

Bauplätze an fertiger Straße

unter günstigen Bedingungen und Zinsicherung der 2. Hypothek zu verkaufen. Näh. Bau-Bureau Rüdigerstraße 29.

Für Bildhauer!

Grundstück an der Südrheinstraße, 10 Hekt., 21 m Front, preiswert zu verk. W. Schäfer, Hermannstr. 9, B10826

Immobilien-Angebote.

Geschäftshaus in gut. Lage

zu kauf. gef. Anzahlung 30,000 Mark. Angeb. nur vom Besitzer unter B. 443 an den Tagbl.-Verlag.

Haus mit Restaurant,

hier oder in frdl. Rheinlandschen oder ein solches, in dem sich ein Restaurant einrichten läßt, zu kaufen od. zu tauschen gesucht. Offerten unter B. 444 an den Tagbl.-Verlag.

Rent. Geschäftshaus,

auch Wohnhaus, im Südviertel zu kaufen gesucht. Schriftl. Offerten mit Preis und Aufstellung an Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 13. Immobilien - Hypotheken.

Ein Haus zum Umbauen, oder ein solches, welches durch weiteren Ausbau rentabel gemacht werden kann, mit hoh. Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten unt. B. 446 an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.
Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Wiesbaden
Dobermanns-Häde, 10 Woch. alt, Eltern mit 1. u. Ehrenpr. prom., zu verk. Fietzenring 7, 3 l. Scheib. B10813
Hirebale-Terrier, Häde, 7 Woch. alt, zu verkaufen. Näheres Blücherstraße 4, 3 Et. B10830
Ein gutes Supfer, 9 Jahre alt, flotter Gänger und Käufer, zu verkaufen; event. mit leichtem Wagen und Gefährt. Off. unter B. 442 an den Tagbl.-Verlag.
Maschinen-Geschäft, über 2000 Stöckel, Umfah, prima Erfindung, zu verkaufen. Offert. unt. B. 436 an den Tagbl.-Verlag.
Schäferhündin zu verk. Viehtrieb, Gungasse 32, P. B10735
Junge deutsche Schäferhunde edelster Abstammung zu verkaufen Emmerstraße 16, Part. B10834
Junge Gänse a 1 M. zu verk. Körnerstraße 4, Rib. Part.
Tauben aller Art bill. zu verk. Balkenstraße 22, S. 1.
Sehr gut erh. antike Kassenbr. (aus Eisenholz) zu verkaufen Port. Straße 3, Sth. 1 r. B10783
Kost neuer Anzug, mittl. Statur, bill. zu v. Rheinstr. 95, 11 268
Antike Uhr zu verkaufen. Preis 200 Mk. Adreßstr. 20, Baden.
Photogr. Klapp-Kamera, 13x18, mit Zub. b. Blücherstr. 31, 3. u.
Tafelklavier umgezogen halber billig zu verk. Helmenstraße 30, 1 l.
Schön. ged. Piano, Salonst., billig zu verkaufen Höderallee 22, 3 Et. l.
Scheibenschiffe (Matini), noch neu, billig zu verkaufen. Wo? fragt der Tagbl.-Verlag. Pu
2 Stuhl. Bett, eleg. Klavierstuhl, Musikmappe mit Damms Klavier, schule wegungshalber zu verkaufen Clarentsalerstraße 6, 2 r. B10779
2 Divans, 1 Ottomane bill. abzug. Kierbergstr. 21, Sth. 1.
Chaiselongue u. Speiseschrank zu verk. Cranienstraße 45, 1. 8810

Verchiedenes

Geld-Darlehen ohne Bürgen,
5 Proz. Zinsen, ratenweise Rückzahl.
Selbigeber Schillnoll, Berlin 89,
Schleswiger Ufer 10. Rückz. F 127

Welch edelbendende Dame
ob. Herr leiht einem jungen Herrn
in guter Stellung 500 Mk. gegen
Sicherh. (Lebensversh. u. Versicherung)
Einfache u. dankbare Zurückzahlung
zu sonstigen Gegenständen gerne
bereit. Disposition. Offerten unter
N. 448 an den Tagbl.-Verlag erb.

Mitte um 20 Mk. Darlehen,
nur aus Privatband. Offerten unt.
N. 442 an den Tagbl.-Verlag.

200 Mk.
zu leihen gesucht. Zinsen u. monatl.
Rückzahl. nach Vereinbarung. Off.
unter C. 444 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Kind zum Mithaifen
gesucht Albrechtstraße 18, 8.

Ein sehr machsamer Spitz
zu verpachten, Bismarckring 88, S. 1 r.

Bernhardiner
an einen Gutbesitzer unentgeltlich
abzugeben Petrol 73.

Kindel. Ehepaar n. ein kl. Kind
in gute Pflanze. Näheres Westph.
straße 27, 2 St. links.

Welche energische geb. Dame
w. Viehhsh. m. gleichsamkntem best.
Herrn, ar. Tisch., am es. Herr? Ausl.
Off. erb. u. Severin 26 hauptpostl.

Geb., gukt. kleinste. Herr.
Mitte 40, sucht Bekantsch. mit geb.
alt. Dame von ehrb. Gehn. u. reich.
Ausstren ameds Heirat. Gefällige
Offerten unter S. 444 an den
Tagbl.-Verlag.

Geirat.
Tucht. u. hausl. erz. Frl., 30 J., v.
angeb. Neuh., o. i. g. hom., m. ich.
Ausstätt., in. etw. Verm., m. mit nur
solchem besseren Herrn, Witwer n.
ausgesucht., am. Geirat in Verbindung
zu treten. Nur erusthem. Offerten
unter B. 444 an den Tagbl.-Verlag.

Gärtnersefster,
40er Jahre, mit 2 erwachs. Kindern
gutem Geschaft u. auch hobl. ange-
stellt, wünscht sich wieder zu verheir.
event. kinder. Witwe oder Jodun
zwischen 40 u. 50 Jahren, Etwas
Vermögen erwünscht. Aufschritten u.
N. S. 50 hauptpostlagend.

Vorurteifser, verm. best. Herr,
ar. katol. Tisch., w. Bekanntsch. m.
lebensl. netter temperamnt. Dame
brn., ar. Tisch., w. ch. Geir? Ausl.
Off. erb. u. N. N. 321 hauptpostlag.

Geirat.
Kaufm., Witwer, kinderl. 50er J.
von repräs. Neuh., vorübergeh. hier
anwesend. 100 Taus. Vermögen besitzt.
Sucht sich wieder zu verheiraten
eventuell in ein Geschaft einzubeiraten
Offerten unter M. 446 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

The Berlitz School
of Languages, Sprachschule
für Erwachsene. Moderne
Sprachen schnell und billig
von ausländischen Lehrern.
Mehrfach preisgekr. Lehr-
methode. Prosp. grat. u. fr.
Luisenstrasse 7.

Lehrers
**Rheinische
Handels-Schule**

Damen
und
Herren.

Beste Privat-Handelschule am Platz
Rue
23 Nikolaistraße 23, Parterre.
Telephon 3768. 861
Gründliche Ausbildung in allen Handels-

Rheinish-Westf.
 Handels- und Schreib-
 Lehranstalt
 für
 Damen
 und
 Herren
 (Inhaber: Emil Straus)
 Nur
 38 Rheinstraße 38,
 Ecke Moritzstraße.

Zeichen-Aussus
im
Schönschreiben.
Anmeldungen täglich.
Prospecte kostenfrei.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden
meines lieben, unvergesslichen Gatten und Vaters, sowie für die über-
reichen Blumenpenden sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühlten
Danf. B 16807

Frau Landgerichtsfretär Bernhard Hoch und Hohn.

Wiesbaden, den 18. Juli 1908.

Stuzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Für die Aufnahme später eingereichter Manuskripten in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

56. Zahraana.

Berlin, 17. Jun.

(Nachdruck verboten.)

Novellette von Helene Lang-Muton.

Eine verlegene Pause entstand, die beide gleich

Verflechtung verschuldet. . . Es muß gesagt werden, daß im allgemeinen die Behandlung des Fürsten Eulenburg bedeutend anders gewesen zu sein scheint, als die eines „gewöhnlichen“ Angeklagten zu sein pflegt. Man denke nur an die Freiheit des Umganges, den dieser „Gefangene“ genoss. . .

Endlich sei noch ein nationalliberales Blatt angeführt, der „Hannoversche Kurier“. Er schreibt u. a.: „Die Behandlung des Fürsten Eulenburg vor Gericht ist von Anfang an Gegenstand der Kritik gewesen. Die den Prozeß leitenden Stellen haben zwar die Bemängelungen, die vorgebracht wurden, zurückgewiesen. Doch wird man zugeben müssen, daß manche Ausstellungen berechtigt waren; nicht absolut betrachtet — wir wünschten jedem noch nicht überführten Angeklagten die beste Behandlung —, wohl aber im Vergleich zu den Formen, die gegenüber dem „gewöhnlichen Sterblichen“ traditionell sind, auch wenn er weit entfernt ist, unter dem Verdachte eines schweren Verbrechens zu stehen. Der weitgehende Verzicht des Fürsten Eulenburg mit seinen Angehörigen, die noch überdies als Zeugen vernommen werden sollten, reichte zu Vergleich mit dem Mangel an Rücksicht, der in anderen Fällen engen Familienbanden gegenüber beklagt wurde.“ Nachdem es die notwendig gewordene Vertagung bedauert, schreibt das Blatt dann noch: „Noch ein Moment aus dem letzten Akte des Prozeßdramas muß schließlich erwähnt werden, das unerfreulich von allen: die Rede Eulenburgs. Ein echter Eulenburg. Er ist sich getreu geblieben im Gerichtssaal vom Anfang bis zum Schluß, er hat auch hier die Kunst spielen lassen, die er sein ganzes Leben liebte, die Menschen zu blenden und vom wahren Wesen seiner Persönlichkeit abzulenken. Gewiß verdient der Kranke, gegen den ein höchst peinliches Verfahren angehängt ist, menschliches Mitleid. Aber es wird auch dafür schließlich eine Grenze geben. Auf die formelle Schlussfrage, die das Gericht zu entscheiden hatte, ist die Antwort der Geschworenen nicht erfolgt. Sub judice lis est. Und ob er je entschieden wird, entschieden werden kann, wer weiß es? Es gibt nicht wenige, die da meinen, daß der Angeklagte diesen Ausgang von Anfang an ins Auge gefaßt hat, trotz der schönen Schlussrede. Aber auch das ist nur Vermutung; und will man sich endlich auch allen Zeugenansagen skeptisch gegenüberstellen — über ein solches kommt man nicht hinweg, das ist der Brief des Fürsten Dohna aus dem Jahre 1901: „Du bist einfach so verloren, daß es mir schwer auf das Gewissen fallen muß, einen solchen Kerl in die intime Gesellschaft unseres Kaisers gebracht zu haben.“ Diese Charakteristik ließ Fürst Eulenburg auf sich sitzen; er hat sie damit anerkannt. Sie genügt und man wird sich ihr nicht entziehen können bei der Beurteilung Eulenburgs in jedem Falle. Sie allein genügt auch, um das Vorgehen zu rechtfertigen, das den Zweck hatte, Eulenburg aus dem Sattel zu heben, ihn aus einer Position zu entfernen, die ihm schon damals nicht gehörte. Grundsätzlich kann sich darum heute niemand mehr durch noch so gefühlvolle Phrasen über das wahre Wesen Philipp Eulenburg täuschen lassen, auch wenn er menschliches Mitleid selbst ihm gegenüber nicht ganz unterdrücken kann.“

Hfenbiel und Eulenburg.

Unter dieser Rubrik schreibt die „Postener Btg.“ u. a.: Die lange Dauer der gegen den Fürsten Eulenburg geführten Hauptverhandlung wird im Publikum vielfach mit der Annahme erklärt, Oberstaatsanwalt Hfenbiel habe sich, als eines der vielen Opfer Eulenburgischer Komödiantenkunst, für den sehr Angeklagten so stark engagiert, daß er die Angelegenheit nun nicht mit dem nötigen Nachdruck vertreten könne oder wenigstens ebenso sehr für sich selbst, für die Haltung seiner früheren Auffassung plädiere wie gegen Eulenburg. Dieser Glaube konnte nur entstehen,

dringend empfinden. Sie suchte nach Worten, um ihm etwas begreiflich zu machen, was doch so unverständlich war. Sie hatte sich alles wohl überlegt, was sie ihm sagen müsse. Aber alle ausgelegten Worte waren wie weggewischt aus ihrem Gedächtnis, jetzt, da sie ihm gegenüberlag. Fast hilflos sah sie ihn an. Von dem stummen Manne vor ihr mit den zusammengezogenen Brauen und dem herben Gesichtsausdruck, das schien klar, hatte sie kein Entgegenkommen zu erwarten. Nichts Veröhnliches leuchtete aus seinen Augen, das bewies schon sein Spott. Doch er war im Recht. Ihre Handlungsweise mußte ihm erbärmlich erscheinen. Also hatte sie die Pflicht, zu reden, wenn alles aufgeklärt werden sollte, ehe sie schieden, um sich nie mehr zu begegnen.

Aber er war nicht so hart und kalt, wie sie dachte. Unter der mit übermenschlicher Anstrengung festgehaltenen Ruhe brodelte und stürmte es mächtig. Er bereute seinen Spott, der sie erblassen gemacht, und fühlte ihre Not, ohne zu wissen, wie er ihr helfen konnte. Warum sprach sie nicht?

Der Kellner brachte das Essen für ihn. Er schob es beiseite, ohne es zu berühren. Sein Auge war starr auf das bleiche Gesicht der ihm gegenüberstehenden Frau gerichtet. Ihre bangen, unruhig herumirrenden Augen, ihr weiches Lächeln um den schmerzlich verzogenen Mund genierten ihn. Er konnte es plötzlich nicht mehr ertragen und fragte brüsk, um sie zum reden zu bringen: „Warum haben Sie ihn geheiratet?“

Sie atmete wie befreit auf. Auf die direkte Frage fand sie die Antwort und sagte einfach:

„Er half meinem Vater.“

Es kam so schlicht heraus, daß ihre Verbindung als etwas Selbstverständliches erschien. Also um den Vater zu retten, schloß sie die Verbindung, die sie nach kaum vier Jahren löste. Sie tat ihm plötzlich leid. Er hatte in diesen Jahren viel gelitten, aber sie gewiß nicht minder. Er verstand jetzt ihr Kommen und dürfte förmlich nach Aufklärung. Und sie sprach:

weil authentische und ausführliche Berichte über die Verhandlung nicht veröffentlicht werden. Wenn auch nur die Aussage des Untersuchungsrichters in ihrem Gesamthalt bekannt geworden wäre, hätte sie jeden Zweifel daran zerstreut, daß der Oberstaatsanwalt, seit er die Täuschungsversuche des Eulenburgs durchschaute, mit der Energie vorgegangen ist, zu der ihn sein Amt verpflichtet. Landgerichtsrat Schmidt, der die Untersuchung geführt und mehr als sechs Wochen lang alle Fäden in seiner Hand gehabt hat, sagte unter seinem Eid, der Oberstaatsanwalt habe Eulenburgs Verhaftung viel früher gewollt, als sie vollzogen wurde, und habe dem Untersuchungsrichter sogar mit einer Beschwerde gedroht. „Ich ließ mich aber nicht drängen“, fuhr er fort. „Zwar hatte ich nach den langen und wiederholten Verhören, denen ich die Zeugen Ernst und Nibel unterzog, nicht mehr den geringsten Zweifel an der Glaubwürdigkeit ihrer Angaben, die ich ganz detailliert machen ließ und deren Einzelheiten ich nachprüfen konnte und nachgeprüft habe.“ Diese Einzelheiten sind so, daß sich das natürliche Schamgefühl gegen die Wiedergabe sträubt. Eine der Schwierigkeiten in diesem Prozeß ist ja überhaupt, daß der wahre Sachverhalt aus Anstands Rücksichten dem Publikum nicht mitgeteilt werden kann und die Zeitungsfleher deshalb gar nicht erfahren, welche schrecklich zotigen Reden und bestialischen Handlungen festgesetzt sind. Nach der heftigen Aussage des Untersuchungsrichters ist erwiesen, daß Eulenburgs schmutziger Verkehr mit Jakob Ernst viele Jahre lang gedauert hat, daß homosexuelle Handlungen „Hunderter von Malen“ vorgenommen sind, in verschiedenen Städten, auch zum Beispiel auf der Reise nach Eisenburg, wohin Eulenburg als preussischer Gesandter ging! Schmidt sagte sich: „Ich muß, bevor ich zur Verhaftung schreite, die Zeugen erst dem Fürsten gegenüberstellen; so unendlich es scheint, könnte mindestens einer von ihnen doch dabei zusammenbrechen.“ Der preussische Untersuchungsrichter führt mit den bayerischen Richtern nach Eisenburg. Der Fürst versucht alle Kniffe und Puffe, um die Gefahr noch einmal abzuwenden. Trotzdem ist der Eindruck so tief, daß der Untersuchungsrichter unter seinem Eid bekunden muß: „Das Ergebnis der Konfrontation hat mich in meiner Überzeugung so gestärkt, so überwältigend gegen den Fürsten gezeugt, daß ich die Verhaftung nicht länger aufschieben durfte, wenn ich nicht pflichtwidrig handeln wollte. Ich habe zuerst der Fürstin, dann dem Fürsten selbst die Mitteilung gemacht, daß die Verhaftung unumgänglich geworden sei.“ Landgerichtsrat Schmidt hat außer in Eisenburg die Zeugen in Berlin, München, Starnberg sehr oft und eingehend vernommen, alle Gegenden und Lokalitäten selbst angesehen und photographieren lassen und mit Hilfe dieser Photographien und einer Skizze, die er auf eine Tafel gezeichnet hatte, den Geschworenen nachgewiesen, daß jede einzelne Angabe Ernsts und Nibels durch den Augenschein bestätigt worden sei. Für die unantastbare Glaubwürdigkeit dieser Zeugen treten also nicht nur die bayerischen Oberlandesgerichtsräte Mayer und Jechle (der dem Nibel, obwohl er ihn wegen Raubverbrechen vielfach verurteilt hat und von ihm durch ein dummes Gerücht beleidigt worden ist, im Punkt der Ehrlichkeit das beste Zeugnis gibt), die Münchener Schöffen, zwei gebildete Männer, der Bürgermeister und andere Honoratioren von Starnberg ein, sondern mit größter Entschiedenheit auch der preussische Untersuchungsrichter, der an ihre Befundungen mit begreiflichem Mißtrauen herangegangen war, durch die Bucht der Wahrheit aber überwältigt wurde. Dabei ist nicht zu vergessen, daß Schmidt den Brief gefunden hatte, in dem Eulenburg den Ernst zum Meineid zu verleiten suchte und ihn beschwor, über die „verjährten Sachen“ nichts zu sagen. Das war an sich freilich schon Beweis genug. Danach muß die Verdächtigung, der Chef der Staatsanwaltschaft am Landgericht I könnte in

„Ich heiratete ihn, und mein Vater segnete mich dafür. Aber auch ein Segen kann schwer drücken, ich habe es empfunden. Denn er hat mich veranlaßt, ein Leben, das in seiner Art nicht zu ertragen war, länger auszuhalten, als für meine ganze Entwicklung, meine Gesundheit gut war. Drei Jahre haben wir mit- oder vielmehr nebeneinander gelebt, jedes für sich. Vielleicht habe ich ihn nicht zu behandeln verstanden. Aber woher soll ein Verleihen ohne Liebe kommen? Daher kam es wohl auch, daß ich ihm nichts recht machte. Er hatte an allem zu tadeln. Es war ein ewiges Sadern und Streiten, mit einem Wort: ein Leben zum Davonlaufen. Als es gar nicht mehr ging, ließ ich auch davon. Er holte mich nicht zurück, sondern ging zu seiner Mutter, der einzigen Frau, die ihn zu behandeln mußte und deren große Verböhnung vielleicht auch Mitschuld an seinem selbstherrlichen Charakter hatte. So hat sich unsere stürmische Ehe noch friedlicher gelöst, als ich gefürchtet. Nur einer Schuld bin ich mir bewußt, der. Ihnen gegenüber. Vielleicht aber denken Sie heute, wo Sie alles wissen, milder darüber.“

Sie schwieg ergriffen. Er glaubte ihr jedes Wort, so sehr trug das Erzählte den Stempel der Wahrheit. Eines noch wollte er wissen, woher sie gewußt, daß er heute ankam und ob es noch die alte Liebe war, die sie zu ihm geführt. Er hielt ihre Hand fest, die sie ihm entgegenstreckte mit der Bitte: „Können Sie mir vergeben?“ und zog sie ehrerbietig an seine Lippen. Sie lächelte ihn dankbar an. Ihre Hand noch immer festhaltend, fragte er:

„Woher wußten Sie, daß ich heute hier ankomme?“

„Ihre Mutter hat mich geschickt.“

In seinen Augen leuchtete es auf. Seine Mutter!

Also sie glaubte an Rache und hatte ihr verziehen. „Und Ihr Herz?“ flüsterte er ihr zu.

„Hat nicht nein gesagt.“ Leise wie ein Hauch kamen die Worte über ihre Lippen, und eine tiefe Rote stieg in die blassen Wangen.

„Räthe, Räthchen! Meine Räthi!“ Und er schloß sie stürmisch in seine Arme, unbekümmert um den alten

dieser Sache an anderes denken als an die Wahrung des Rechts und an die Pflicht, ein Verbrechen gebührend zu ahnden, als haltlos zurückgewiesen werden. Ein Beamter, der in solcher Situation sich von Erwägungen seines persönlichen Vorteils leiten ließe und nach einer seinen früheren Irrtum halbwegs bedeckenden Pose suchte, wäre nicht würdig, an der Stelle zu stehen, an die Herr Dr. Hfenbiel nach einem Leben ehrenvoller Pflichterfüllung gelangt ist.

Deutsches Reich.

* Die Sehaftmachung in der Ostmark wird neue Förderung durch eine Gründung erfahren, die am Donnerstag in Berlin erfolgt ist. Es hat sich dort eine ostmärkische Grundstücks-Erwerbs-Gesellschaft gebildet. Zweck des Unternehmens ist, den in der Ostmark im Handwerk und Gewerbe tätigen Mitgliedern den Erwerb von Grundstücken zu erleichtern, hierzu auch selbst Grundstücke zu erwerben, sowie den Mitgliedern zur Niederlassung und zum besseren Fortkommen Darlehen zu gewähren. Die Kassensumme beträgt 300 Mark, die höchste zulässige Zahl der Geschäftsanteile ist fünfzig.

* Englische Almaritikel. Die Londoner Presse bringt Almaritikel wegen der angeblichen Erwerbung eines Lufttorpedopatents durch Krupp. Deutschlands Ausrüstung werde, so wird behauptet, dadurch der aller anderen Staaten überlegen und der Schrecken der modernen Kriegsführung unermesslich gesteigert. Man sieht, wie die Nervosität in England sich immer mehr steigert, wenn schon solche Hundstagsnachrichten geglaubt werden.

* Ein deutscher Richterbund. Die nach dem Vorbilde Badens und Bayerns in die Wege geleitete Gründung eines deutschen Richterbundes macht große Fortschritte. Wie die „Deutsche Juristenztg.“ mitteilt, befinden sich die Vorbereitungen zur Gründung eines preussischen Richtervereins im besten Gange. Die Zahl der bei der Redaktion einlaufenden Anmeldungen zu einem preussischen Richterverein, bezw. deutschen Richterbunde ist inzwischen auf nahezu 1000 angewachsen. Sonach wünscht auch in Preußen eine große Mehrheit der Richter die Begründung einer solchen Vereinigung. Dem Vernehmen nach ist die Gründung von Landesrichtervereinen zurzeit auch in Württemberg, Braunschweig und Mecklenburg im Werke.

* Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 9, Schellingstraße 4, hat im zweiten Vierteljahr 1908 (1. April bis 30. Juni) in 2306 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt, und zwar in 1652 Fällen schriftliche und in 714 Fällen mündliche. Beantwortet wurden insgesamt 4023 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 2780 auf die deutschen Kolonien, und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 898, Deutsch-Ostafrika 643, Kamerun 192, Togo 174, Samoa 81, Deutsch-Neuguinea 47, die Karolinen, Palau und Marianen 40, Ostasien 33 usw. Unter den fremden Auswanderungsgebieten steht Argentinien, 277 Anfragen, an der Spitze; dann folgen Südbrasilien mit 225, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 92, Chile mit 88, Kanada mit 68, Bolivien mit 68 usw. Es gibt somit kaum ein Gebiet der Erde, über das nicht Anfragen eingelaufen und beantwortet wären. Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft. Zur mündlichen Auskunftserteilung ist in Wiesbaden eine Zweig-Auskunftsstelle eingerichtet; Auskunft gibt Herr Kolonial-Direktor Ganshaff, Bälowsstraße 10, Mittwochs und Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

* Über Ordensverleihungen finden wir im neuesten Heft der Halbmonatsschrift „Der März“ (München) folgende Betrachtungen, die viel Nichtiges enthalten: „Wenn man heutzutage einem der Graubärte von Anno Siebzig, der das unscheinbare Kreuz auf der Brust trägt,

Herrn, dem vor Erstaunen die Zeitung aus der Hand fiel, das zankende Ehepaar, das seinen Streit einstellte, und die gaffende Kellnerschar, die das Gähnen vergaß.

(Nachdruck verboten.)

Mein erster Morgen in New York.

Von Fritz Guth.

Es war mir die ganze Nacht in meinem weichen Hotelbette, als ob ich mich noch auf hohem Meere befände. Wenn man acht Tage von den Wellen hin- und hergeschaukelt wurde, dann macht man die Schaufelbewegung auch noch im Schlafe mit, nachdem man das Festland wieder erreicht hat. Jeden Augenblick fährt man empör und glaubt aus dem schmalen Kabinett hinausegelaubert zu werden, hält sich fest am Bettgestell, um dann über die eigene Torheit zu lachen, da die Fensterläden, die Möbel, die Vorhänge des Hotelzimmers vor den halbgeöffneten Augen sichtbar werden.

Endlich kommt der Morgen, und man erwacht vollends mit dem erhebenden Bewußtsein, den ganzen Tag mit dem Anschauen der wechselvollen Bilder amerikanischen Lebens hinbringen zu dürfen, eine neue Welt zu schauen, sie für sich selbst mit eigenen Augen noch einmal zu entdecken — denn im Grunde sieht doch jeder ein ihm erschlossenes neues Stück Welt nur mit seinen Augen und seinem Herzen. Und es ist auch die Spannung, die uns die Welt schön und rosig oder grau und erbärmlich erscheinen läßt. Nun, in der Tat, an diesem ersten sonnigen Morgen in New York war ich in rosiger Stimmung — so recht frisch, empfänglich und aufgeräumt, wie es im Grunde derjenige stets sein mußte, der sich berufen fühlt, anderen von seinen Erlebnissen und Erfahrungen zu berichten.

Was zuerst in New York beginnen? Ich wanderte den Broadway, diese berühmteste Geschäftsstraße New Yorks, hinunter, mitten in den dichtesten Trübel hinein — bewunderte die originellen Auslagen und Re-

begegnet, greift man instinktiv nach dem Gute. Die kleinen Dingerchen hat's, gottlob, nur damals gegeben, daher der hohe Kurs. Schließlich: die Gründer des Reichs hätten ihre Schuldigkeit auch so getan, sicherlich. Gerade wie die Epigonen jetzt in der Kolonialhabsucht drunten. Darum soll man die Ordensverleihung nicht zur lieben Gewohnheit werden lassen. Pour le mérite! Das steht auf einem preussischen Orden und ungehörig auf allen. Das sollte man bedenken, auch wenn das Verleihungsrecht zum Privileg der Krone gehört. Sollen Orden wirklich den Wert behalten, den man ihnen zusprechen möchte, den sie aber für viele schon lange nicht mehr haben, dann soll man die Leute, denen man sie zukommen läßt, siebenmal sieben. Denn Fortschritte nach dem Grunde, weshalb Offizierorden fünfzig Orden und tüchtige Männer keinen einzigen haben, führen immer zu Resultaten, die für manche Stellen nichts weniger als erbauend und vorteilhaft sind. Viele — und die Schlechtesten sind das nicht — reflektieren ja gar nicht auf Auszeichnungen, zumal gewisse Personen schon durch ihre Geburt offenbar dafür prädestiniert sind. Aber trotz alledem, wenn's sein muß: Sum cuique!

Heer und Flotte.

§ Kaisermandat-Neuerungen. Der Feldfernsprecher hat zum ersten Male im Jahre 1905 bei den Kaisermandat-Neuerungen im Tausch Verwendung gefunden, und zwar war damals eine Division und der Korpsstab von Erzellenz von Giechorn, des kommandierenden Generals des 18. (heftig-nassauischen) Armeekorps, mit solchen Apparaten ausgerüstet. Während der Kaisermandat-Neuerungen von 1906 bei Biegnitz und von 1907 in Weisbaden sind diese Versuche im erweiterten Maßstabe fortgesetzt worden, ohne aber bis in die kleinsten Gefechtsabteilungen durchgeführt gewesen zu sein. Für die diesjährigen Kaisermandat-Neuerungen, die vom 7. bis 9. September in den Reichslanden stattfinden, erhalten, wie uns von militärischer Seite geschrieben wird, nunmehr alle Bataillone Fernsprechabteilungen, die etwa 16 Mann stark und von einem Fernsprechoffizier geführt sind. Während des Sommers sind die Apparate zum größten Teil schon an die Truppen des kassischen und des lothringischen Armeekorps und an einzelne bayerische Truppenteile verausgabt worden, ebenso haben durch Offiziere der Verkehrstruppen Anleitungen zur technischen Handhabung in den verschiedenen Anstalten der Garnisonen stattgefunden.

§ Erlass über „Stand und Religion bei der Offizierswahl“. Wie wir zuverlässig erfahren, ist keine besondere Kabinettsorder erlassen worden, die sich mit den Bedingungen für die Zulassung zur Reserveoffiziersaspiranten-Ausbildung usw. beschäftigt, sondern es ist Mitte Juni eine Verfügung des Kriegsministeriums ergangen, die ältere, bereits bekannte Bestimmungen über diese Angelegenheit von neuem ins Gedächtnis zurückt, da hierzu Veranlassung vorlag. In der Order wird darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl bei der Zulassung der Einjährig-Freiwilligen zur Vorbereitung zur Reserveoffiziersaspiranten-Ausbildung als auch bei der darauffolgenden Prüfung vor Beendigung der einjährigen Dienstzeit, bei den dann abzuleistenden Übungen A und B mit Prüfungen, sowie bei der Wahl zum Reserveoffizier weder der Stand des Vaters noch etwa die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft von Einfluß sein sollen. Es soll vielmehr lediglich die moralische und dienstliche Führung für die Zulassung zu der erwähnten Ausbildung und für die Wahl zum Reserveoffizier maßgebend sein.

Deutsche Kolonien.

§ Die finanzpolitische Zukunft Südwestafrikas. Nachrichten aus Südafrika zufolge trägt sich der Staatssekretär des Reichskolonialamts mit Erwägungen, für das südwestafrikanische Schutzgebiet eine Monopolwirtschaft einzuführen, die sich zunächst auf Spiritus (Branntwein), Tabak und Streichhölzer erstrecken soll.

Namen der Schaufenster und rechte, auf diese Weise mich sofort als Greenhorn verrätend, den Hals nach den höchsten Gipfeln der Häuser, den sogenannten Skyrappers, empor. Das tut man eben nur in den ersten Tagen. Man gewöhnt sich an die 20stöckigen Häuser ebenso schnell wie an die fünfstöckigen.

Des Wanderns müde, bestieg ich einen elektrischen Straßenbahnwagen, um nach der Redaktion der New Yorker Staatszeitung zu gelangen. Als Journalist mußte ich vor allen Dingen die Kunst gründen gehen. Mit großer Herzlichkeit wurde ich empfangen, sämtlichen Redakteuren vorgestellt — alle in Hemdsärmeln, wie das so in Amerika bei großer Hitze üblich ist. Und es war sehr heiß an diesem Tage — niemand griff nach seinem Rock — niemand stammelte eine Höflichkeitserformel. Ich wurde sofort nach dem deutschen Presseklub geladen, wo ich ein angenehmes Stündchen mit den Kollegen verplauderte. Auch in der „World“, diesem berühmten großen Preshunternehmen, dessen riesige Druckerei und Schreiberei ich in allen Teilen besichtigen durfte, fand ich äußerst freundliche Aufnahme. Das Gebäude, das 22 Stockwerke umfaßt, gehörte früher zu den höchsten der Stadt und besitzt eine Höhenausdehnung von 275 Fuß. Man genießt von der Kuppel dieses Pressgebäudes einen herrlichen Rundblick über ganz New York. Aber gegenüber dem benachbarten, 29 Stock umfassenden Park-Roy-Building, erschien es fast bescheiden.

Hier am Printing House Square befand ich mich mitten im Zeitungsquartier. Viele der größten Zeitungen New Yorks besitzen hier ihr Office-Gebäude, und dieser Platz ist zugleich einer der belebtesten Punkte der unteren Stadt. Die Trottoirs des Broadway, den man in nördlicher und südlicher Richtung verfolgen kann, sind schwarz von Menschen. Die Straßenbahnwagen folgen sich ununterbrochen — eine endlose Reihe. Ungeheure Scharen von Kaufleuten, Arbeitern kommen jetzt zur Mittagsstunde aus den Geschäften, den Fabriken — Fremde und Einheimische belagern die Schaufenster. Dazwischen drängen sich Neger und

Die ungefähre Höhe der aus solchen Quellen zu erreichenden staatlichen Einnahmen wird, wie man der „Mil.-pol. Korresp.“ von anderer Seite befragt, zurzeit im Reichskolonialamt errechnet und ein vorläufiger Bericht an den Reichstag darüber ausgearbeitet. Es ist jedoch fraglich, ob schon der nächste Reichshaushaltsetat eine fertige „Monopolvorlage“ enthalten kann.

Eine Konferenz zur Förderung der Volkshauszucht in Südwestafrika fand am Donnerstagvormittag unter Staatssekretär v. Vindequist im Reichskolonialamt statt. Die Ergebnisse der Konferenz sollen demnächst dem Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika zur Prüfung auf ihre Durchführbarkeit mitgeteilt werden.

II. Deutsches Turnfest.

Bestrede bei der Nationalfeier zum Gedächtnis Jahn's.

Wb. Frankfurt a. M., 18. Juli. Bei der heutigen Nationalfeier zum Gedächtnis des Turnvaters Jahn in der hiesigen Paulskirche hielt der Pfarrer an der Paulskirche Julius Werner eine breit angelegte, wichtige Bestrede, der wir folgendes entnehmen: „Das große deutsche Fest soll mit einer nationalen Gedächtnisfeier beginnen. Wo könnte es würdiger geschehen, als an dieser historischen Stätte, die einst den Brennpunkt vaterländischer Hoffnungen bildete, wo einst in den besten Tagen des Nationalparlamentes die Stimmung der Freiheitskriege nachklang und wo die Säulen des Morgenrot des fernsten deutschen Einheitsstaates umschwebte. Nun freilich, wir alle wissen's ja, daß in der Geschichte die „Paulskirche“ zum stehenden Ausdruck geworden ist für eine Gefühlspolitik, in der man über den hohen Schwung der Gedanken die nähere Nacht der Tatsachen übersehen. Aber dürfen wir vergessen, daß überall große Taten, ehe sie Taten wurden, vorher als große Gedanken lebten. Würden wir die Schwermacht des Reiches haben ohne die Vorarbeit des Geistes und des Gemütes? Wohl kaum. Darum gedenken wir mit dankbar freudigem Sinne in dieser nationalen Weihenunde jener tapferen Männer, die ihre Seele drangefest, die für Kaiser und Reich auch hier im Paulskirchenparlament gekämpft haben. Und unter diesen Vorkämpfern grüßen wir einen Volksmann besonderer Art. Es ist Friedrich Ludwig Jahn, der Ahnherr aller Turner. Unter seinen mannigfachen Ausprägungen erleuchtet einer, wie mit einem verklärten Strahl, sein ganzes Leben und Streben und zeigt uns vor allem das Vorbildliche in seinem deutschen Wesen; das meine das Selbstbestreben, das er an seinem Lebensabend ablegte, als er mit innerer Bewegung hier in der Paulskirche lagte (am 15. Januar 1849):

„Als Kind habe ich für das Vaterland in frommer Ergebung gebetet, als Knabe gekämpft, als Jüngling geschwärmt, als Mann geredet, geschrieben, gekämpft, geküßt.“

Ja, als Knabe hat er in seinem Vaterhause, im märkischen Pfarrhause im Dorfe Sankt bei Lenzen, sein Vaterland lieben gelernt. Als Jüngling, als Student erst der Theologie, dann als Student der deutschen Sprache schwärmte er oft in wilder Lust und ungebändigem Kraftgefühl für seine teutonischen Ideale. Aber der sich manchmal recht toll gebärdende Mohr flüchte sich zu einem guten herben Wein.

Sein Kampf richtete sich zunächst gegen die geistige Ausländerei. Es stand ihm, wie auch dem Gewissensthürer Ernst M. Arndt fest, daß Deutschland erst dann die napoleonische Zwingherrschafft brechen könnte, wenn es sich zuvor von der Geistesherrschafft der Ausländerei befreit hätte. Das deutsche Volkstum — dies schloß Wort hat Jahn geprägt — muß seine Kleinodien der Wahrheit, Innerlichkeit, Frömmigkeit und Redlichkeit, die es früher durch die Wellenstürme getragen, aber, beidert von fremdem Schein, verloren hat, wieder gewinnen. Aber zur Verjüngung der deutschen

Vollseele gehört auch die Stärkung der Körperkraft. Mit Weibern, die durch Modetorheiten und Luxusleben geschwächt und entnervt sind, kann kein Volk in offener Feldschlacht den Sieg erkämpfen.

So war sein Zweites: Die Begründung des Turnwesens. Er stellte das Turnen, das ihm kein Sport und loser Zeitvertreib war, sondern eine patriotische Pflicht, ganz in den Dienst des Vaterlandes. Im Turnen erblickte er den Gesundbrunnen für körperliche und seelische Kraft, ein wirksames Mittel zur Volksverjüngung. Die Hagenheide war Turnplatz und Exerzierplatz zugleich. Und als die Stunde der Erhebung schlug und der König rief, da kam als einer der ersten Jahn mit seinen Turnern. Und sie haben sich wader geschlagen. Jahn erwarb sich das Eisene Kreuz. So hatte er fürs Vaterland geredet, geschrieben, geküßt. Und wie er dann gelitten hat, ist nicht minder bekannt. Wie der Freiherr vom Stein, wie Ernst M. Arndt, so mußte auch der Turnvater Jahn das bittere Brot der Verfolgung essen. Der tapfere Vorkämpfer wurde vor Gericht gestellt, weil er — man höre und staune! — die höchst verderbliche Lehre der Einheit Deutschlands ausgebracht habe. Endigte auch der sechsjährige Prozeß mit seiner Freisprechung, so verfolgte ihn doch noch weiterhin Verdacht und Mißtrauen. Wie tat es ihm da so wohl, daß seine Turner in unwandelbarer Treue ihm anhängen und ihm die Freunde ein neues Haus bauten, als ihm das Feuer sein altes im Jahre 1833 zerstört hatte. Seine volle Ehrenreife fand er aber erst, als ihm der hochherzige König Friedrich Wilhelm IV. die volle Freiheit und noch nachträglich das in den Freiheitskriegen erworbene, aber zurückbehaltene Eisene Kreuz verlieh. Mit hoher Freude und Genugung erfüllte es ihn ferner, als er im Jahre 1848 als Vertrauensmann vom Volk in das Vorparlament und dann in die Nationalversammlung der Paulskirche gewählt wurde. Hier erlebte er eine Art von geistiger Nachleben: noch einmal entfaltete sich nach jahrelangem Stillstehen die ganze Eigenart seines urkräftigen deutschen Wesens. Als der rüstige Greis mit wallendem Bart im altdeutschen Rod und leinen Kragen — so wie wir ihn auf Bildern und Büsten zu schauen gewohnt sind — an einem Frühlingstag hier am Merseburger Tor ankam, kannte der Volksjubel keine Grenzen. Es war dem warmblütigen Patrioten zu Mute, als ob seine totgeglaubten Freiheitsideale aus dem Grabe neu entsprossen. Gleich am Tage nach der Parlamentsöffnung am 19. Mai kam Jahn zum Wort. Es war bei der einmütigen Fuldabildung, die die Abgeordneten und das Volk auf der Empore E. M. Arndt vereinigten, als er mit dem Wort: „Ein gutes altes deutsches Gewissen“ auftrat.

Jahn hatte etwas Elementares, manchmal etwas Gewitterartiges. Abhold allem äußeren Schein, verknüpfte er alle auf der Drehbank der Mode gedrehten Redensarten. Er sagte einmal hier im „Professorenparlament“: „Ich bin kein Hegel und kein Aristotelesmann, ich halte es mit der simplen Logik des Eulenspiegels.“ Er liebte sein Vaterland in gewaltigen Affekten; griff man seine heiligsten Überzeugungen an, dann schossen aus seinen Augen Blitze und er redete Donnerfeste. Unter dem vielfach mißbrauchten Worte Volk verstand er alle vom Thron bis zur Hütte, eine große Gemeinde, wo kein Stand und kein einzelner niedersinken soll. Das Wahlgewicht sollte nach seiner Meinung sich nicht gründen einseitig auf Vermögen; denn das Allerverderblichste sei, wenn man nach Geldschätzung gehe; eine auf Geld gebaute Verfassung ende entweder in Tyrannie, oder in Wirrwarr. „Das Wahlgewicht“, sagte er mürklich, muß gebildet werden auf Tüchtigkeit und Tugend; auf Stillschick und Sitte.“ Hier bei wendete er sich gegen das Bechen und spendete der Mäßigkeit ein hohes Lob. Jahn war bekanntlich Antialkoholiker. Auch die gelehrte Bildung sei keine rechte Grundlage; denn sie entfremde den Mademiter

Mulatten jeder Schattierung, um ihre Zeitungen, Früchte, Kandis zu verkaufen, sich als Stiefelputzer oder sonst zu einem Dienst anzubieten. Und belebt wird dieser rastlose Strom durch die hellen Toiletten der Frauen und Mädchen, die bei ihrer Arbeit Frohsinn und Anmut bewahren — jede leichter, schlanker und eleganter als die andere; die Ladenmädchen und Kontoristinnen fast nur in weißen Blusen. Die Berliner Ladenmädchen sollten sich einmal das Schuhwerk, die Hüte, die Frisur ihrer New Yorker Kolleginnen oder auch nur die Kleidung der New Yorker Arbeiterinnen ansehen! Und mit diesen reizenden Stiefelchen marschieren die Ladies über das miserable New Yorker Pflaster; unser Berliner Pflaster ist wie der Boden eines Tanzsaals dagegen. Die Berlinerinnen tun gut daran, ihre Röcke so lang zu tragen; es ist gut, daß man ihre Stiefel nicht zu oft sieht. In Amerika bekommt man erst eine Idee davon, daß die Mädchen auch Hüte haben, die sich sehen lassen können, und sie lassen sich sehen. In der Tat — ich würde nicht davon sprechen, wenn es nicht ein ästhetisches Vergnügen wäre.

Sprechen wir von den Straßen! Wie steht es mit der Architektur der Stadt? Da muß ich vor allen Dingen der in den Himmel ragenden Geschäftsgebäude noch einmal Erwähnung tun. Man hat bei uns soviel darüber gesprochen, daß diese Gebäude sehr häßlich seien und architektonischen Ansprüchen überhaupt nicht genügt. Das ist nun entschieden ein großer Irrtum, wenn sie auch auf den Abbildungen wie reizlose, von unzähligen Fenstern durchlöcherter Blöcke erscheinen. Die älteren Gebäude dieser Art sehen auch wirklich so aus; aber die neueren Geschäftspaläste zeigen nicht nur einen verständig angewendeten architektonischen Schmuck, sondern auch eine geschickte Verteilung der Baumassen. Vor allen Dingen aber darf man diese Gebäude nicht an sich betrachten — man muß sie an der Stelle sehen, wo sie stehen: dann wird man sagen, daß sie das Stadtbild von New York in hohem Grade interessant machen. Ich weiß nicht, ob es ein Vorzug

der europäischen Großstädte ist, namentlich aber der deutschen Reichshauptstadt, daß alle Gebäude so ziemlich die gleiche Höhe aufweisen. Das Durchschnittsmäß in Berlin beträgt 20 Meter; 2 Meter mehr oder weniger machen nicht viel aus — es ist alles wie nach einem Normalmaß geschaffen. In New York gibt es sowohl ein- wie 25stöckige Häuser. Man wird sich sagen müssen, daß diese Verschiedenheit der Dimensionen sehr viel dazu beiträgt, ein Stadtbild belebt und interessant zu machen.

Wirklich unangenehm wirkt auf den Fremden die Hochbahn. Sie bildet zwar ein äußerst bequemes Verkehrsmittel, da sie die wichtigsten Avenuen durchzieht und die obere Stadt mit der unteren aufs trefflichste verbindet. Aber die Anlage ist abscheulich häßlich! Sie besteht lediglich aus der in ganz roher Weise verbundenen Eisenkonstruktion, den ebenso nüchternen Stationshallen und den mit Reklamen bedeckten Treppen. Man hat die Architektur der Berliner Hochbahn vielfach kritisiert. Ich habe diese Kritik immer ungerechtigt gefunden; soviel steht aber fest, daß die Berliner Bauanlage der New Yorker Hochbahn gegenüber als ein überaus reizvolles architektonisches Werk hingestellt werden muß. Will ich nun in Betracht ziehen, daß diese Hochbahn zu einer Zeit entstanden ist, wo man in New York lediglich praktische Zwecke ins Auge faßte, so bleibt immer noch zu tadeln, daß die Konstruktion der Hochbahn den Fahrdrum verkehrsreicher Straßen fast vollständig überbrückt, die Häuserreihen zu beiden Seiten der Straße außerordentlich verdunkelt und den regen Verkehr auf den Bürgersteigen gleichsam durch enge Schluchten führt.

Ich komme nun zu den großen „Stores“, von denen ich einige gleich am ersten Tage besuchte. Ein Vergleich dieser Institute mit den Warenhäusern in Berlin, Paris usw. ergibt zunächst nur die Tatsache, daß der Handel hier auch auf Duzende von Artikeln ausgebreitet ist, die in den Warenhäusern jener großen europäischen Städte nicht zu finden sind. Daß auch noch im 20. Stockwerke Waren an die verschiedenen Käufer

oft vom praktischen Volksleben. Das Wahlrecht wollte er an Bedingungen geknüpft sehen, die sich jeder erwerben könne. Solche Bedingungen waren für ihn: Die Volljährigkeit, dazu verhelfe die Natur; ein eigener Haushalt, den kann sich jeder mit Fleiß verschaffen. „Wir haben im Deutschen“, sagte er treuherzig, „einen schönen Ausdruck: ich will mich verändern, d. h. ich will heiraten.“ Die Junggelehrten müssen Buße tun und sich von Grund aus „ändern!“ Und dann gilt ihm als Hauptbedingung zum Wahlrecht die Ehepflicht. „Bist du unglücklich, gut, dann sollst du nicht wählen, es ist deine Schuld, daß du ein Schwächling bist.“ In der stürmischen Heiterkeit, die da losbrach, sind gewiß die Worte verloren gegangen: Werde ein Turner, dann wirst du tauglich und hörst auf, ein Schwächling zu sein!

Ein andermal wendet er sich gegen den formalen Begriff der „Unbescholtenheit“. Das sei ein zweideutiges Ding, wie der Begriff, den Halstuch von der Ehre hatte. Jahn meinte: Bei den Adeligen machen Schläge überhaupt nichts; bei den Studenten die ersten Schläge; bei den Bürgern die meisten; bei den Bauern die härtesten und bei den Frauen fühle sich diejenige beschimpft, die nicht das letzte Wort habe. Es sei ein Unrecht, wenn einer wegen eines dummen Streiches, den er abgedrückt, sein ganzes Leben bescholten bleiben solle.

In der Frage des Reichsoberhauptes gingen bekanntlich im Paulskirchenparlament die Meinungen sehr auseinander. Die einen wollten nur einen verantwortlichen Präsidenten an der Spitze, die anderen ein Direktorium, wieder andere einen Wahlkaiser, entweder auf Lebenszeit, auf 12 Jahre, auf 6 Jahre oder gar auf nur 3 Jahre wählbar. Die dem politischen Meinungsschaos stellte der Turnvater Jahn seine Ansicht vom preussischen Erbkaistertum mit den Worten kraftvoll und durchschlagend entgegen: „So wünsche ich dann, daß so, wie ein Richter auf dem Pod, ein Lotie am Steuer, ein Penker auf dem Feuerwagen der Eisenbahn, ein Koch am Herd und ein Arzt am Krankenbett — ein erblicher Kaiser für Deutschland sei.“ Aber gerade diese monarchische Gesinnung war es, die Jahn viel Feindschaft zuzog.

Neuere Versammlung, geehrte deutsche Männer! Wir sehen in eiligem Fluge, wie Friedrich Ludwig Jahn, der Abtherr aller Turner, der warmherzige Volksmann, der 48er Reichstagsmann für sein Vaterland geredet, gekritten, gekittet hatte. Fast uns nun nicht den alten Pharisäern gleichen, die der Propheten Gräber schmückten, aber der Propheten Geist verlogeneten. Fast uns, wie Jahn es umbeugte, daß die Vaterlandsliebe wie eine reine heilige Flamme erhalten auf dem Herzensaltar. Wir haben, was unsere Väter in heißer Sehnsucht erhofften, wir haben des Reiches Einheit und an der Spitze den Kaiser. Unsere Pflicht ist, das schwer Errungene festzuhalten und gegen eine feindliche Welt zu schützen. Das geschieht nicht in Eitelkeit und in reinemüthigem Kraftgefühl, sondern durch die Pflege körperlicher und seelischer Tüchtigkeit. Der frohe, frische Geist von Jahns Freiheit und Frömmigkeit befehle dies große deutsche Fest und halte es auf der rechten Höhe! Gott schütze und segne unser Frankfurt, unser Vaterland, seine Fürsten und Stämme und unsere Stammesbrüder in der weiten Welt! Heil Kaiser und Reich!

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 19. Juli.

Die Woche.

Anno dazumal, als der Großvater die Großmutter nahm, mögen Seeschlangen und andere seltene Ungeheuer den Männern der Presse in der Sauerbrunnzeit willkommenen Nothelfer gewesen sein, heute jedoch können sie leicht auf dergleichen verzichten, denn es gibt keine

ausgehändigte werden, fällt bei der Vorzüglichkeit der Fahrstühle gar nicht mehr ins Gewicht. Ich möchte sagen, es ist gar kein Unterschied, ob ich nur bis zum 5. oder bis zum 20. Stockwerk fahre; die Zeitdifferenz ist minimal. Sobald man sich an die „Elevators“ gewöhnt hat, und das geht sehr schnell, benutzt man in diesen Häusern überhaupt keine Treppe mehr. Oft sieht man 10 bis 20 Personenaufzüge nebeneinander, jeder einzelne groß genug, um 20 bis 30 Personen auf einmal zu befördern. Die eine Hälfte der Fahrstühle befördert Personen nur in aufsteigender Richtung, der andere Teil nur abwärts. Und alle sind ständig gefüllt und in fortwährender Bewegung. Alle diese großen Stores besitzen eine Mittelhalle mit Oberlicht, an welcher oder in deren Nähe auch die Personenaufzüge angeordnet sind. Es ist immer leicht, sie zu finden, und wer nichts kaufen, sondern sich den Trubel in solch einem Riesenhaufe ansehen will, fährt ebenso häufig auf- und abwärts, als es ihm irgend beliebt. Kein Mensch kümmert sich darum, ob er etwas kaufen will. In einem dieser Warenhäuser — Siegel, Cooper Co. — sah ich z. B. ein großes Lager frisch geschlachteten Fleisches und eine Gemüseabteilung, welche so umfangreich ist, daß sie schon als selbständiges Institut in einer europäischen Großstadt Aufsehen erregen würde. In diesem Hause sind ferner gleich mehrere Cafés und Restaurants, und zwar in den verschiedensten Etagen gelegen und so umfangreich, daß mindestens 5000 Personen gleichzeitig gespeist werden können. Gelangt man von der Straße aus in die Mittelhalle, so sieht man ein großes Bassin mit Blatt- und Wasserpflanzen, das von zahlreichen Tischen umschlossen wird. Man kann hier Platz nehmen und ein Glas „Ice-Cream-Soda“ oder sonst eine Erfrischung genießen. Der Sodabrunnen, wenige Schritte von diesem Bassin entfernt, ist ein großer, merkwürdiger Marmorbau, welcher von einem Counter umschlossen wird. Sünderte

Zeit der sauren Gurken und des ereignislosen Ausruhens mehr. Das ist einerseits gewiß ein Vorteil, aber zuweilen blüht man doch mit einem Gefühl von Wehmut auf die Zeit, in welcher der Zeitungsschreiber noch Zeit hatte, jeden Satz dreimal zu überlegen, bevor er ihn niederschrieb und es als eine außerordentliche Leistung galt, wenn der Bericht, den ein Korrespondent in Wiesbaden am Mittwoch zur Post gab, schon am Samstag in der Zeitung zu lesen war. Das war die Zeit, in welcher selbst der Leitartikler im guten künstlerischen Stil reden konnte und mußte, wenn er etwas gelten und Eindruck machen wollte. In einer Redaktionsstube jener Tage herrschte zumeist idyllische Ruhe; da rasselte kein Telefon und keine Rohrpistole, der direkte Verkehr mit dem Publikum beschränkte sich in der Hauptsache auf seltene Briefkastennotizen und nicht allzuhäufige Visiten von Schauspielern, Zirkusdirektoren, Erfindern und Abonementen, die dies oder das an der Haltung ihres Beiblattes auszufragen hatten und sich deshalb persönlich mit der Redaktion in Verbindung setzen wollten. Es mag damals in der Tat manchen Redakteur gegeben haben, der seine Zeitung im Schlaf und mit der langen Pfeife im Munde redigierte und dennoch durchaus auf der Höhe der Zeit stand.

Das hat sich gründlich geändert, im allgemeinen und im besonderen. Das Wiesbadener angeht, so herrscht hier in der Zeit, wo die Parlamente, einschließlich Stadtparlament, und die Gerichte Ferien haben, seit vielen Jahren nicht Mangel, sondern eher Überfluß an Ereignissen und Veranstaltungen, welche die Aufmerksamkeit der Presse erfordern. Und das hat sich seit der Eröffnung unseres neuen Kurhauses noch wesentlich verstärkt, denn die Kurverwaltung hält es — und ganz mit Recht — für ihre Pflicht, dem Fremdenpublikum so viel als möglich zu bieten, besonders auch in den Wochen, in denen die Pulse des Wiesbadener Kurlebens ein wenig langsamer zu schlagen pflegen. Im übrigen ist in der „Kongressstadt“ Wiesbaden immer etwas los. Auch in der vergangenen Woche hatten wir hier zwei Kongresse: den Verbandstag der Tapezierer und den der Buchbinder, die allerdings in erster Linie lediglich fachliches Interesse hatten. Das allgemeine Interesse wurde jedoch durch den Besuch der Züricher Sänger und amerikanischen Turner geweckt, die außerordentlich begeistert empfangen, gastfreundlich aufgenommen und schwungvoll gefeiert wurden. Mag auch vieles von dem, was da bei Kommen und sonstwo gesagt wurde, allzuwörtliche Auffassung nicht vertragen, so ging aus allem doch hervor, daß man sich herzlich freute, gleichgesinnten, artverwandten, derselben Kunst bezw. demselben Sport huldigenden Männern des Auslands die Hände zu drücken und den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm als möglich zu machen.

Eins folgt hier dem andern. Auch ohne das deutsche Turnfest, ohne Zeppelins Probefahrten und Philis Prozeß und andere nicht lokal begrenzte hervorragende Ereignisse würde es der Presse nicht an Stoff und den Lesern nicht an Unterhaltung fehlen. Den Journalist, der aus Stoffmangel Enten fliegen läßt oder Seeschlangen erfindet, kennt die moderne Tagesjournalistik nicht mehr. Sie kann sie um so leichter entbehren, als die neue Zeit ihre Ungeheuerlichkeiten und Seltsamkeiten selbst produziert.

— **Justiz-Personalien.** Der Aktuar Ehrenstein von Reudorf und der Justizamwärtler Weber von Weisburg sind dem Amtsgericht in Hingen. Der Aktuar Spöhe von Adstein ist dem Amtsgericht in Gumburg. Der Justizamwärtler Greuling von hier dem Amtsgericht in Adstein als Bureauhilfsarbeiter zugewiesen worden.

— **Wiesbadener Ausstellung 1909.** Der Gartenbau-Ausschuß hielt am 17. d. M. im „Hotel Union“ eine Sitzung ab, in welcher das Programm für die beabsichtigten Sonderausstellungen in der Gartenbauhalle festgestellt und beschlossen wurde, den Schlußtermin für die Anmeldung von Gegenständen, die im Freien angepflanzt werden sollen, auf den 1. September zu verlegen. Da dies der äußerste Zeitpunkt für die Einpflanzung von Gewächsen, die im nächsten Jahre

als Freiland-Ausstellungsgegenstände in guter Verfassung sein sollen, ist, so empfiehlt es sich dringend, für solche Objekte den benötigten Raum sofort zu belegen. — **An Sonderausstellungen** sind folgende geplant: Zur Eröffnung der Ausstellung eine gediegene Vorführung des Frühjahrsflors, gegen Ende Mai Frühgemüse-Ausstellung, Anfang Juni Frühjahrs-Schnittblumen- und Frühobst-Ausstellung, Mitte Juni Schnittrosen-Ausstellung, Ende Juni Binderei- und Frühobst-Ausstellung, Anfang Juli werden Schnittblumen, Mitte Juli Gemüse, Ende Juli Frühobst, Anfang August Pflanzen, Mitte August Bindereien ausgestellt. Ende August sollen die den Schulkinder in Pflege gegebenen Pflanzen ausgestellt werden. Unter Umständen werden noch eine Gemüse- und Dahlien-Ausstellung stattfinden und zum Schluß der Ausstellung soll eine große Herbstausstellung erfolgen. Die Festlegung dieser Sonderausstellungen wird jetzt bereits bekannt gegeben, damit jeder Gärtner des Ausstellungsbereichs, der an diesen Wettbewerben teilnehmen will, seine Kulturen rechtzeitig ins Leben setzen kann. Aus den weiteren Verhandlungen der Ausschussung ist hervorzuheben, daß Gewächshäuser von außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden wohnenden Fabrikanten zur Ausstellung gegen Zahlung der Pachtmiete zugelassen werden sollen, weil diese Ausstellungsgewächshäuser ins Gebiet der Industrie fallen. Die Bewährung von Vergünstigungen, wie z. B. Bau von Fundamenten, Bassins und dergleichen für Gewächshäuser auf Kosten der Ausstellung wurde aber abgelehnt. Gärtnerische Ausstellungsgegenstände nicht industriellen Charakters, wie z. B. Pläne von Gartenanlagen oder Ausführung der letzteren in natura, sollen nur von Ausstellern, die im Regierungsbezirk Wiesbaden ihren Wohnsitz haben, zugelassen werden.

— **Der Verein Süd-Wiesbaden G. V.** schreibt uns: Im Verfolg der in letzter Zeit durch die Presse ergangenen Mitteilungen über die beabsichtigte Änderung im Betriebe der elektrischen Straßenbahn teilen wir in Begegnung etwaiger gegenseitlicher Auffassung mit, daß wir für eine Änderung in dem Straßenbahnbetrieb auf der Rheinstraße zwischen Ringkirche und Bahnhof bzw. Kurhaus und Theater nicht eingetreten sind, vielmehr denselben wie bisher beibehalten wissen wollen. Unsere Interessen gehen weiter dahin, daß die Ringlinie als geschlossene Ringbahn von „Unter den Eichen“ über den Bahnhofsvorplatz nach Beausite in Betrieb genommen wird; daß ferner die Erdenheimer Linie mit der Schiersteiner Linie verbunden und die Viebricher Linie, auch nach dem Geleisenausbau in der Kaiserstraße, über die Nikolastraße und die Ringbahn über die Kaiserstraße oder umgekehrt nach der Wilhelmstraße geleitet wird.

— **Der Nassauische Pfarrerverein** hält am 4. August in Limburg im Evangelischen Gemeindehause seine Hauptversammlung. Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden die Anträge auf Gründung einer Kranken- bzw. Unterstützungskasse. Zum Schluß wird der als Volkschriftsteller in weiten Kreisen bekannte Pfarrer Fritz Philipp aus Diez sein Bauernrama „Der Wahrheitsnarr“ vortragen.

— **Zu dem Festschiff der Kurverwaltung** zu dem heutigen großen Motorboot-Blumenparade auf dem Rhein, das um 10 Uhr von Biebrich abfährt, werden auch noch Karten am Schiff in Biebrich ausgegeben.

— **Wer wagt's?** Dieser Artikel in einer der letzten Ausgaben des „Wiesbadener Tagblatts“ ruft das satirische Angebot in die Erinnerung, das dem Magistrat von Görde (Welt.) seinerzeit zugeht, der einen Bureaugehilfen für monatlich dreißig Mark gesucht hatte. Dasselbe lautete: „Göstlichst bezugnehmend auf Ihr gest. Inserat im „General-Anzeiger“ erlaube ich mir, Ihnen meine Dienste für den vakanten Bureaugehilfenposten ergebenst anzubieten. Ich bin 28 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern, das fünfte wird in etwa vier Wochen das Licht der Welt erblicken. Seit zehn Semestern studiere ich an der Universität Bonn das juristische Fach, wo ich unter anderem auch den Vorträgen des Professors Dr. Tille über „Menschenrechte und Menschenpflicht“ zuhörte. Leider bin ich durch des Vaters Tod gänzlich mittellos geworden und mußte meine Studien abbrechen. Ich bin mit sämtlichen Paragraphen des Straf- und Handelsgesetzbuches gut bekannt, habe gute Kenntnisse in der englischen, französischen, spanischen, italienischen, russischen, holländischen, griechischen und hebräischen Sprache, handhabe die Remington-Schreibmaschine und bin perfekter Stenograph. Meine Körperkonstitution ist derart, daß ich 150 Pfund mit Leichtigkeit heben und, wenn nötig, fünf Mann auf einmal an die Luft setzen kann. Es wäre mir angenehm, wenn Sie mein Gesuch berücksichtigen würden, damit ich dann in der Lage bin, meiner Familie, die durch meine Untätigkeit sehr gelitten hat, wieder ein menschenwürdiges Dasein verschaffen zu können. Ich bin selbst sehr anspruchslos und mit den Resten der Mahlzeit des Magistrats schon zufrieden. Auch erkläre ich mich gern bereit, häusliche Arbeiten zu verrichten, als Betten machen, Kinder verwahren, aufwischen, Strafe kehren usw., und nehme an, daß die Dienststunden die gewöhnlichen sind, nämlich: von 5 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Auf speziellen Wunsch stehe ich auch des Nachts gern zur Verfügung. Auf Wunsch bin ich gern bereit, zu Fuß zwecks persönlicher Vorstellung nach dort zu kommen. In Erwartung Ihrer geneigten Antwort empfehle ich mich Ihnen Hochachtungsvoll (folgt Unterschrift).“

— **Ohne Schaffner.** Bei den auf der Straßenbahnstrecke Biebrich-Rheinrufer-Bahnhof Biebrich-Dü verkehrenden Triebwagen fällt für die Folge die Begleitung durch einen Schaffner fort. Die Wagenführer sind nachdrücklich dahin angewiesen, daß sie die Ausgabe der Fahrkarte nicht bewirken dürfen, solange der Wagen in Bewegung ist. Diese Maßnahme ist getroffen worden, um die Betriebskosten zu erniedrigen. Der Wagenführer

von Papstfahnen und Aufschriften verraten uns, welche Herrlichkeiten da zu haben sind. Doch nur der Erfahrene kennt alle diese Sachausdrücke. „Ice-Cream-Soda“ mit den verschiedensten aromatischen Zutaten ist ein speziell amerikanisches Getränk. Da gibt es Hunderte verschiedener Mischungen, die sämtlich mit Eis zubereitet werden und die offenbar eine ganz spezielle Fachkenntnis des „Bartenders“ verlangen. Orange, Zitrone, Ingwer, Kakao, Ei, Pfefferminz, Kirsche sind wohl die bekanntesten Zusätze, aber es gibt hundert andere, die in Europa vielleicht nur dem Chemiker und Apotheker bekannt sind. Diese Getränke sind alle sehr erfrischend und sind neben den mannigfachen alkoholischen „Drinks“ sehr beliebt. Derartige Sodawasser-Quellen, zum Teil in großartigen, luxuriös eingerichteten Räumen, gibt es in allen Teilen der Stadt; und der Amerikaner gibt sehr schnell einen Dollar für diese Getränke aus, denn die Hitze regt immer wieder zum Trinken an. Eine ganz besondere Spezialität bildet dann auch das „Hot soda“, heißes Sodawasser, welches irgend ein findiger Kopf zur Bereicherung der Kollektion entdeckt haben muß. Während nun in den großen „Stores“ von Siegel, Cooper Co., John Banamaker und vielen anderen Artikel jeder Art zu haben sind, gibt es nicht minder umfangreiche Geschäfte, welche lediglich Modewaren führen und für den Besucher deshalb interessant sind, weil er hier zu gewissen Tageszeiten den gewaltigen Zustrom der eleganten Damenwelt beobachten kann. Alles was die großen Modediktator in Paris, Berlin, London, Wien, New York erfinden, sehen wir hier in frapperenden Arrangements vereint — oder getreu nachgebildet.

Das war der erste Morgen in New York. Das amerikanische Leben hat mir dann überaus viele interessante und mannigfache Bilder enthüllt, aber dieser erste Morgen ist mir darum doch besonders frisch und lebendig im Gedächtnis haften geblieben.

